SHAKSPEARE.

W. Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Erster Theil.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

Antonius und Cleopatra	Seite	1
Maas für Maas	„	125
Timon von Athen	„	221

Antonius und Cleopatra.

Motto:

„Genuß und That sind unverträglich. —
Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.“

Personen.

Marcus Antonius,
Octavius Cäsar,
M. Aemilius Lepidus,
Sextus Pompejus, } Triumvirn.

Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus,
Dercetas,
Demetrius,
Philo, } Freunde des Antonius.

Mäcenas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus,
Thyreus,
Gallus, } Freunde des Cäsar.

Menas,
Menekrates,
Varius, } Freunde des Pompejus.

Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Solius, ein Offizier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Gesandter der Antonius an Cäsar.

Alexas,
Mardian,
Seleukus,
Diomedes, } im Dienste der Cleopatra.

Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Octavia, Cäsars Schwester und Gemahlin des Antonius.

Charmion,
Iras, } Kammerfrauen der Cleopatra.

Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Die Scene ist in verschiedenen Gegenden des römischen Reichs.

Erster Akt.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palast.

Demetrius und Philo treten auf.

Philo. Nein, dieser Liebeswahnsinn uns'res Feldherrn
Geht über alles Maaß. Sein edles Auge,
Das Blitze über Legionen sandte,
Gleichwie der Mars in Stahl, es lenkt sich um
Und wendet seiner Blicke Dienst und Andacht
Auf eine gelbe Stirn; sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Des Panzers Schnallen, weigert allen Muth
Und ist zum Blasebalg und Fächer worden,
Die lüsterne Zigeunerin zu kühlen. —
Seht da, sie kommen!

(Trompetenstoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verschnittenen die ihr Luft zufächeln, treten auf.)

Bemerkt ihn recht, und Ihr erkennt in ihm
Des Weltalls dritten Pfeiler, umgeformt
Zum Narren einer Buhlerin; o seht! —
Cleopatra. Ist's wirklich Liebe, sag' mir denn, wie viel?
Antonius. Die Lieb' ist arm, die man berechnen könnte.
Cleopatra. Ich möchte deiner Liebe Grenzen wissen.
Antonius. So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Neuigkeit von Rom!

Antonius. O mach' es kurz!

Cleopatra. Nein, hört, Antonius!
Vielleicht, daß Fulvia zürnt; vielleicht — wer weiß?
Daß der dünnbärt'ge Cäsar Machtgebot
Euch sendet: „Thue dieses oder das!
Dies Reich erobere! Jenes mache frei!
Thu's gleich, sonst sei verdammt!“

Antonius. Wie nun, Geliebte!

Cleopatra. Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfst du nicht länger säumen; Cäsar ruft
Dich ab von hier; drum hör', Antonius.
Wo ist Fulvia's Aufruf? Nein, doch Cäsars? — Beider?
Die Boten her! — Bei meinem Königthum,
Antonius, du wirst roth, und dies dein Blut
Ist Cäsar's Huld'ger, glühst du nicht vor Scham,
Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten!

Anton. Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,
Thronen sind Staub; — die koth'ge Erde nährt
Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein zärtlich Paar, (Umarmt sie)
Ein wahres Zwillingspaar, es darf; worin
(Bei höchster Straf' erkenne das die Welt!)
Wir einzig dastehn!

Cleopatra. O der Gleisnerei!
Wie ward Fulvia sein Weib, liebt er sie nicht? —
So will ich Thörin scheinen und nicht sein; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius. Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe uns'rer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit vergeudet.

Es sollte uns kein Augenblick des Lebens
Hinschlüpfen ohne Lust. — Was gibt's heut' Abend?

Cleopatra. Hör' die Gesandten!

Antonius. Pfui, du Zänkerin,
Der Alles wohl steht, Schelten, Lachen, Weinen,
In der jedwede Leidenschaft nur strebt,
Sich liebreich und bewundernswerth zu machen! —
Kein Bote! Einzig dein und ganz allein!
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und sehn
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern war's dein Wunsch. — O still davon!

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Demetrius. Gilt Cäsar dem Antonius so wenig?

Philo. Zuweilen, wenn er nicht Antonius ist,
Verläugnet er die große Sinnesart,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius. Mich bekümmert's,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich,
Er nimmt sich morgen besser. — Gute Nacht.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager treten auf.

Charmion. Herzens Alexas, süßer Alexas, ausbündigster Alexas, du allersublimirtester Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so angepriesen hast? O kennte ich doch diesen Ehemann, der, wie du sagst, seine Hörner für Kränze hält! —

Alexas. Wahrsager!

Wahrsager. Was wollt Ihr? —

Charm. Ist dieß der Mann? Seid Ihr's, der Alles weiß?

Wahrsager. In der Natur geheimnißvollem Buch
Les' ich ein wenig.

Alexas. Zeig' ihm nur die Hand!

Enobarbus tritt auf.

Enobarb. Bringt schnell das Mahl herein und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.
Charmion. Freund, gib mir gutes Glück!
Wahrsager. Ich gebe keins, ich seh' es nur voraus.
Charmion. Ersieh' mir eins.
Wahrsager. Ihr werdet noch weit schöner, als Ihr seid.
Charmion. Er meint an Haut.
Iras. Nein, wenn Ihr altert, werdet Ihr Euch schminken.
Charmion. Nur keine Runzeln! —
Alexas. Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion. Mum! —

Wahrsager. Ihr werdet mehr verliebt sein, als geliebt.
Charmion. Eh wärm' ich meine Leber durch den Trunk.
Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht herrliches Glück! Laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle bestatten; laß mich im fünfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes der Judenkönig huldigt; sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäsar verheirathest, und meiner Gebieterin gleich stellst.

Wahrsager. Ihr überlebt die Fürstin, der Ihr dient. —
Charmion. O trefflich! Langes Leben lieb' ich mehr als Feigen.
Wahrsager. Ihr habt vordem schon beff'res Glück erlebt,
Als Euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrsager. Wenn jeder Eurer Wünsch' hätt' einen Schooß,
Den er befruchtete, 'ne Million.

Charmion. Geh' Narr! Du bist ein saub'rer Hexenmeister.

Alexas. Ihr meint, nur Eure Betttücher wüßten um Eure Wünsche?

Charmion. Nun kommt! Sagt auch der Iras Glück!

Alexas. Wir Alle wollen unser Schicksal hören.

Enobarbus. Mein und fast unser Aller Schicksal für heut Abend wird sein — betrunken ins Bett.

Iras. Hier ist eine flache Haud, welche Keuschheit verkündigt, wenn sonst nichts Anderes.

Charmion. Ebenso, wie der Austritt des Nils Hunger verkündigt.

Iras. Geh, du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir das Ohr nicht kratzen. — Ich bitte dich, verkünd' ihr nur ein Alltagsglück.

Wahrsager. Ganz gleich ist euer Schicksal.

Iras. Doch wie? Doch wie? sag' mir's umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zollbreit besseres Schicksal haben, als sie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schicksal just einen Zoll mehr gönnt, als mir, wo sollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Nase.

Charmion. Der Himmel bewahre uns vor bösen Gedanken! Alexas, komm; sein Glück! sein Glück! O laß ihn ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebste Isis, ich flehe dich! Und laß sie sterben, und gib ihm eine ärgere, und auf die ärgere eine noch ärgere, bis die ärgste von allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem fünfzigfältigen Hahnrei! Gute Isis, erhöre dies Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtiges abschlägst; gute Isis, ich bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieses Gebet deines

Volkes! Denn wie es herzbrechend ist, einen hübschen Mann mit einer lockern Frau zu sehn, so ist es zum Todtärgern, einen häßlichen Kerl zu schaun, der keine Hörner trägt: darum, liebe Isis, sieh auf den Anstand, und beglück' ihn nach Gebühr!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun seht mir! Wenn's in ihrer Hand stände, mich zum Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um es zu thun.

Enob. Still da! Antonius kommt.

Charmion. Nicht er, die Fürstin.

Cleopatra kommt.

Cleopatra. Saht Ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Fürstin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, edle Frau.

Cleopatra. Er war ganz aufgeräumt; doch auf einmal Wurmt' ein Gedank' an Rom ihn .... Enobarbus!

Enobarbus. Fürstin? —

Cleop. Sucht ihn, und bringt ihn her. Wo ist Alexas?

Alex. Hier, Fürstin, zu Befehl. — Der Feldherr naht.

Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge.

Cleop. Wir wollen ihn nicht ansehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab.)

Bote. Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius. Als Feindin meines Bruders Lucius?

Bote. Ja;

Doch bald war dieser Krieg aus, und die Zeit
Versöhnte sie zum Bündniß wider Cäsar,
Deß beſſ'res Kriegsglück in Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius. Nun gut; —

Was Aerg'res?

Bote. Die böse Zeitung macht den Boten krank.

Ant. Wenn sie an Narr'n und Feige kommt. — Nur weiter!
Vergangnes ist für mich dahin. — Gewiß:
Wer Wahrheit meldet, läg' auch Tod darin,
Ihn hör' ich an, wie Schmeichler.

Bote. Labienus
(Ha, schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß ...

Antonius. Antonius, willst du sagen ...

Bote. O mein Feldherr!

Anton. Geh grad heraus, sprich ganz wie das Gerücht;
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Schmähle, wie Fulvia schmählt, schilt meine Fehler
So frank und frei, wie Wahrheit nur und Haß
Sich äußern kann! Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Sturm durchschüttelt; und uns schmähn,
Heißt uns umackern. Lebe wohl für jetzt.

Bote. Nach Eurem hohen Willen. (Ab.)

Anton. Was gibt's von Sicyon Neues? Rede! Was?

Erst. Dien. Der Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

Zweit. Dien. Er harrt auf Euren Ruf.

Antonius. Geh, laß ihn vor! —
(Diener gehen.)
— Aegyptens Fesseln muß ich brechen, soll
Ich nicht vergehn in Wahnsinn. —
(Ein andrer Bote kommt.)
Wer bist du? —

Zweit. Bote. Fulvia, dein Weib ist todt.

Antonius. Wo starb sie?

Zweit. Bote. Herr, in Sicyon.
Der Krankheit Dauer, und was sonst von Nachdruck
Dir frommt zu wissen, sagt dies Blatt. —

Antonius. Entfernt Euch! —
(Bote ab.)
Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
Was mit Verachtung oft wir von uns werfen,
Verlangen wir zurück. Was jetzt vergnügt
Sinkt mit der Zeit an Werth und wandelt sich
Ins Gegentheil. Gut ist sie, weil sie starb;
Nun reicht ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Ich muß von dieser Zauberfürstin los;
Zehntausend Uebel mehr als mir bekannt,
Heckt meine Trägheit aus. He! — Enobarbus! —

Enobarbus kommt.

Enobarbus. Was wünscht Ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Hast von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um; wir sehn ja, wie tödtlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird: wenn sie unsre Abreise überstehn müssen, so ist Tod die Losung.

Antonius. Ich muß von hier.

Enobarbus. Ist der Anlaß dringend, so mögen die Weiber sterben. Es wäre Schade, sie um Nichts wegzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Wenn Cleopatra nur das Mindeste davon wittert, so stirbt sie augenblicklich; ich habe sie zwanzigmal um weit armseligere Gründe sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist verschlagener als man's denken kann!

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehen aus nichts, als aus den feinsten Theilen einer reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orkane und Ungewitter,

als ein Kalender zu verkünden vermag. Verschlagenheit kann das nicht sein; wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. O hätt' ich sie doch nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet Ihr ein Wunder der Welt ungesehen gelassen: Euch diese Freude versagen, würde Eure Reise um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Dann, Herr, bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung beliebt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so zeigen sie sich ihm als irdische Schneider, und trösten ihn damit, daß, wenn die alten Kleider abgetragen sind, es Zunftgenossen gibt, ihnen neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm, Dieser Gram ist mit Trost gekrönt: aus einem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen; und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius. Die Unruh'n, die sie mir im Staat erregten,
Erlauben mir nicht mehr entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die Ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß Ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von Eurem Hiersein lebt.

Antonius. Nicht leichter Reden mehr! Thut unsern Schluß
Den Führern kund. Und ich erkläre dann
Der Königin den Grund von dieser Eile,
Und such' um Urlaub an. Denn nicht allein
Der Fulvia Tod, nebst Anderm, was mehr drängt,

Mahnt uns gewaltig; auch noch andere Briefe
Von Manchem unsrer warmen Freund' in Rom
Berufen uns zurück. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer; das wankelmüth'ge Volk
(Deß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon
Was je Pompejus nur der Große that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht,
Als Held des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel wird ersonnen,
Das, gleich dem Roßhaar, nur erst Leben hat,
Und noch kein Schlangengift. — Geh' und verkünde
Des Heers Hauptleuten, es sei unser Wille,
Schnell abzuziehen von hier.

Enobarbus. Es soll geschehn.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleopatra. Wo ist er?

Alexas. Nicht erblickt ich ihn seitdem.

Cleop. Sieh, wo er ist, wer bei ihm, was er thut;
Doch mich verschweige. Findest du ihn ernst,
So sag' ich tanze; ist er lustig, sprich,
Ich wurde plötzlich krank. — Schnell und zurück!

(Alexas ab.)

Charm. Fürstin, mich dünkt, wenn Ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleop. Und was denn, Liebe, räthst du mir zu thun?

Charm. Ihm nachzugeben, und ihn nicht zu hemmen.

Cleop. Der Rath ist albern; so verliert man ihn.

Charm. Versucht ihn nicht zu sehr; nehmt Euch in Acht;
Bald hassen wir, was bald uns fürchten macht.

(Antonius kommt.)

Doch seht, er kommt!

Cleopatra. Ich bin verstimmt und krank.

Anton. Es quält mich, meinen Vorsatz auszusprechen.

Cleopatra. Hilf, liebe Charmion! sonst sink' ich hin,
So kann's nicht lange dauern; die Natur
Erträgt es nicht!

Antonius. O theure Königin . . . .

Cleopatra. Ich bitte, tretet weiter weg!

Antonius. Was gibt's!

Cleop. Ich les' in deinem Blick die Freudenbotschaft!
Was sagt die Ehgemahlin? — Ihr könnt gehn. —
O hätte sie Euch nie erlaubt, zu kommen!
Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Du bist der Ihre.

Antonius. Die Götter wissen . . . .

Cleopatra. Nie ward eine Fürstin
So schrecklich noch getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit keimen.

Antonius. Cleopatra . . . .

Cleop. Wie konnt' ich auch den Meinigen dich wähnen,
Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,
Da du der Fulvia schon brachst die Treue?
Ha, welch ein Wahnsinn!
An solchen mundgeformten Eid sich ketten,
Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius. Geliebte Fürstin . . . .

Cleop. Nein, bitte, keinen Vorwand für dein Gehn!
Geh, sag' Lebwohl! Als du zu bleiben flehtest,

Da galt's zu reden; damals nichts von Gehn!
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll; und so ist's noch,
Wenn du, der größte Krieger dieser Welt,
Nicht ward'st der größte Lügner.

Antonius. Wie, o Fürstin?

Cleopatra. O hätt' ich deinen Wuchs, du solltest sehn,
Auch in Aegypten gäb's ein Herz . . . .

Antonius. Vernimm,
Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile; doch mein ganzes Herz
Bleibt dein hier zum Gebrauch. Italien
Erblitzt vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms;
Gleichheit von zwei einheimischen Parteien
Droht fürchterlichen Ausbruch; stark geworden,
Liebt man die sonst Verhaßten; der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt;
Und Ruhe, Friede, krank, sucht nun verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Ein besondrer Grund,
Der meine Trennung muß zumeist entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra. Ist auch mein Alter nicht von Thorheit ledig,
Doch wohl von Kinderei. Kann Fulvia sterben? —

Antonius. Todt, meine Königin.
Sieh hier und lies in einer Mußestunde,
Welch' ein Getümmel sie erregt, und dann
Das Letzt' und Beste, wann und wo sie starb.

Cleopatra. O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest

Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einst erträgst den meinen.
Antonius. Kein Hader mehr! Sei ruhig jetzt und höre
Den Plan, den ich erdacht; er steht und fällt,
Wie es dir räthlich dünkt. Ja, bei dem Strahl,
Der Nilus Schlamm belebt, ich bleibe stets
Dein Held, dein Diener; mache Frieden, Krieg,
Wie dir's gefällt.
Cleopatra. Komm, Charmion, schnür' mich auf!
Nein, laß nur; mir wird wechselnd schlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt!
Antonius. Still, süßes Leben!
Gib beſſ'res Zeugniß seiner Treu; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.
Cleopatra. Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, dreh' dich um, und wein' um sie,
Dann sag' mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Aegypten! Spiel' einmal als Meister
Ein Stück Verstellung, Lieber, das mißscheine
Als ächte Ehre! —
Antonius. Du erzürnst mich! Laß!
Cleop. Das geht schon leidlich, doch du kannst es besser.
Anton. Bei meinem Schwert....
Cleopatra. Und Schilde! — Immer schöner!
Doch ist's noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser römische Herkules
Auffährt in seinem Grimm!
Antonius. Ich gehe, Fürstin.
Cleopatra. Art'ger Herr, ein Wort:
Wir Beide müssen scheiden, doch das ist's nicht, —
Wir beide liebten uns, — doch das ist's auch nicht, —
Ihr wißt es wohl. — Was war's doch, das ich meinte?

O mein Gedächniß ist recht ein Anton,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius. Hätt' Eu'r Hoheit
Die Thorheit nicht zum Sklaven, traun, ich hielte
Euch für die Thorheit selbst.

Cleopatra. Es ist zum Schwitzen,
So nah dem Herzen solche Thorheit tragen,
Wie hier Cleopatra; doch, Herr, verzeiht,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut in's Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! — Euer Schwert
Umschlinge Lorbeer, und das schönste Glück
Sei vor Euch hingestreut!

Antonius. Kommt, laßt uns gehn;
Nein, unsre Trennung weilt zugleich und flieht;
Denn du, hier thronend, gehst doch fort mit mir,
Und ich fortschiffend, bleibe doch bei dir. —
Hinweg!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Octavius Cäsar, Lepidus und Gefolge treten auf.

Cäsar. Ihr seht nun, Lepidus, und wißt fortan,
Daß Cäsar keinen großen Mitbewerber
Haßt von Natur. Aus Alexandrien
Berichtet man: er fischt, ißt, trinkt und schwelgt
Durch ganze Nächte; er ist nicht mehr Mann
Als diese Königin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht

Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
Die Jedermann verlocken.

Lepidus. Doch mein' ich, hegt er
Nicht so viel Sünde, all sein Gut zu schwärzen: —
Die Fehl' in ihm, wie Meteore, glänzen
Heller in schwarzer Nacht; sind angestammt
Mehr als erworben, unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäsar. Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolomäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sklaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit Schuften, schweißbetrieft; das steh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traun, muß selten sein,
Den solches nicht entehrt) doch für Antonius
Gibt's kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt er
Die leeren Stunden sich mit Wollust aus,
Vertrocknet Mark und Ekel zögen ihn
Zur Rechenschaft. — Doch solche Zeit verwüsten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — ruft so laut,
Wie Weltherrschaft nur mahnt: das muß man schelten,
Wie man den Knaben schmählt, der, wohlerfahren,
Einsicht der Lust des Augenblickes opfert,
Empört dem eignen Urtheil.

Ein Bote tritt auf.

Lepidus. Neue Botschaft! —

Bote. Erfüllt ist dein Gebot: zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht, Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen

Zieht sich, wer mißvergnügt, und man erzählt,
Ihm sei zu nah geschehn.

Cäsar. Das konnt ich wissen.
Seit Anbeginn lehrt uns die Weltgeschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand,
Und er, der fiel, nie vor dem Sturz geliebt,
Dann theu'r ward, wenn vermißt. Das niedre Volk,
Gleich einem schwanken Nachen auf dem Strom,
Irrt hin und her, nachgiebig stets der Flut,
Zu fluten durch Bewegung.

Bote. Höre ferner:
Menekrates und Menas, Hauptpiraten,
Beherrschen rings das Meer: sie pflügen's wund
Mit Kielen aller Art; manch frecher Einbruch
Verheert Italien; alles Volk der Küste
Erblaßt vor Schreck, die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie man's erblickt; Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offnen Krieg.

Cäsar. Antonius,
Laß deine üpp'gen Becher! Als geschlagen
Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
Hirtius und Pansa erst besiegt, da folgte
Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
(Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als selbst ein Wilder kann. Du nahmst zum Trank
Den Harn der Rosse, und den falben Schlamm,
Der Vieh zum Ekel zwingt; dein Gaum verschmähte
Die sau'rste Beere nicht auf rauhster Hecke;
Ja, gleich dem Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagt'st du der Bäume Rinden; auf den Alpen
(Erzählt man) aßest du so ekles Fleisch,
Daß Mancher starb, es nur zu sehn; und Alles

(O Schande deinem Ruhm, daß ich's erzähle)
Trugst du so heldenmüthig, daß die Wange
Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus. Schad' um ihn! —

Cäsar. Die Schande trieb' ihn bald
Nach Rom zurück! Zeit wär's dem Zwillingspaar,
Daß wir im Feld uns zeigten! Dem gemäß,
Versammle gleich sich der Senat. Pompejus
Gedeiht durch unser Säumen.

Lepidus. Morgen, Cäsar,
Werd' ich im Stande sein, dir zu berichten,
Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar. Bis dahin
Sei dies auch meine Sorge. Lebe wohl! —

Lepid. Lebt wohl, mein Herr! Was Ihr indeß erkundet,
Von Regungen im Ausland, bitt' ich Euch,
Mir mitzutheilen.

Cäsar. Zweifelt nicht daran,
Ich halt's für meine Pflicht.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleopatra. Charmion . . . .

Charmion. Eu'r Hoheit?

Cleopatra. Ach!
Gib mir Mandragora zu trinken.

Charmion. Wie?

Cleop. Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion. Allzu viel
Denkt Ihr an ihn.
Cleopatra. Du sprichst Verrath.
Charmion. O nein!
Cleopatra. Du Hämling, Mardian!
Mardian. Was will Eu'r Hoheit?
Cleop. Nicht jetzt dich singen hören. Nichts gefällt mir
An einem Hämling. Es ist gut für dich,
Daß, ohne Saft und Mark, dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Aegypten. — Kannst du lieben?
Mardian. Ja, gnäd'ge Fürstin.
Cleopatra. In der That.
Mard. Nicht in der That. Ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrsam wird gethan;
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.
Cleopatra. O Charmion,
Wo ist er jetzt wohl? Steht er? Oder sitzt er?
Wie? Oder geht er? Oder ist zu Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!
Sei stolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägst?
Den halben Atlas dieser Welt, den Arm
Und Helm der Welt! — Jetzt spricht er oder murmelt:
Wo weilst du, meine Schlang am alten Nil?
Denn also nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allzusüßen Gift! Gedenke mein,
Ob auch von Phöbus Liebesstichen braun,
Und durch die Zeit gerunzelt! Als du hier
Ans Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich
Für einen König, und Pompejus stand
Und wurzelte sein Aug' in meine Stirne;
Da warf sein Blick den Anker ein, er starb
Im Anschaun seines Lebens.

Alexas kommt.

Alexas. Aegyptens Herrin, Heil!
Cleopatra. Wie ganz ungleich bist du dem Marc Anton!
Doch daß du von ihm kommst, dies Elixir
Hat dich vergoldet. —
Wie geht es meinem wackern Marc Anton?
Alexas. Sein Letztes, Fürstin, war:
Er küßte mit dem letzten Doppelkuß
Die Perle hier; sein Wort lebt mir im Herzen.
Cleopatra. Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.
Alexas. Freund,
So sagt' er mir, sprich du:
Der treue Römer schickt der großen Kön'gin
Dies Kleinod einer Muschel. Ihr zu Füßen,
Dies Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
Vor ihren üpp'gen Thron. Der ganze Ost,
Sprich, soll sie Kön'gin nennen — nickt mir zu,
Und schwang sich ruhig auf sein wildes Roß
Vor dessen lautem Wiehern jedes Wort
Verstummte.
Cleopatra. War er munter oder ernst?
Alexas. Der Jahrszeit gleich, die auf der Scheide steht
Von heiß und kalt; er war nicht ernst noch munter.
Cleopatra. O wohl getheilte Laune. — Charmion! —
Gib Acht, das nenn' ich einen Mann! gib Acht!
Er war nicht ernst, denn die wollt' er beglänzen,
Die von ihm lernen sehn; er war nicht munter,
Dieß schien zu sagen, sein Erinnern weile
Mit seiner Lust hier; sondern zwischen beiden.
O himmlische Vermischung! Ernst und Munter,
Das äußerste von beiden steht dir so,
Wie keinem Manne sonst. — Trafst du die Boten?

Alex. Ja, hohe Frau, wohl zwanzig an der Zahl,
Warum so dicht?
Cleop. Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu schreiben,
Der stirbt als Bettler. — Papier und Tinte, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Hab' ich, Charmion,
Je Cäsarn so geliebt?
Charm. O wackrer Cäsar!
Cleop. Ersticke, wenn du so noch einmal rufst!
Sprich, wackerer Anton!
Charm. O tapfrer Cäsar! —
Cleop. Bei Isis, blutig schlag' ich dir den Mund,
Wo du mit Cäsar noch einmal vergleichst
Den Mann der Männer!
Charm. Mit Eu'r Gnaden Gunst,
Ich sing' in Eurem Tone.
Cleop. Meine Milchzeit,
Als mein Verstand noch grün war. — Kaltes Blut!
Noch jetzt die alte Sprache! Nun mach fort!
Ein stündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Aegypten.
(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Messina. Zimmer in Pompejus Hause.

Pompejus, Menekrates und Menas treten auf.

Pomp. Wofern die hohen Götter sind gerecht,
So schützen sie die Thaten der Gerechten.
Menek. Wißt, würdiger Pompejus:
Was sie verzögern, ist noch nicht versagt.
Pomp. Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Die Gab', um die wir flehn.
Menek. Wir Blinde bitten
Oft unser eignes Weh, das uns der Himmel
Zu unserm Wohl versagt. So wird vergebliches
Gebet Gewinn für uns.
Pomp. Gewiß, ich muß gedeihn!
Mich liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Aegypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn. Cäsar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt; Beiden schmeichelt Lepidus,
Läßt sich von Beiden schmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.
Menek. Cäsar und Lepidus,
Stehn schon im Feld, mit großer Macht gerüstet.
Pomp. Wer sagt Euch das? 's ist falsch
Menek. Das sagte Silvius.

Pomp. Er träumt; ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und warten auf Anton; doch Liebreiz würze
Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen,
Laß Zauber gehn mit Schönheit, Lust mit Beiden!
Den Schwelger fessl' ein Heer von Gastereien,
Sein Hirn umnebelnd; Köche Epikurs,
Reizt ihm die Eßlust mit pikanten Saucen,
Daß Schlaf und Schmaus einwiegen seine Ehre
Bis zur Betäubung Lethe's. Was bringt Varius?

Varius tritt auf.

Var. Was ich berichten muß, ist ausgemacht.
Antonius wird jede Stund' in Rom
Erwartet; seit er aus Aegypten ging,
Konnt' er viel weiter reisen.
Pomp. Weit lieber hätt' ich minder Wichtigem
Mein Ohr geliehn. — Menas, ich dachte nicht,
Daß um so dürft'gen Krieg der Liebesschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt. Sein Feldherrngeist
Ist zwiefach der der Beiden; doch erheb' uns
So höher das den Muth, daß unser Zug
Den nimmer lustgesättigten Anton
Dem Schoos der Wittw' Aegyptens konnt' entreißen.
Menek. Ich glaube nie,
Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, die todt ist, kränkte Cäsarn oft;
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Antons Geheiß.
Pomp. Ich weiß nicht, Menas,
Ob kleinre Feindschaft nicht der größern weicht,
Ja, ständen wir nicht wider sie zusammen,
Unfehlbar wohl entzweiten sie sich selbst;
Denn Anlaß haben Alle längst genug,
Das Schwert zu ziehn; doch wie die Furcht vor uns

Ein Leim wird ihrer Trennung, und verbindet
Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
Sei's wie's die Götter fügen! Unser Leben
Beruht darauf, mit voller Kraft zu streben.
Komm, Menas. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

Enobarbus und Lepidus treten auf.

Lep. Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Feldherrn
Zu freundlicher Besprechung.
Enob. Ich beweg' ihn,
Zu reden wie er selbst. Reizt Cäsar ihn,
So schau Anton auf Cäsars Haupt hernieder,
Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut' schör' ich ihn nicht ab.
Lep. 's ist nicht die Zeit
Besondern Zwist zu führen.
Enob. Jede Zeit
Schickt sich für das, was sie zu Tage bringt.
Lep. Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!
Enob. Nicht, kommt das Kleine erst.
Lep. Ihr sprecht im Zorn;
Doch stört die Aschenglut nicht auf. Da kommt
Der edle Marc Anton.

Antonius und Ventidius treten auf.

Enob. Und dort kommt Cäsar.

Cäsar, Mäcenas und Agrippa treten auf.

Anton. Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hört Ihr, Ventidius? —

Cäsar. Ich weiß es nicht;
Mäcenas, fragt Agrippa!
Lep. Liebe Freunde,
Was uns verband, es war so groß; laßt nicht
Armsel'gen Tand uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachsicht an! Verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, Genossen,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte,)
Berührt das Herbste mit den sanftsten Worten,
Und seid nicht barsch zur Sache.
Anton. Wohl gesprochen;
Und ständen wir vor unserm Heer zum Kampf,
Ich thäte so.
Cäsar. Willkomm' in Rom!
Anton. Habt Dank!
Cäsar. Setzt Euch!
Anton. Setzt Euch, Herr!
Cäsar. Nun! so . . . .
Anton. Ich seh, Ihr deutet schlimm, was nicht so ist,
Und wär's auch, nichts Euch angeht.
Cäsar. Lächerlich!
Wenn ich durch Nichts, durch eine Kleinigkeit
Verletzt mich glaubte, und zumal von Euch;
Noch lächerlicher wär' es, wollt ich Euch
Verkleinernd nennen, wenn mich Euer Name
Gar nichts anginge.
Anton. Mein Leben in Aegypten,
Was ging's Euch an?
Cäsar. Nicht mehr als hier mein Aufenthalt in Rom
Euch in Aegypten. Doch wenn Ihr mein Glück
Dort untergrubt — Eu'r Leben in Aegypten,
Konnt' ich's so ansehn?

Anton. Untergrubt? Wie so?

Cäs. Gefällt's Euch, faßt Ihr wohl, was ich bezeichne,
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich; für ihren Anlauf war't
Der Vorwand Ihr; Ihr wart das Feldgeschrei!

Anton. Ihr irrt Euch sehr; mein Bruder blickte nie
Auf mich bei seinem Thun. Ich forschte nach,
Und hab' aus sichrer Kunde die Gewißheit
Von Euern Freunden selbst; bestritt er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das Eurige?
Führt er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der Euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweisen's klar. Drum, wollt Ihr Händel flicken,
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt Ihr sie schneiden)
So muß es dieß nicht sein.

Cäsar. Ihr preis't Euch selbst,
Indem Ihr schwach mein Urtheil nennt; doch Ihr
Flickt nur Entschuld'gung so.

Anton. O nein, o nein,
Es kann Euch nicht entgehn, ich weiß gewiß,
Die sichre Folgrung: daß, mit Euch vereint
In jener Sach', um die er Krieg geführt,
Ich nie mit Lust den Zwist betrachten konnte,
Der meine Ruh bedroht. — Was Fulvia that,
— Ich wünscht' Euch, solch ein Geist regiert' Eu'r Weib!
Ihr lenkt der Erde Dritttheil: mit 'nem Halfter
Lenkt Ihr's gemächlich; doch nicht solch ein Weib.

Enob. O hätte Jeder solch ein Weib! Dann gingen
Die Männer in den Krieg mit ihren Weibern.

Anton. Ihr unbeugsamer Sinn, die Händel, Cäsar,
Die ihre Unruh schuf, der's nicht gebrach
An arger Schlauheit, ich gesteh's mit Schmerz,

Sie machten Euch viel Noth; doch gebt nur zu,
Es war nicht meine Schuld.

Cäsar. Ich schrieb an Euch:
Ihr aber, schwelgend in Aegypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört die Botschaft abgewiesen.

Anton. Er fiel mich an noch kaum gemeldet; eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte,
Was ich am Morgen war; doch nächsten Tags
Sagt' ich dieß selbst ihm, was nicht wen'ger war
Als um Verzeihung bitten. — Laßt den Burschen
Nichts sein in unserm Zwist, und wenn wir streiten
Laßt ihn doch aus dem Spiel!

Cäsar. Ha, Eures Eids
Hauptpunkt habt Ihr gebrochen; deß kann nimmer
Mich Eure Zunge zeihn.

Lep. Halt, Cäsar!

Anton. Nein,
Lepidus, laßt ihn reden. —
Die Ehr' ist unverletzt, von der er spricht,
Im Wahn, daß ich sie kränkte. Weiter, Cäsar,
Der Inhalt meines Eids ....

Cäsar. Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ich's begehrte;
Und Beides schlugt Ihr ab.

Anton. Versäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
Mein Selbstbewußtsein nahm. Soviel als möglich,
Bezeug' ich Reu; doch soll mein Gradsinn nicht
Arm machen meine Würd', und meine Macht
Nicht ohne diesen wirken. Wahr ist's, Fulvia
Bekriegt Euch, aus Aegypten mich zu scheuchen:
Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,

Soweit Verzeihung bitt' als ich mit Würde
Nachgeben kann.

Lep. Ihr spracht ein edles Wort.

Mäcen. Gefiel's Euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites; um ihn gänzlich zu vergessen,
Erinnert Euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt!

Lep. Ein würd'ges Wort! —

Enob. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben. Ihr mögt Zeit zum Zanken finden, wenn ihr sonst nichts Anderes zu thun habt.

Anton. Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr!

Enob. Ich hätte bald vergessen, daß die Wahrheit schweigen muß.

Anton. Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enob. Schon recht; so bin ich Eu'r vorsicht'ger Stein. —

Cäsar. Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise; denn unmöglich scheint's,
Daß Frenndschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reif
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa. Wollt Ihr gestatten,
Cäsar . . . .

Cäsar. Agrippa, sprich.

Agrippa. Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar. Sprecht kein solches Wort, Agrippa;
Hört' Euch Cleopatra, Eu'r rasches Wort
Würd' Euch mit Recht verwiesen.

Ant. Ich bin vermählt nicht, Cäsar; Laßt mich wissen
Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa. Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, Eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin; deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt
Mehr als es Worte könnten. Durch dies Bündniß
Wird all der kleine Zwist, der groß nun scheint,
Und all die große Furcht, die nun gefährdet,
In Nichts verschwinden; Wahrheit wird dann Mährchen
Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit. — Beide liebend,
Verstärkt sie Eure Wechsellieb', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Anton. Will Cäsar sprechen?

Cäsar. Nicht, bis er hört, wie auf Antonius wirkt,
Was eben jetzt gesagt ist.

Anton. Spräch' ich nun:
So sei's, Agrippa! Was hat der für Macht,
Es durchzusetzen? —

Cäsar. Cäsars ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gibt.

Anton. Nie mög' ich
Dem edlen Antrag, der so herrlich strahlt,
Verhindrung träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Brudersinn,
Das hohe Ziel erstrebend.

Cäsar. Nehmt die Hand!
Ich schenk' Euch eine Schwester, theurer mir,

Als eine je dem Bruder. Lebe sie,
Zu knüpfen unsre Reich' und Herzen. Flieh
Nie wieder unsre Liebe!

Lep. Glück und Amen! —

Ant. Nicht dacht' ich, Krieg zu führen mit Pompejus,
Denn großen Freundschaftsdienst erzeigt' er mir
Vor Kurzem erst. Dank darf er von mir fordern,
Daß mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne. —
Dann fordr' ich ihn heraus.

Lep. Es drängt die Zeit.
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
Sonst sucht er uns.

Anton. Wo ankert seine Flotte?

Cäsar. Am Vorgebirg Misenum.

Anton. Seine Landmacht,
Wie stark?

Cäs. Sein Heer ist groß und wächst noch; doch zur See
Gebeut er unumschränkt.

Anton. So sagt der Ruf.
Hätt' ich ihn doch gesprochen! Hin in Eile! —
Doch ehe wir uns waffnen, sei vollführt,
Was hier ward ausgemacht.

Cäsar. Von Herzen gern.
So lad' ich Euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' Euch gleich zu ihr.

Anton. Schenkt, Lepidus,
Uns Eure Gegenwart.

Lep. Antonius,
Nicht Krankheit hielte mich zurück.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antontus und Lepidus ab.)

Mäcen. Willkommen von Aegypten, Herr.

Enob. Hälfte von Cäsars Herzen, würdiger Mäcenas!
Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackrer Enobarbus!

Mäcen. Wir haben Grund froh zu sein, daß Alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habt's Euch indessen in Aegypten wohl sein lassen?

Enob. Ja, Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und erleuchteten die Nacht mit Trinken.

Mäcen. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen; ist das wahr?

Enob. Daß war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viele andre ungeheure Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcen. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn der Ruf ihr gleich kommt.

Enob. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Da zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat Etwas zu ihrem Vortheil erfunden.

Enob. Ich will's berichten. —
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom; getriebnes Gold der Spiegel,
Die Purpursegeln duftend, daß der Wind
Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,
Die nach der Flöten Ton Takt hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller rollte,
Verliebt in ihren Schlag. Doch sie nun selbst,
Zum Bettler wird Bezeichnung; sie lag da,
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,
Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.
Zu beiden Seiten ihr' holdsel'ge Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte

(So schien's) die zarten Wangen, die sie kühlten;
Anzündend, statt zu löschen.
Agrippa. Welch Schauspiel für Anton!
Enob. Die Edelfraun, den Nereiden gleich
Und Meersirenen, sahn auf ihren Wink,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoll
Dem Druck so blumenreicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst versah'n. Der Bark' entströmend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der beiden nahen Ufer. Sie zu schaun
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, saß allein,
Und pfiff der Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
Und öden Raum nachließ in der Natur.
Agrippa. O wundervolles Weib! —
Enob. Als sie gelandet, lud Antonius sie
Zur Abendmahlzeit; sie entgegnete,
Es möchte besser sein, er würd' ihr Gast,
Und bat ihn. Unser höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,
Den Bart gelockt wohl zehnmal, geht zum Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur sein Auge zehrte.
Agrippa. Zauberin! —
Sie ließ des großen Cäsars Schwert zu Bette gehn,
Er pflügte sie, sie erntete.
Enob. Ich sah sie
Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen;
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcen. Nun muß Antonius sie durchaus verlassen!

Enob. Niemals! Das wird er nicht! Nicht kann sie Alter
Hinwelken, täglich Sehn an ihr nicht stumpfen
Die immerneue Reizung. Andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend; sie macht hungrig,
Je mehr sie sättigt. Denn das Niedrigste
Hat Anstand selbst in ihr, daß heil'ge Priester
Sie segnen, wann sie buhlt.

Mäcen. Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antons kann fesseln, ist Octavia
Ein Segensloos für ihn.

Agrippa. Kommt, laßt uns gehn!
Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' Ihr hier verweilt.

Enob. Ich dank' Euch bestens. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. In Cäsars Hause.

Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge und ein Wahrsager treten auf.

Anton. Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich scheiden.

Octav. All die Zeit
Beugt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Anton. Gut Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maaß; doch für die Zukunft
Fügt Alles sich der Form. Gut Nacht, Geliebte! —
Gut Nacht, Herr.

Cäsar. Gute Nacht. (Cäsar und Octavia ab.)

Anton. Nun, Freund? Du sehn'st dich heim wohl nach Aegypten?

Wahrs. Ging' ich doch nie von dort, noch jemals Ihr
Dahin! —

Anton. Den Grund, wenn's einen gibt? —

Wahrs. Ich seh' ihn
Im Geist; doch nicht mit Worten fass' ich's. Dennoch
Eilt nur nach Afrika!

Anton. Weissage mir,
Weß Glück steigt höher? Cäsars oder meins?

Wahrs. Cäsars!
Drum, o Antonius, weile nicht bei ihm!
Dein Dämon, jener Geist, der dich beschirmt,
Ist edel, muthig, tapfer, unerreichbar,
Und Cäsars nicht; doch nah ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie eingeschüchtert. Darum bleibe
Raum zwischen dir und ihm.

Anton. Sag das nicht mehr!

Wahrs. Ich sag's nur dir; dir nicht zum zweiten Mal.
Versuche du mit ihm welch Spiel du willst,
Du wirst verlieren, sein natürlich Glück
Schlägt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,
Strahlt er daneben. Noch einmal, dein Geist,
Kommt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen,
Doch fern ihm, ist er edel.

Anton. Mach dich fort!
Sag dem Ventidius, ich woll' ihn sprechen. (Wahrsager ab.)
Er soll nach Parthien. — Ob Kunst, ob Zufall,
Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm!
In unsern Spielen scheitert mein Geschick
Bei seinem Glücke; losen wir, er trifft;
Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,

Wenn Alles gegen Nichts stand; seine Wachtel
Schlug meine ob auch schwächer. Nach Aegypten!
Und schloß ich diese Heirath mir zum Frieden,
(Ventidius kommt.)
Liegt meine Lust in Osten. Komm, Ventidius,
Du mußt nach Parthien; fertig ist dein Auftrag,
Komm mit, und hol' ihn!

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Lepidus, Mäcenas und Agrippa treten auf.

Lep. Quält Euch nicht ferner ab. Ich bitt' Euch, eilt
Schnell Euerm Feldherrn nach.
Agrippa. Herr, Marc Anton
Küßt nur Octavia noch; dann folgen wir.
Lep. Bis ich Euch seh' in Eurer Kriegertracht,
Die beide zieren wird, lebt wohl!
Mäcen. Wir sind,
Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirge
Noch vor Euch, Lepidus.
Lep. Eu'r Weg ist kürzer;
Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
Ihr kommt zwei Tage früher.
Mäcen. Herr, gut Glück!
Lep. Lebt wohl!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Macht mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Alexas. He! Die Musik!

Mardian kommt.

Cleop. Laßt's gut nur sein! Wir woll'n zum Kugelspiel;
Komm, Charmion!

Char. Mich schmerzt der Arm; mit Mardian spielt Ihr besser.

Cleop. Ein Weib spielt mit dem Hämling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt Ihr mit mir spielen?

Mard. So gut ich kann, o Fürstin.

Cleop. Wo guter Wille, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was Anders: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort
Während Musik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbefloßten Fisch, mit krummen Haken
Die schleim'gen Kiefern fassend; und bei jedem,
Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich!

Charm. Lustig war
Mit ihm das Wetteangeln, als Eu'r Taucher
Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleop. Welche Zeit! o Zeiten!
Ich lacht' ihn aus der Ruh; dieselbe Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; den nächsten Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein philippisch Schwert. —
Ha, aus Italien! —

(Ein Bote kommt.)

Gieß' du fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote. Fürstin! Fürstin! —

Cleop. Antonius todt? —
Sprichst du so, Schuft, du tödtest deine Herrin; —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern, eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Hier noch mehr Gold. — Doch, Bursche, merke,
Man sagt, daß Todten wohl ist. Meinst du das,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen gottverhaßten Schlund.

Bote. O hört mich!

Cleop. Nun wohl, ich will's. —
Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frisch und gesund, — wozu die finstre Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollt'st du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Bote. Wollt Ihr mich hören?

Cleop. Ich möchte gleich dich schlagen, eh' du sprichst:
Doch wenn du sagst: Antonius lebt ist wohl,
Und Cäsars Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
Von reichen Perlen.

Bote. Er ist wohl.

Cleop. Recht gut!

Bote. Und Cäsars Freund.

Cleop. Du bist ein wackrer Mann!

Bote. Cäsar und er sind größre Freund' als je.

Cleop. Das soll dein Glück sein.

Bote. Und doch, gnäd'ge Frau,

Cleop. Ich hasse dieß „und doch"; es macht zu nichts
Den guten Vordersatz Pfui dem „und doch";
„Und doch" ist wie ein Scherg', und führt herbei
Fluchwürd'ge Missethäter. Bitt' dich, Freund,
Schütt' aus die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Gut' und Böse. — Er ist Cäsars Freund,
Gesund und frisch, sagst du, und sagst in Freiheit?

Bote. In Freiheit, Fürstin? Nein, so sagt' ich nicht:
Octavia bindet ihn.

Cleop. In welchem Sinn?

Bote. Als Ehgemahl.

Cleop. Ich zittre, Charmion.

Bote. Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleop. Dich treff' die giftigste von allen Seuchen!

(Sie schlägt ihn.)

Bote. Geduld, o Königin!

Cleop. Was sagst du? Fort,
Abscheul'cher Wicht! Sonst stoß' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir, raufe dir dein Haar,
Du wirst mit Draht gepeitscht, mit Salz gekocht,
Verzehrt von scharfer Lauge.

Bote. Hohe Fürstin,
Ich melde blos die Heirath, schloß sie nicht!

Cleop. Sag', es sei falsch, ein Land will ich dir geben,
Und stolzes Glück; der Schlag, den du bekamst
Sei Buße, daß du mich in Wuth gebracht,
Und jede Forderung sei dir gewährt,
Die Demuth wünschen mag.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Du lebst zu lange, Schuft!

(Zieht einen Dolch.)

Bote. Dann lauf' ich fort.
Was wollt Ihr, Fürstin? Ich kann nichts dafür. (Ab.)

Charm. O Fürstin, faßt Euch! kommt nicht außer Euch! —
Der Mann hat keine Schuld.

Cleop. Wie manch Unschuld'gen trifft der Donnerkeil!
Der Nil ersäuf' Aegypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruft den Sklaven,
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn!

Charm. Er wagt sich nicht heran.

Cleop. Ich thu' ihm nichts.
Die Hand hier ist entadelt, weil sie schlug
Den Mindern, als ich selbst; da ich mir selbst
Dazu den Anlaß gab. Tritt naher, Freund.

(Der Bote kommt zurück.)

Zwar ist es ehrlich, aber niemals gut,
Die schlimme Nachricht bringen. Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die böse
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote. Ich that nach meiner Pflicht.

Cleop. Ist er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote. Er ist vermählt.

Cleop. Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote. Soll ich denn lügen?

Cleop. O daß du es thätst!
Und wär' mein halb Aegypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Drachen! — Pack dich fort!
Hätt'st du ein Antlitz wie Narziß, für mich
Wärst du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote. Verzeiht mir, Königin . . . .

Cleop. Er ist vermählt?

Bote. Zürnt nicht, daß ich Euch nicht erzürnen will;
Mich dafür strafen, was Ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octavia's Gatte.

Cleop. O, daß dein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! Wie! weißt du's sicher? Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu theuer; bleibe sie dir liegen,
Und möge dich verderben! (Bote ab.)

Charm. Faßt Euch, Hoheit!

Cleop. Antonius zu erheben, schalt ich Cäsarn . . . .

Charm. Oft, gnäd'ge Frau.

Cleop. Nun zahlt man mir dafür.
Bringt mich von hier!
Mir schwindelt. Iras, Charmion! — Es geht vorüber!
Alexas, geh zum Boten; meld' er dir
Die Züge der Octavia, ihre Jahre
Und Sinnesart; auch übergeh' er nicht
Die Farbe ihres Haars. Bring schnell Bescheid! (Alexas ab.)
Mag er auf ewig gehn. — Nein, Charmion,
Wenn er auch Gorgo ähnlich sieht von hier,
Von dort gleicht er dem Mars. Sag dem Alexas,
Er melde mir, wie groß sie ist. Hab' Mitleid,
Doch sag' nichts, Charmion. — Führt mich in mein Zimmer.
(Alle ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

Es treten auf von der einen Seite **Pompejus** und **Menas**, mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäsar**, **Antonius**, **Lepidus**, **Enobarbus** und **Mäcenas** mit Truppen.

Pomp. Ihr habt nun meine Geißeln, ich die Euern,
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar. Sehr gut,
Daß erst verhandelt wird; drum sandten wir
Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
Hast du dieß überlegt, so zeig' uns an,
Ob's in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens wackre Jugend,
Die sonst hier sterben muß.

Pomp. Hört mich, ihr drei,
Ihr Alleberather dieser großen Welt,
Höchste Statthalter Jupiters! Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
Der sich dem edeln Brutus offenbart,
Euch bei Philippi für ihn kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus
Und wer noch sonst für holde Freiheit focht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß ein Mann
Nicht mehr sei als ein andrer Mann! Und deßhalb
Rüstet' auch ich die Seemacht, deren Last
Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dies schnöde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar. Nimm wahr der Zeit.

Anton. Nicht schrecken uns, Pompejus, deine Segel;
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weißt du
Wie viel wir stärker sind.

Pomp. O ja, zu Lande
Bist stärker du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kukuk für sich selbst nicht baut,
Bleib' drin, so lang du kannst!

Lep. Sagt, wenn's beliebt,

(Denn dieß liegt ab vom Wege) was Ihr denkt
Von unserm Vorschlag.

Cäsar. Ja, das ist der Punkt. —

Anton. Nicht laßt Euch dazu bitten, nein, erwägt,
Ob er Gehör verdient.

Cäsar. Und was geschehn kann,
Noch größres Glück zu finden.

Pomp. Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befreien von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden. Thu' ich das,
Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus
Und glattem Schild.

Cäsar, Anton., Lep. Das boten wir.

Pomp. So wißt,
Ich kam vor Euch hieher mit dem Entschluß,
Dieß anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Büß' ich schon ein
An Ruhm, erzähl' ich's selber: — dennoch, wißt!
Als Cäsar Krieg mit Euern Brüdern führte,
Fand Eure Mutter in Sicilien damals
Den gastlichsten Empfang.

Anton. Ich weiß, Pompejus,
Und bin auf edle Dankbarkeit bedacht,
Die ich Euch schuldig.

Pomp. Gebt mir Eure Hand.
Ich hätte nicht geglaubt, Euch hier zu treffen.

Anton. Im Osten schläft sich's sanft; doch dank' ich Euch,
Daß Ihr mich herrieft, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar. Seit ich Euch sah,
Habt Ihr Euch sehr verändert.

Pomp. Nun, ich weiß nicht,
Wie herbes Schicksal mein Gesicht gefurcht: —
Doch nimmer soll mirs dringen in die Brust,
Mein Herz sich überwält'gend.

Lep. Seid willkommen!

Pomp. Daß hoff' ich, Lepidus. So sind wir Eins.
Ich wünschte den Vertrag nun aufgeschrieben,
Und unterzeichnet.

Cäsar. Das soll gleich geschehn.

Pomp. Wir wollen uns bewirthen, eh' wir scheiden,
Und losen, wer beginnt.

Anton. Laßt mich es thun!

Pomp. Nein, losen wir, Antonius: ob der Erste,
Ob Letzte; Eurer Kochkunst aus Aegypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort von Schmausen fett.

Anton. Ihr hörtet Vieles!

Pomp. Ich mein' es gut.

Anton. Und setzt die Worte wohl.

Pomp. Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Appollodorus trug . . . .

Enob. O still davon! Er trug . . . .

Pomp. Was? —

Enob. Eine gewisse
Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Decke.

Pomp. Nun kenn' ich dich; wie geht dir's, Kriegsmann?

Enob. Gut;
Und gut auch ferner; denn ich seh', es sind
Vier Schmäus' im Gange.

Pomp. Reiche mir die Hand;
Ich hab' dich nie gehaßt; ich sah dich fechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enob. Mein Feldherr,
Nie liebt' ich Euch zu sehr; doch lobt' ich Euch,
Da Ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich Euch zugestand.

Pomp. Dein offnes Wesen
Erhalte dir, es steht dir äußerst wohl. —
Ich lad' Euch All' auf meine Galeone;
Wollt' Ihr vorangehn?

Alle. Zeigt den Weg uns!

Pomp. Kommt!

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Gefolge ab.)

Menas (beiseit). Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enob. Zur See, denk' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enob. Ihr habt Euch gut zur See gehalten.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Ich lobe immer den gern, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande that.

Menas. Noch was ich zu Wasser that. —

Enob. Nun etwas könnt Ihr schon für Eure Sicherheit läugnen; Ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas. Und Ihr zu Lande.

Enob. Darin läugne ich meine Landdienste. Aber gebt mir die Hand, Menas! Hätten unsre Augen jetzt Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Leute Gesichter sind aufrichtig, was auch immer ihre Hände sein mögen.

Enob. Aber ein schönes Frauenzimmer hat doch niemals ein aufrichtiges Gesicht.

Menas. Das ist kein Tadel; sie stehlen Herzen. —

Enob. Wir kamen hieher, um mit Euch zu fechten.

Menas. Mir für mein Theil thut's leid, daß ein Trinkgelag daraus geworden ist. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enob. Thut er das, so kann er's gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Du hast Recht, Freund. Wir dachten nicht, den Marc Anton hier anzutreffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enob. Cäsars Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Cajus Marcellus Weib.

Enob. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was Ihr sagt!

Enob. 's ist wahr!

Menas. So sind Cäsar und er auf ewig mit einander vereint.

Enob. Wenn es meines Amts wäre, von dieser Vereinigung zu weissagen, ich prophezeihte nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enob. Das denk' ich auch. Aber Ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwürgt ihre Verbrüderung. Octavia hat einen ernsten, kalten Charakter.

Menas. Wer möchte sich sein Weib nicht so wünschen?

Enob. Der nicht, der selbst nicht so ist; und das ist Marc Anton. Er wird zu seinen ägyptischen Leckereien zurückkehren; dann werden Octavia's Seufzer Cäsars Feuer anfachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe zeigen, wo sie ist; hier heirathete er bloß seinen Vortheil.

Menas. Das kann leicht geschehen. Sagt, Herr, wollt Ihr an Bord? Ich habe Euch eine Gesundheit zuzubringen.

Enob. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Kehlen in Aegypten ziemlich in Uebung gebracht.

Menas. Wir wollen gehen.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

Musik. Es treten auf zwei oder drei Diener, die ein Bankett herein tragen.

Erst. Dien. Gleich werden sie hier sein, Kamerad; ein paar von diesen edlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwehen.

Zweit. Dien. Lepidus ist schon hochroth.

Erst. Dien. Der hat trinken müssen, wie keiner mehr mochte. —

Zweit. Dien. Wenn sie einander die Schwären aufdrücken, so ruft er: haltet ein! und macht, daß Jeder sich seinen Friedensworten und er sich dem Becher ergibt.

Erst. Dien. Desto größrer Krieg entspinnt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

Zweit. Dien. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Kamerad zu sein; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir nichts mehr nutzen kann, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erst. Dien. In eine große Sphäre berufen sein, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen sein sollten; was das Gesicht abscheulich entstellt.

Eine Zinke wird geblasen. Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas und andere Hauptleute treten auf.

Ant. (zu Cäsar). So ist der Brauch; sie messen dort den Strom
Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelstand, ob Theurung,

Ob Fruchtbarkeit erfolgt: Je mehr er schwillt,
Je mehr verspricht er; läuft er ab, so streut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
Und macht in Kurzem Herbst.

Lep. Ihr habt seltsame Schlangen dort! —

Anton. Ja, Lepidus!

Lep. Eure ägyptische Schlange wird also durch die Kraft Eurer Sonne aus Eurem Schlamm ausgebrütet; so auch Euer Crocodil? —

Anton. So ist es.

Pomp. Setzt euch! — Mehr Wein! Es lebe Lepidus!

Lep. Ich bin nicht so wohl, als ich sein sollte, aber ich bin dabei.

Enob. So lange, bis Ihr einschlaft; bis dahin bleibt Ihr gewiß nebenbei.

Lep. Ja, das muß wahr sein, diese Ptolomäischen Pyramichien, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas (beiseit). Ein Wort, Pompejus.

Pomp. Sag' in's Ohr, was ist's?

Men. Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort!

Pomp. Wart' noch ein Weilchen! —
Den Wein für Lepidus.

Lep. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist Euer Crocodil?

Anton. Es ist gestaltet, Herr, wie es selbst, und ist so breit, als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist, und bewegt sich auf seinen eigenen Füßen; es lebt von dem, wovon es sich nährt, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lep. Was hat es für eine Farbe?

Anton. Auch seine eigene Farbe.

Lep. Ein curioses Gewürm!

Anton. Ja wohl. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Anton. Nach allen Gesundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epikur.

Pomp. (beiseit zu Menas) Geht, packt Euch, geht! Das mir zu sagen! Fort!
Geh', thu', wie ich dich hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas. Hab' ich dir Treu' bewiesen, hör' mich an,
Und komm' beiseit!

Pomp. Du bist nicht klug. Was willst du?

Menas. Ich zog die Mütze stets vor deinem Glück....

Pomp. Du hast mir immer wohl gedient; was weiter?
— Munter, ihr edeln Herrn!

Anton. Nehmt Euch in Acht
Vor dieser Sandbank, Lepidus; Ihr sinkt! —

Menas. Willst du Herr sein der ganzen Welt?

Pomp. Was sagst du?

Menas. Nochmal: Willst du Herr sein der ganzen Welt?

Pomp. Wie sollte das geschehn?

Menas. Sei willig nur;
Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt gibt.

Pomp. Bist du trunken?

Menas. Mein Feldherr, nein, ich nahm mich wohl in Acht.
Du bist, wenn du's nur wagst, der ird'sche Zeus;
Was nur der Ocean hegt, der Himmel deckt,
Ist dein, willst du es haben.

Pomp. Sag' mir, wie?

Menas. Hier die drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unser Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif' an ihre Kehle,
Und dein ist Alles!

Pomp. Ah! hätt'st du's gethan,
Und nichts gesagt! Von mir wär's Büberei,
Von dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
Mein Vortheil nicht geht meiner Ehre vor,
Die Ehre ihm. Bereu', daß deine Zunge
So deine That verrieth. Erfuhr ich's nicht,
Ich hätt' es späterhin für gut erkannt,
Doch nun muß ich's verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas. Fortan
Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!
Wer sucht, und nicht ergreift, was man ihm bietet,
Der findet's nimmer.

Pomp. Lepidus soll leben!

Anton. Tragt ihn aus Land; ich thu' für ihn Bescheid.

Enob. Menas, dein Wohl!

Menas. Willkommen, Enobarbus! —

Pomp. Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enob. Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas. Wie?

Enob. Da trägt er
Den dritten Theil der Welt; Mann, siehst du's nicht?

Menas. Dies Drittheil also trunken! Wär's die ganze,
So käm' es bald zu Rand.

Enob. Trink, mach' uns keine Schande! —

Menas. So komm!

Pomp. Dies ist noch kein ägyptisch Fest!

Anton. Es kommt ihm nah doch. Laßt die Becher klingen!
Der hier für Cäsar!

Cäsar. Ich verbät' es lieber;
'S ist schwere Arbeit, mein Gehirn zu waschen;
Und es wird schmutz'ger.

Anton. Sei ein Kind der Zeit!

Cäsar. Nun wohl, ich trink' euch zu; doch lieber fasten
Vier Tage lang, als Einen so viel trinken.

Enob. O wackrer Imperator!
Soll'n wir ägypt'schen Bacchustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pomp. Recht so, mein Krieger! —

Anton. Kommt, schließen wir den Reih'n,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
In Lethe's sanften Schlummer!

Enob. Nun umfaßt euch!
Stürmt unser Ohr mit schmetternder Musik,
Bis ich euch stelle; dann singt der Knab' ein Lied,
Und in den Chor stimmt Jeder ein, so laut
Als seine starke Brust es nur vermag.

(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihen.)

Lied.

Runder Bacchus, Fürst der Reben,
Mit dem Blinzelaugenpaar;
Laß dein Faß uns Freude geben,
Kränz' mit Trauben unser Haar!
Füll' uns, bis die Welt sich dreht!
Füll' uns, bis die Welt sich dreht!

Cäsar. Was wollt Ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus.
Kommt! Ich beschwör' euch! unser ernst Geschäft
Zürnt diesem Leichtsinn. Gehn wir, liebe Herrn;
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer, als der Wein; auch meine Zunge
Zerspaltet, was sie spricht. Der wilde Taumel
Macht uns zu Puppen fast. — Wozu mehr Worte?
Gut Nacht!
Die Hand, Antonius! ich bring' Euch ans Land.

Anton. Gut, gebt die Hand, Herr!

Pomp. O Anton, Ihr habt

Des Vaters Haus; was thut's, wir sind ja Freunde! —
Kommt jetzt ins Boot!

Enob. Nehmt Euch in Acht, und fallt nicht!

(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab.)

Menas, ich bleibe hier.

Menas. Kommt zur Cajüte.
He, unsre Trommeln, Flöten, Cymbeln, he!
Neptun soll hören, welch ein laut Lebwohl
Wir bieten diesen Männern; blas't, so blas't doch!

(Trompeten und Trommeln.)

Enob. Halloh! Die Mützen schwenkt!

Menas. Brav, wackrer Kriegsmann! —
Kommt! —

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

Ventidius im Siegsgepränge mit **Silius** und andern Römern, Offizieren und Soldaten treten auf. Der Leichnam des Pacorus wird vor ihnen hergetragen.

Ventid. Nun, kühnes Parthien, liegst du da, und so
Gönnt mir das Glück, des Marcus Crassus Tod
Zu rächen. Tragt des Königsohnes Leiche
Dem Heer voraus; Orodes, dein Pacorus
Zahlt dieß für Crassus.

Sil. Würdiger Ventidius!
Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwert,
Verfolg' die flücht'gen Parther: jag' durch Medien
Mesopotamien, und in alle Schluchten,

Wohin die Flucht sie trieb; dann hebt dein Feldherr
Antonius dich auf den Siegeswagen,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventid. Silius, Silius!
Ich that genug. Ein Untergebener, merk es,
Glänzt leicht zu hell; denn wisse, Silius,
Besser nichts thun, als zuviel Ruhm erwerben
Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.
Cäsar und Marc Anton verdankten stets
Mehr ihren Dienern als sich selber; Sossius,
Vor mir in Syrien sein Stellvertreter,
Verlor durch schnelles Steigen seines Ruhms,
Den er im Nu errang, die Gunst Antons.
Wer mehr im Krieg thut als sein Feldherr kann,
Wird seines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
Als Sieg, der ihn verdunkelt.
Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
Verschwände mein Bemühn.

Sil. Du hast, Ventidius,
Was, fehlt es ihm, den Krieger und sein Schwert
Kaum unterscheiden läßt. — Schreibst du dem Marc Anton?

Ventid. Ich künd' in Demuth, was in seinem Namen,
Dem mag'schen Feldgeschrei, uns dort gelang:
Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer,
Die nie besiegte parth'sche Reiterei
Mit Schmach vom Feld gejagt.

Sil. Wo ist er jetzt?

Ventid. Er wollte nach Athen; und dort mit so viel Eil,
Als unsres Zugs Beschwer vergönnen will,
Erscheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Leute! weiter! —
(Ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vorzimmer in Cäsars Hause.

Agrippa und Enobarbus begegnen einander.

Agr. Wie? trennten sich die Brüder?
Enob. Sie schlossen mit Pompejus. Er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt) hat seit Pompejus Schmaus
Die Bleichsucht.
Agr. Ei du wackrer Lepidus! —
Enob. Ein feiger Mann! — O wie er Cäsar liebt!
Agr. Und ha, erst welch ein Gott ist ihm Anton!
Enob. Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!
Agr. Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —
Enob. Spracht Ihr vom Cäsar? O, der Unerreichte!
Agr. Und Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!
Enob. Cäsarn zu loben sprecht: Cäsar! Nichts mehr! —
Agr. Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.
Enob. Doch Cäsarn mehr. Zwar liebt er auch Anton,
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton; doch nennt Ihr Cäsarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt!
Agr. Er liebt sie beide.
Enob. Sie sind ihm schwere Flügel, er ihr Käfer. — So,
(Trompetenstoß.)
Das heißt zu Pferd. Leb wohl, edler Agrippa! —
Agr. Seid glücklich, edler Krieger, und lebt wohl! —

Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia treten auf.

Anton. Nicht weiter, Herr! —

Cäsar. Ihr nehmt von mir ein groß Theil meiner selbst;
Ehrt mich in ihm! Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Mein Anton,
Laß nie dies Stärkungsmittel, zwischen uns
Als unsrer Liebe Mörtel eingesetzt,
Sie fest zu gründen, — Mauerbrecher werden,
Sie zu zermalmen. Besser dann für uns,
Wir liebten ohne sie, wenn beide nicht
Dies Mittel heilig halten.

Anton. Kränkt mich nicht
Durch Mißtraun.

Cäsar. Nun genug.

Anton. Nie findet Ihr,
Seid Ihr auch ängstlich, die geringste Spur
Deß, was Euch Sorg' erregt. So schützt ihn, Götter,
Und macht der Römer Herzen ihm geneigt.
Hier laßt uns scheiden! —

Cäsar. Leb wohl, geliebte Schwester, leb wohl!
Die Elemente sei'n dir hold, sie stärken
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab' dich wohl!

Octav. Mein edler Bruder! —

Anton. April ist dir im Aug', der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octav. O, sorge doch für meines Gatten Haus,
Und . . .

Cäsar. Wie, Octavia?

Octav. . . . . . heimlich sag' ich's dir.

Anton. Ihr Mund gehorcht dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Zunge meistern; wie des Schwans
Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Flut,
Und sinkt auf keine Seite.

Enob. Wird Cäsar weinen?

Agr. Wolken stehn im Auge! —

Enob. Das wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Agr. Wie, Enobarbus?
Antonius, als er Cäsarn sah ermordet,
Da schrie er schluchzend; und er weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enob. Ja, jedes Jahr belästigt ihn ein Fluß;
Was er mit Lust zerstört, netzt er mit Thränen?
Glaubt's, bis ich auch so weine.

Cäsar. Nein, Geliebte,
Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Anton. Kommt nun, kommt!
Mit Ringerstärke faßt Euch meine Liebe.
Seht, so noch halt' ich Euch: so lass' ich los,
Und geb Euch hin den Göttern.

Cäsar. Geht! Seid glücklich! —

Lep. Die ganze Schaar der Sterne werf' ihr Licht
Auf deinen heitern Weg!

Cäsar. Leb wohl! leb wohl!
(Umarmt Octavia.)

Anton. Leb wohl!
(Trompetenstoß. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas treten auf.

Cleop. Wo ist der Bursch?

Alex. Er scheut sich fast zu kommen.

Cleop. Nur zu, nur zu! tritt näher, Freund!

Der Bote tritt auf.

Alex. Monarchin,
Herodes hat nicht Herz Euch anzuschaun,
Wenn Ihr nicht heiter!

Cleop. Des Herodes Haupt
Verlang' ich; aber wie? Wer kann mir's schaffen,
Seit Marc Anton nicht hier ist! — Komm nur näher! —

Bote. Erhabne Majestät . . . .

Cleop. Hast du Octavien
Selber gesehn?

Bote. Ja, Herrin.

Cleop. Wo?

Bote. In Rom.
Ich schaut' ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleop. Ist sie so groß als ich?

Bote. Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleop. Wie spricht sie? Hörtest du's? Hell oder tief?

Bote. Ich hörte, wie sie sprach mit tiefer Stimme.

Cleop. Dann klingt's nicht gut, dann liebt er sie nicht lang.

Charm. Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleop. Das hoff' ich, Charmion! dumpf' von Stimm' und zwergig!
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn du je Majestät geschaut!

Bote. Sie kriecht;
Fast Eines sind ihr Stillstehn und Bewegen;
Sie zeigt sich mehr ein Körper, als ein Leben,
Mehr Bildniß, als beseelt.

Cleop. Ist das gewiß?

Bote. Ja, oder ich bin blind.

Charm. Drei in Aegypten
Bemerken besser nicht.

Cleop. Er zeigt Verstand,
Ich seh es deutlich. — Noch ist nichts an ihr.
Der Mensch hat gutes Urtheil.
Charm. Ganz vorzüglich.
Cleop. Wie alt mag sie wohl sein?
Bote. Verehrte Frau,
Sie war schon Wittwe.
Cleop. Wittwe? Charmion, hörst du? —
Bote. Auf dreißig schätz' ich sie.
Cleop. Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?
Bote. Ganz übertrieben rund.
Cleop. Ha, meistentheils
Verräth das Albernheit. — Was für Haar? —
Bote. Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie man's nur sehn mag.
Cleop. Nimm, da hast du Gold! —
Ich geb' dir Briefe mit zurück: du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig,
Die Briefe sind bereit. (Bote ab.)
Charm. Ein hübscher Mann! —
Cleop. Ja wohl, das ist er, und es reut mich sehr,
Daß ich ihn so gerauft. Nun, spricht er wahr,
So ist nicht viel an ihr.
Charm. Nichts, hohe Frau.
Cleop. Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.
Charm. Ob er sie sah! Nun, Isis mög' ihm helfen,
So lang' in Euerm Dienst! —
Cleop. Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch ist's nicht von Belang; bring ihn zu mir;
Da will ich schreiben. Alles geht noch gut.
Charm. O sicher, gnäd'ge Frau.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hause.

Antonius und Octavia treten auf.

Anton. Nein, nein, Octavia; nicht das allein;
Das wär' verzeihlich; das und tausend Andres
Von gleicher Art. Doch er bekriegt von Neuem
Pompejus, macht sein Testament, und liest es
Dem Volke vor;
Spricht leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll gedenken, thut er's doch nur kalt
Und matt, und braucht ein höchst verkleinernd Maaß;
Den nächsten Anlaß nahm er nicht, und mußt' er,
Geschah's nur nebenher.

Octav. O theurer Gatte,
Glaubt doch nicht Allem, oder mußt du glauben,
Nimm's nicht als Kränkung! Unglücksel'ger stand
(Trennt Ihr Euch jetzt) kein Weib je zwischen beiden,
Für beide betend:
Die guten Götter werden meiner spotten,
Fleh' ich zu ihnen! Schützet meinen Bruder!
Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn;
Schützt den Gemahl! Mag Gatte, Bruder siegen,
Zerstört Gebet das Beten; kein Vermitteln
Liegt zwischen diesen Aeußersten.

Anton. O Theure,
Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr
Den besten Schutz verheißt! Die Ehre missen,
Heißt Alles missen. Besser, nicht der deine,
Als dein so schmuckberaubt. Doch, wie du's batest,
Sei Botin zwischen uns! Derweil, Octavia,
Will ich die Rüstung ordnen diesem Krieg,

Der deinem Bruder Schmach bringt. Eiligst fort;
So wird dir, was du wünschest.

Octav. Dank, mein Gatte!
Der Donner mache mich, das schwache Weib,
Euch zur Versöhnerin! — Krieg zwischen Euch,
Das wär', als spaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Anton. Sobald dir klar wird, wo der Zwist begonnen,
Lenk' dorthin deinen Tadel! — Unsre Fehler
Sind nimmermehr so gleich, daß Eure Liebe
Schritt hält mit Beiden. Sorg' für ihre Reise;
Wähl dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Enobarbus und Eros einander begegnend.

Enob. Was gibt es, Freund Eros?

Eros. Man hört seltsame Neuigkeiten, Herr.

Enob. Was denn?

Eros. Cäsar uud Lepidus haben dem Pompejus den Krieg erklärt.

Enob. Das ist etwas Altes. Wie war der Ausgang?

Eros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft, und läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit noch nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne Anklage setzt er ihn fest, und so ist's nun mit dem armen dritten Mann vorbei, bis Tod sein Gefängniß öffnet.

Enob. So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!
Werft ihm die ganze Welt als Futter hin,
So schlingt er Alles. Wo ist Marc Anton?

Eros. Er wandelt in dem Garten — so; und stößt
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Narr!
Und droht der Gurgel deß von seinen Leuten,
Der den Pompejus mordete.

Enob. Die Flotte
Ist ausgerüstet?

Eros. Für Italien
Und gegen Cäsar. Eins noch, Enobarbus:
Anton verlangt Euch jetzt; die Neuigkeit
Könnt' ich Euch selber sagen.

Enob. 's wird nichts sein:
Doch laßt uns sehn; führt mich zu Marc Anton!

Eros. Kommt, Herr! (Gehen ab.)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

Cäsar, Agrippa und Mäcenas treten auf.

Cäsar. Rom zu verhöhnen, that er dieß und mehr.
In Alexandria, wie man mir schreibt,
Throngen auf offnem Markt, vor allem Volk,
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Und silbernem Gerüst; zu ihren Füßen
Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all' die Bastardbrut, die ihre Lust
Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Aegypten
Gab er ihr Cypern, Niedersyrien, Lydien,
Als einer unumschränkten Königin.

Mäcen. Und das vor aller Welt?

Cäsar. Auf offnem Platz, wo man die Spiele hält,
Setzt' er zu Kön'gen über Kön'ge seine Söhne;
Groß-Medien, Parthien und Armenien
Gab er dem Alexander; Ptolomäus
Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
Erschien in dem Gewand der Göttin Isis
An jenem Tag, und so gab sie schon oft,
Wie man erzählt, Gehör.

Mäcen. Das wisse Rom!

Agr. Das längst schon seines Uebermuthes müde
Ihm gänzlich seine Neigung wird entziehn.

Cäsar. Das Volk erfuhr's, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agr. Wen beschuldigt er?

Cäsar. Cäsarn; zuerst: daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
Für ihn die Hälfte; daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt; dann zürnt er,
Daß Lepidus aus dem Triumvirat
Entsetzt ward, und wir auf sein ganz Vermögen
Beschlag gelegt.

Agr. Darauf müßt Ihr erwidern.

Cäsar. Das ist geschehen, ich sandte schon den Boten.
Ich schrieb ihm, Lepidus sei grausam worden;
Mißbraucht hab' er sein hohes Herrscherthum,
Und solch ein Loos verdient; was ich erobert,
Theil' ich mit ihm, wenn in Armenien,
Und was er sonst erobert, er auch mir
Das zugesteht.

Mäcen. Das räumt er nimmer ein.

Cäsar. So wird das Andre ihm nicht eingeräumt.

Octavia tritt auf.

Octav. Heil Cäsar, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar. Daß ich dich je Verstoßne nennen mußte!
Octav. Nicht nanntet Ihr mich so, noch habt Ihr Grund.
Cäsar. Stahlst du dich heimlich nicht hieher? Du kommst nicht
Wie Cäsars Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang' eh' sie selbst erschien; die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen sein, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen; ja der Staub
Mußte zum Dach des Himmels sich erheben,
Erregt vom Volksgewühl! Allein du kommst
Gleich einer Bäu'rin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gestad' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.
Octav. Theurer Bruder,
Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich that's
Aus eigner Wahl. Mein Gatte, Marc Anton,
Von deiner Rüstung hörend, gab mir Nachricht
Der bösen Zeitung; und sogleich begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.
Cäsar. Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!
Octav. O sagt das nicht!
Cäsar. Ich faßt' ihn wohl ins Auge,
Mir bringt der Wind von seinem Thun die Kunde.
Wo ist er jetzt?
Octav. Noch in Athen, mein Bruder! —
Cäsar. Nicht doch, betrognes Weib. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Metze, und nun werben sie

Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bochus, König von Lybien; Archelaus
Von Cappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Adallas;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Judäa, Mithridat
Von Comagene; — Polemon und Amintas,
Der Lycaonier und der Meder Fürsten,
Und noch viel andre Scepter.

Octav. O ich Arme!
Mein Herz getheilt, ach! zwischen zwei Geliebten,
Die tiefer Haß erfüllt!

Cäsar. Sei hier willkommen!
Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir erfuhren, wie man dich gekränkt,
Und Säumniß uns gefährde. Sei getrost,
Dich kümmre nicht der Zeitlauf, dessen strenge
Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
Nein, Dingen, die das Schicksal fest beschloß,
Laß unbeweint den Lauf! In Rom willkommen,
Theurer, als je; weit über alles Maaß
Wardst du gekränkt; und die erhabne Gottheit
Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
Und Alle, die dich lieben. Theures Leben,
Sei immer uns gegrüßt!

Agr. Gegrüßt, Verehrte Frau!

Mäcen. Gegrüßt, erhab'ne Frau!
Ganz Rom ist Euch ergeben, und beklagt Euch;
Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
Und allem Gräul vermessen, stößt Euch fort,
Und gibt sein Scepter einer Buhlerin
Als Waffe wider uns.

Octav. Hier, ist das wahr?

Cäsar. Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitt' dich,
Bleib' standhaft und geduldig. — Liebste Schwester! —

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

Cleopatra und Enobarbus treten auf.

Cleop. Ich werd' es dir vergelten, zweifle nicht! —

Enob. Warum? warum denn? —

Cleop. Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagt'st, es zieme nicht.

Enob. Nun, ziemt es denn?

Cleop. Wie? Man bekriegt uns, und wir sollten nicht
Selbst mit dabei sein?

Enob. (beiseit). Nun, ich könnt' erwidern,
Wenn wir mit Stut' und Hengst dem Feind begegnen,
Sei's um den Hengst geschehn: die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Cleop. Was sagst du da?

Enob. Eu'r Beisein muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann höchst unentbehrlich. Zeiht man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus, der Eunuch, und eure Weiber
Sie lenkten diesen Krieg.

Cleop. Fluch Rom! Verdorren
Die Zungen dieser Lästrer! Unser ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sag' nichts dawider,
Ich bleibe nicht zurück.

Enob. Ich sage nichts;
Hier kommt der Imperator!

Antonius und Canidius treten auf.

Anton. Ist es nicht wunderbar, Canidius,
Daß von Tarentum und Brundusium
Er das ion'sche Meer so schnell durchschnitt,
Und Toryn einnahm? — Theure, wißt Ihr's schon?

Cleop. Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von den Lässigen.

Anton. Ein guter Vorwurf,
Wie er dem besten Manne wohl gebührt,
Nachlässigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Bekämpfen ihn zur See.

Cleop. Zur See! Wie sonst?

Canid. Warum denn das?

Anton. Er fordert uns dazu.

Enob. So hat Anton ihm Zweikampf angeboten?

Canid. Ja, und die Schlacht zu wagen bei Pharsalia,
Wo Cäsar mit Pompejus focht. Doch Beides,
Weil's ihm nicht vortheilhaft, weist er zurück;
So solltet Ihr.

Enob. Die Flott' ist schlecht bemannt:
Mit Maulthiertreibern, Schnittern, losem Volk,
Gepreßt in wilder Eil'. Auf Cäsars Flotte
Sind Männer, die oft stritten mit Pompejus;
Sie segeln schnell, Ihr langsam. Keine Schmach
Erwächst für Euch, wenn Ihr zur See ihn meidet;
Zu Lande seid Ihr stark.

Anton. Zur See! Zur See!

Enob. O großer Mann! dadurch vernichtest du
Dein' unerreichte Feldherrnkunst zu Land;
Verwirrst dein Heer, von dem die größte Zahl
Erprobtes Fußvolk ist; unangewandt
Bleibt deine Kriegeskenntniß; du verfehlst
Den Weg, der dir Erfolg verheißt, und gibst

Dich selbst dem eitlen Glück und Zufall hin,
Statt fester Sicherheit!

Anton. Zur See!

Cleop. Ich bring'
Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht bess're.

Anton. Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
Und mit dem wohlbemannten Rest, am Vorland
Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Glückt es nicht,
Dann sei's zu Lande noch versucht. —

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringst du?

Bote. Ich rede wahr, o Herr; er ist entdeckt;
Cäsar nahm Toryn ein.

Ant. Kann er persönlich dort sein? 's ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. — Canidius,
Du bleibst am Land mit den zwölftausend Pferden,
Und allem Fußvolk. Wir gehn jetzt zu Schiff;

(Ein Soldat tritt auf.)

Komm, meine Thetis. — Nun, mein würd'ger Kriegsmann?

Soldat. O edler Feldherr, fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morsche Planken! Traut Ihr nicht
Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Aegypter wie die Enten tauchen;
Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
Und fechten Fuß an Fuß.

Anton. Schon gut! Hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab.)

Sold. Beim Herkules! Ich denk', ich habe Recht.

Canid. Das hast du, Freund. Doch sein Benehmen steht
Nicht mehr bei ihm. Der Führer wird geführt,
Und wir sind Weibersklaven.

Sold. Ihr behaltet
Zu Land das Fußvolk und die Reiter alle? —

Canid. Marcus Octavius, und Marcus Justejus

Publicola und Cälius sind zur See;
Wir halten uns zu Lande. Cäsars Eile
Ist ganz unglaublich.

Sold. Seine stille Macht
Zog so vereinzelnd sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canid. Wißt Ihr, wer sie leitet?

Sold. Ein Taurus, wie man sagt.

Canid. Den kenn' ich wohl.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canid. Die Zeit ist jetzt mit Neuigkeiten schwanger,
Und jeden Augenblick gebiert sie eine. (Alle ab.)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

Cäsar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf.

Cäsar. Taurus! —

Taurus. Mylord!

Cäsar. Schlag' nicht zu Land! Halt an!
Beut keine Schlacht, bis sich's zur See entschieden;
Weich' nicht von dieser Vorschrift! Unser Glück
Beruht auf diesem Wurf. (Sie gehen ab.)

Antonius und Enobarbus treten auf.

Anton. Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsars Heer! Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel übersehn,
Und dem gemäß verfahren. (Sie gehen ab.)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bühne ziehend: von der andern Taurus, Cäsars Unterfeldherr. Nachdem sie vorbei marschirt sind, hört man das Getös einer Seeschlacht.)

Feldgeschrei. **Enobarbus** kommt zurück.

Enob. Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kann's nicht
länger sehn!
Die Antoniad', Aegyptens Admiralschiff,
Mit allen sechz'gen flieht, und kehrt das Ruder;
Der Anblick sengt mein Auge!

Scarus tritt auf.

Scar. Große Götter!
O Rathsversammlung aller Himmelschaaren!

Enob. Warum so außer dir?

Scar. Der größte Winkel dieser Welt ist hin
Durch lauter Unverstand; wir küßten weg
Reich' und Provinzen!

Enob. Wie erscheint die Schlacht?

Scar. Auf unsrer Seite wie die Beulenpest,
Mit sicherm Tod. Die geile Mähr' Aegyptens —
Der Aussatz treffe sie! In Kampfes Mitte,
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erschien,
Sie beide gleich, ja, älter fast der unsre, —
Die Brems' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hißt alle Segel auf, und flieht.

Enob. Ich sah's;
Mein Aug' erkrankte, wie's geschah; nicht konnt' es
Ertragen, mehr zu schaun.

Scar. Sie kaum gewandt,
Als ihres Zaubers edler Wrack, Antonius,
Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrich,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach; —
Noch nimmer sah ich eine That so schändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre, schändeten
Sich wahrlich so noch niemals!

Enob. Weh uns! weh! —

Canidius tritt auf.

Canid. Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
Und sinkt aufs Kläglichste. War unser Feldherr
So, wie er sonst sich zeigte, ging es gut.
O er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
Höchst schmählich durch die eigne!

Enob (beiseit). Ha, steht die Sache so? Dann freilich ist
Es aus.

Canid. Sie sind zum Peloponnes entflohn.

Scar. Der läßt sich bald erreichen. Dort erwart' ich,
Was weiter folgt.

Canid. Dem Cäsar übergeb' ich
Die Legionen und die Reiterei;
Sechs Könige schon haben mir gezeigt,
Wie man sich unterwirft.

Enob. Ich folge noch
Dem wunden Glück Anton's, obgleich Vernunft
Mich mächtig auf die Gegenseite treibt. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet.

Anton. Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt;
Bin ich doch so verspätet in der Welt,
Daß ich den Weg verlor auf ewig. Nehmt
Mein Schiff mit Gold beladen; theilt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden!

Alle. Fliehn? nicht wir! —

Anton. Ich selber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht!
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,

Die Euer nicht bedarf; drum gehet nur,
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn! — O,
Dem folgt' ich, was mich roth macht, es zu schaun;
Ja, selbst mein Haar empört sich; denn das weiße
Tadelt des brauen Raschheit, dies an jenem
Feigheit und Unsinn! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
Euch ebnen sollen. Bitt' euch, seid nicht traurig,
Erwidert nicht mit Trübsinn, nehmt die Weisung,
Die mir Verzweiflung räth; verlassen sei,
Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See!
Ich schenk' euch jenes Schiff, und alles Gold.
Laßt mich, ich bitt', ein wenig; ich bitt' euch jetzt,
O thut's! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicklich.

Er setzt sich nieder. **Cleopatra**, geführt von **Charmion** und **Iras**, und **Eros** treten auf.

Eros. O güt'ge Frau, zu ihm! — O tröstet ihn! —
Iras. Thut es, geliebte Fürstin!
Charm. Ja, thut es! was auch sonst?
Cleop. Laß mich niedersitzen. O Juno!
Anton. Nein, nein, nein, nein! —
Eros. Seht Ihr hier, o Herr?
Anton. O pfui, pfui, pfui; —
Charm. Gnädige Frau! —
Iras. O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —
Eros. Herr, Herr! —
Anton. Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwert, ganz wie ein Tänzer, weil ich fällte
Den hagern, welken Cassius. Ich schlug
Den tollen Brutus. Er ließ Andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts!

Cleop. O, steht zurück! —

Eros. Die Königin, Herr, die Königin!

Iras. Geht zu ihm, Fürstin, sprecht zu ihm! —
Er ist ganz außer sich vor lauter Scham.

Cleop. Nun wohl denn, — führt mich. — O!

Eros. Erhabner Herr, steht auf; die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt; der Tod ergreift sie, — nur
Durch Euern Trost kann sie genesen.

Anton. Verletzt hab' ich die Ehre; —
So schändlich zu entfliehn!

Eros. Die Fürstin, Herr . . . .

Anton. O, wohin bracht'st du mich, Aegypten? Sieh
Wie ich die Schmach entziehe deinem Blick,
Und seh' zurück auf das, was ich verließ,
Zerstört in Schande! —

Cleop. O mein edler Herr,
Vergib den feigen Segeln! Nimmer dacht' ich,
Du würdest folgen.

Anton. O du wußtest wohl,
Mein Herz hing so an deinem Ruder fest,
Daß du mich nachziehn mußtest. Meinem Geist
Gebotst du unumschränkt, du weißt es, und
Dein Wink war fähig, vom Geheiß der Götter
Mich abzulenken.

Cleop. O, vergib!

Anton. Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorschlag senden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, dessen Laune mit des Weltballs Wucht gespielt,
Schicksale schaffend und vernichtend. Ja, du wußtest,
Wie du so ganz mein Sieger warst, und daß
Mein Schwert, entherzt durch meine Lieb', ihr blind
Gehorchen würde.

Cleop. O vergib, vergib!

Anton. Nein, keine Thränen! Eine schon ersetzt,
Was eingebüßt ward. Gib mir einen Kuß!
Schon dieß vergilt mir Alles. — Unsern Lehrer schickt' ich;
Ist er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
Drum etwas Speis' und Wein! Du weißt es, Glück,
Wenn du mir scheel siehst, trag' ich Hohn im Blick.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Cäsars Lager in Aegypten.

Cäsar, Dolabella, Thyreus und Andere treten auf.

Cäsar. Antonius Abgesandter trete vor; —
Kennst du ihn?

Dolab. 's ist der Lehrer seiner Kinder:
Beweis, wie kahl er ist, da er gesandt
Aus seinem Flügel solche dürft'ge Feder,
Der Kön'ge hatt' im Ueberfluß als Boten,
Vor wen'gen Monden noch.

Euphronius tritt auf.

Cäsar. Tritt her, und sprich!

Euphr. So wie ich bin, komm' ich von Marc Anton;
Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie Morgenthau auf einem Myrthenblatt
Dem großen Weltmeer.

Cäsar. Sei's! Sag deinen Auftrag,

Euphr. Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht
Zu leben in Aegypten. Schlägst du's ab,
So mäßigt er die Forderung, und bittet,
Gönn' ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Sodann: Cleopatra huldigt deiner Hoheit,

Neigt sich vor deiner Macht, und fleht von dir
Der Ptolomäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar. Für Anton
Bin ich der Fordrung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Oder erschlägt ihn hier. Vollbringt sie dieß,
Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für beide. —

Euphr. Das Glück geleite dich!

Cäsar. Führt ihn durch's Heer!

(Euphronius ab.)

(Zum Thyreus.) Nun zeige deine Rednerkunst! enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab! versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und beut
Nach eignem Sinn weit mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht. Mangel lockt zum Meineid
Selbst der Vestalin Tugend; deine List versuche;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei Gesetz dein Wort.

Thyreus. Cäsar, ich gehe.

Cäsar. Betrachte, wie Anton den Riß erträgt,
Und was sein ganz Benehmen dir verräth
In jeder äußern Regung.

Thyreus. Zähl' auf mich! (Alle ab.)

Eilfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Was bleibt uns jetzt noch übrig?

Enob. Sinnen, sterben.

Cleop. Antonius, oder wir, — wer trägt die Schuld?

Enob. Antonius ganz allein, der seinem Willen
Ließ huld'gen die Vernunft. Nun, floht Ihr auch
Des Kriegs furchtbares Antlitz, deß Geschwader
Einander schreckten: weßhalb folgt' er Euch?
Da durfte seiner Neigung Kitzel nicht
Sein Feldherrnthum wegspotten, im Moment
Da halb die Welt der andern Hälfte trotzte,
Und Alles ruht' auf ihm! Das war ein Schimpf,
So groß als sein Verlust, als er Euch nachzog
Und ließ die Flotte gaffend.

Cleop. Bitt' dich, schweig! —

Antonius tritt auf mit Euphronius.

Anton. Dieß sein Bescheid?

Euphr. Ja, Herr.

Anton. Die Königin
Soll also Gunst erfahren, wenn sie uns
Verrathen will?

Euphr. So sagt er.

Anton. Laß sie's wissen.
Schick dies ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäsar,
Dann füllt er deine Wünsche bis zum Rand
Mit Fürstenthümern.

Cleop. Dieses Haupt, Anton?

Anton. Geh wieder hin! Sag' ihm, der Jugend Rose
Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt
Von ihm. — All' seine Schätze, Flotten, Heere
Könnt' auch ein Feigling führen, dessen Diener
Auf eines Knaben Wort so leicht wohl siegten,
Als unser Cäsar; drum entbiet' ich ihm,
Sein glänzend Außenwerk beiseit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm!

(Antonius und Euphronius ab.)

Enob. O ja! Recht glaublich? Cäsar, schlachtenstolz,
Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf versuchen? Ich seh', Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß Eines, wie das Andre, krankt. —
Daß Er sich's träumen läßt,
(Der das Verhältniß kennt) die Fülle Cäsars
Soll seiner Leerheit Rede stehn!
Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

Ein Diener kommt.

Dien. Botschaft vom Cäsar! —

Cleop. Wie? Nicht mehr Gepränge?
Seht, meine Frau'n,
Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein!

En. (beiseit). Mein Herz und ich verstehen sich nicht mehr.
Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit selbst; doch wer den Muth besitzt,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
Und erntet Ruhm im Weltbuch.

Thyreus tritt auf.

Cleop. Was will Cäsar?

Thyr. Vernehmt's allein!

Cleop. Hier stehn nur Freunde; redet!

Thyr. Dann sind's vermuthlich Freunde Marc Antons?

Enob. Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
Oder bedarf nicht unser. Fordert's Cäsar,
So strömt mein Herr ihm zu, sein Freund zu sein,
Und wir sind deß, dem er gehört, des Cäsar.

Thyr. Wohlan: —
Wohlan denn, Hochberühmte, Cäsar bittet,

Nicht dein Geschick mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleop. Fahr fort; recht fürstlich!

Thyr. Er weiß, du hast dich dem Anton verbunden,
Aus Neigung minder, als gezwungen . . .

Cleop. (beiseit). O!

Thyr. Den Riß in deiner Ehre nimmt er drum
Als eine Kränkung, die erzwungen ward,
Doch nicht verdient.

Cleop. Er ist ein Gott, und weiß,
Was wahr ist. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enob. (beiseit). Das recht genau zu wissen,
Frag' ich Anton. Du Armer wardst so leck,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! — (Ab.)

Thyr. Meld' ich Cäsarn,
Was du von ihm verlangst? Er bettelt fast
Um ein Gesuch von dir. Es würd' ihn freun,
Gebrauchtest du sein Glück als einen Stab,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühn,
Erfährt er, daß du Marc Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleop. Wie dein Name?

Thyr. Mein Nam' ist Thyreus.

Cleop. Lieber Abgesandter,
Dem großen Cäsar sag', die Hand des Siegers
In diesem Kampfe küss' ich; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hauch Aegyptens Schicksal
Erwarten.

Thyr. Wahrlich, Ihr erwählt das Beste.
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur Alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleop. Der Vater Eures Cäsar
Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sann,
Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

Antonius und Enobarbus kommen zurück.

Ant. He! Gunstbezeugung? bei dem Zeus, der donnert,
Wer bist du, Mensch?

Thyr. Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enob. Man wird dich peitschen!

Anton. Heran, du Geier! Nun Götter und Teufel,
Mein Ansehn schmilzt! Noch jüngst rief ich nur: He!
Und Kön'ge liefen, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt Ihr? Hört Ihr's? Noch
Bin ich Anton. — Fort mit dem Tropf: und peitscht ihn!

Enob. Ihr spielt noch sichrer mit des Löwen Jungen,
Als mit dem sterbenden.

Anton. Ha, Mond und Sterne!
Peitscht ihn! und wären's zwanzig Hauptvasallen,
Die Cäsarn anerkennen; fänd ich sie
Mit Ihrer Hand so frech, — wie heißt sie doch,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? Geht, peitscht ihn,
Bis er sein Angesicht verzieht, wie Knaben,
Und wimmert laut um Gnade! Führt ihn fort!

Thyr. Antonius . . . .

Anton. Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,

Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
Uns ein Gewerb' an ihn bestellen.

(Gefolge mit dem Thyreus ab.)

Ihr wart halb welk, eh ich Euch kannte; Ha! —
Ließ ich mein Kissen ungedrückt in Rom,
Entsagt' ich der Erzeugung ächten Stamms
Vom Kleinod aller Fraun, daß diese hier
Mit Sklaven mich beschimpfe?

Cleop. Theurer Herr! . . . . .

Anton. Ihr wart von jeher falsch und ungetreu.
Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
O Jammer! dann verblenden unsre Augen
Mit eignem Schmutz die Götter; trüben uns
Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
Anbeten; lachen über uns, wenn wir
Zum Tode hin stolziren!

Cleop. Kam's so weit?

Anton. Ich fand Euch, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsars Teller, ja ein Ueberbleibsel
Cnejus Pompejus; andrer heißer Stunden
Gedenk ich nicht, die Eure Lust sich auflas,
Und nicht der Leumund nennt; denn ganz gewiß,
Wenn Ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleop. Wozu soll das?

Anton. Daß so ein Bursche, der ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn' Euch! keck sich wagt an meine
Gespielin, Eure Hand, dies Königssiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Ward ich doch zum Stier!
Es sanft verkünden, hieße thun, wie ein

Umstrickter Hals, der seinem Henker dankt,
Daß er's so rasch gemacht. — Ward er gepeitscht? —

Diener kommen mit Thyreus.

Dien. Herr, durch und durch.

Anton. Schrie er und fleht' um Gnade? —

Dien. Er bat um Schonung.

Anton. Wofern dein Vater lebt, soll er's bereun,
Daß du kein Weib geworden, und dich schmerz' es,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Jag' eine Damenhand dir Fieber ein,
Ihr Anblick schüttle dich! — Geh hin zu Cäsar,
Meld' ihm, wie man dich aufnahm; sag ihm ja,
Daß er mich zornig macht; er scheint durchaus
Stolz und Verschmähn, nur schauend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich zornig;
Und meine Stimmung ist zum Zorn geneigt,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Verließen ihre Bahn und ihren Glanz
Zum Pfuhl der Hölle sandten. Steht mein Wort,
Und was geschehn, Cäsarn nicht an, sag ihm,
Hipparchus, meinen Freigelass'nen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er wett mit mir, so zeig' ihm an. —
Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! (Thyreus ab.)

Cleop. Seid Ihr nun fertig?

Anton. Ach! unser irdscher Mond
Ist nun verfinstert, und das weissagt nur
Den Fall des Marc Anton!

Cleop. Ich muß schon harren!

Anton. Cäsarn zu schmeicheln, konntest du liebäugeln
Dem Sklaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleop. Das glaubst du?

Anton. Kalt gegen mich?

Cleop. Ah Theurer, ward ich das,
Dann, Himmel, härte mir das kalte Herz
Zu gift'gem Hagel, und der erste Stein
Schlag' an den Hals mir, und zerschmelzend lös' er
Mein Leben auf! Der nächste treff' Cäsarion,
Bis nach und nach die Freude meines Schooßes,
Sammt meinem wackeren Aegyptervolk,
Lieg' ohne Grab, wenn der krystallne Regen
Zergeht, bis Nilus Mücken sie und Fliegen
Als Raub bestatteten!

Anton. Ich bin befriedigt. —
Cäsar rückt vor gen Alexandria;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nun vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? . . . Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küssen, komm ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert erwerben sich die Chronik;
Dazu ist Hoffnung noch.

Cleop. Das ist mein Held! —

Ant. Ich will verdoppeln Herz und Muth und Sehnen,
Und wüthig fechten. Einst, als meine Zeit
Froh war und glücklich, kaufte man sich frei
Durch einen Scherz; nun hau' ich ein den Zahn,
Zur Hölle sendend, was mich aufhält. Kommt!
Noch eine lust'ge Nacht! Ruft her zu mir
All' meine ernsten Krieger; füllt die Schaalen,
Die Mitternacht noch einmal wegzuspotten!

Cleop. Morgen ist mein Geburtstag,

Ich wollt' ihn still begehn, doch da mein Herr
Antonius wieder ward, bin ich Cleopatra.

Anton. Es geht noch gut.

Cleop. Ruft alle tapfern Krieger meines Herrn!

Anton. Thut das; ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin;
Noch frischer Muth! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt sein; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Sichel.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Enob. Den Blitz nun übertrotzt er. Tollkühn sein,
Heißt aus der Furcht geschreckt sein; in der Laune
Hackt auf den Strauß die Taub'; und immer seh ich,
Wie unserm Feldherr der Verstand entweicht,
Wächst ihm das Herz. Nagt Muth an der Vernunft,
Frißt er sein eignes Schwert. Ich werde sehn,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. —

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Mäcenas und Gefolge treten auf

Cäsar. Er nennt mich Knab', und schimpft, als könnt' er gar
Mich aus Aegypten schlagen; meine Boten
Hat er gepeitscht; mir fordert er zum Zweikampf,
Cäsarn Anton! Der alte Raufer wisse,

Noch andre Wege gibt's zum Tod; indeß
Verlach' ich seinen Aufruf.
Mäcen. Denkt, o Cäsar,
Wenn ein so Großer ras't, ward er gejagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nutzt seinen Wahnsinn; niemals hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.
Cäsar. Thut den Führern kund,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reih'n der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Marc Anton,
Mann's genug, ihn einzufangen. Sorgt dafür,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath;
Sie haben's wohl verdient. Armer Anton!
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andere treten auf.

Anton. Domitius, er will mit mir nicht fechten?
Enob. Nein.
Anton. Und warum denn nicht?
Enob. Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,
Sei er Zehn gegen Einen.
Anton. Morgen schlag' ich
Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade
Die sterbende Ehre in dem Blute mir,
Das wieder Leben bringt. Wirst du brav einhau'n?
Enob. Einhau'n und schrein: jetzt gilt's! —
Anton. Brav! Geh, mein Freund,
Ruf' meine Hausbedienten! Diese Nacht

Seid heiter beim Gelag! — Gib mir die Hand;
Du warst von jeher ehrlich; so auch du,
Und du, und du; ihr habt mir treu gedient,
Und Könige waren eure Kameraden.

Cleop. Was soll das?

Enob. (beiseit). Der seltnen Laune eine, wie sie Gram
Zum Sprossen bringt.

Anton. Und ehrlich bist auch du. —
Würd' ich in euch, die Vielen, doch verwandelt,
Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch könnte dienen.
So treulich wie ihr mir!

Dien. Verhüt' es Gott!

Anton. Gut denn, Kam'aden; heute dient mir noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rad,
Und folgsam meinem Wink.

Cleop. Was hat er vor?

Enob. Zum Weinen sie zu bringen.

Anton. Pflegt mich heute;
Vielleicht ist es das Ende eures Dienstes.
Wer weiß, ob ihr mich wieder seht, und thut ihr's,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen
Ihr einem Andern folgt. Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Brave, liebe Freunde,
Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' eu'r Herr,
Vermählt mit eurem Dienst bis in den Tod.
Dient mir zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohn' es euch der Himmel!

Enob. Herr, was macht Ihr,
Daß Ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei, schämt Euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Anton. Ha, ha, ha! —
Ich will verdammt sein, wenn ich's so gemeint!
Heil keim' aus diesen Tropfen! — Herzensfreunde,
Ihr nehmt mein Wort in allzu düsterm Sinn!
Ich sprach euch Tröstung zu, bat euch, die Nacht
Bei Fackeln zu durchschwärmen. Kinder, wißt,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein siegreich Leben eh'r erwarte,
Als Tod und Ehre. Kommt zum Mahle, kommt,
Und laßt uns jede Sorg' im Glas ertränken!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst vor dem Palast.

Zwei Soldaten auf ihrem Posten.

Erst. Sold. Bruder, gut' Nacht, auf morgen ist der Tag.
Zweit. Sold. Dann wird es sich entscheiden. Lebe wohl.
Vernahmst du nichts Besondres auf den Straßen?
Erst. Sold. Kein Wort; was gibt's?
Zweit. Sold. Vielleicht ist's nur ein Mährchen; —
Nochmals gut' Nacht.
Erst. Sold. Gut' Nacht, Kam'rad.

Zwei andere Soldaten kommen.

Zweit. Sold. Soldaten,
Seid ja recht wach!
Dritt. Sold. Ihr auch. Gut' Nacht, gut' Nacht.
(Die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten.)
Viert. Sold. Hier stehn wir; wenn's nur morgen
Der Flotte glückt, hoff' ich mit Zuversicht,
Die Landmacht hält sich brav.

Dritt. Sold. Ein tapfres Heer
Und voll Entschlossenheit.
(Hoboen unter der Bühne.)
Viert. Sold. Still! Welch ein Lärm?
Erst. Sold. Hört!
Zweit. Sold. Hört doch!
Erst. Sold. In der Luft Musik?
Dritt. Sold. Im Schooß der Erde! —
Viert. Sold. Das ist ein gutes Zeichen, meint Ihr nicht?
Dritt. Sold. Nein.
Viert. Sold. Stille, sag' ich. Was soll das bedeuten?
Zweit. Sold. Gott Herkules ist's, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.
Erst. Sold. Kommt, laßt uns sehn,
Ob's auch die Andern hörten.
(Sie gehen zu den andern Posten.)
Zweit. Sold. Heda! Leute!
Alle Sold. Was ist das? Hört ihr wohl?
Erst. Sold. Ja, ist's nicht seltsam?
Dritt. Sold. Hört ihr, Kameraden? Hört ihr's jetzt?
Erst. Sold. Verfolgt den Lärm, so weit der Posten reicht,
Seht, wie das abläuft!
Alle Sold. Ja, 's ist wunderbar! —
(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Zimmer im Palast.

Antonius und Cleopatra, Charmion und anderes Gefolge treten auf.

Anton. Eros! die Rüstung, Eros!
Cleop. Schlaf' ein bischen!
Ant. Nein, Täubchen! Eros komm; die Rüstung, Eros! —
(Eros kommt mit der Rüstung.)

Komm, lieber Freund, leg mir den Harnisch an.
Ist uns das Glück nicht hold heut, so geschieht's,
Weil wir ihm trotzten.
Cleop. Sieh, ich helfe auch.
Wozu ist dieß?
Anton. Ah, laß doch! laß! du bist
Der Wehrschmied meines Herzens. Falsch; so, so. —
Cleop. Geh, still; ich helfe doch, — so muß es sein.
Anton. Gut, gut;
Nun siegen wir. — Siehst du, mein guter Bursch!
Nun geh, leg deine Waffen an.
Eros. Sogleich!
Cleop. Ist dieß nicht gut geschnallt?
Anton. O herrlich! herrlich —
Wer dieses aufschnallt, eh' es uns beliebt,
Zum Ausruhn es zu thun, wird Sturm erfahren. —
Du tändelst, Eros; kräft'gern Knappendienst
Thut meine Königin hier, als du. Mach fort!
O Liebe,
Sähst du mich heut doch kämpfen, und verständest
Dies Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich!
(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet)
Guten Morgen! Sei willkommen!
Man sieht dir's an, du kennst des Kriegers Pflicht;
Zur Arbeit, die man liebt, steht man früh auf,
Und geht mit Freuden dran.
Erst. Hauptm. Schon tausend, Herr,
So früh' es ist, stehn da in blankem Schmuck,
Und harren dein am Strand.
(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten.)
Andere Hauptleute und Soldaten treten auf.
Zweit. Hptm. Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle. Guten Morgen, General!

Anton. Ein edler Gruß!
Früh fängt der Morgen an, dem Geiste gleich
Des Jünglings, der sich meint hervorzuthun.
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr wohl denn, Frau! wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Man müßte schelten,
Und Scham die Wange röthen, weilt' ich länger
In müß'gem Abschied. Und so laß ich dich,
Ein Mann von Stahl! Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt mir ganz dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab.)

Charm. Wollt Ihr in Eu'r Gemach gehn?

Cleop. Führe mich!
Er zieht hin wie ein Held. Gefiel's den Beiden
Den großen Krieg durch Zweikampf zu entscheiden!
Dann, Marc Anton . . . . doch jetzt, — gut — fort! —

Fünfte Scene.

Des Antonius Lager bei Alexandria.

(Trompeten. **Antonius** und **Eros** treten auf; ein **Soldat** begegnet ihnen.

Sold. Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Anton. Hätt'st du und deine Narben mich vermocht,
Zu Land zu fechten!

Sold. Wäre das geschehn,
Die abgefallnen Könige und der Krieger,
Der dich verließ den Morgen, folgten noch
Auf deinen Wink.

Anton. Wer ging den Morgen?

Sold. Wer?

Ein stets dir Naher. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder spricht aus Cäsars Lager:
Nicht dir gehör' ich an.

Anton. Was sagst du?

Sold. Herr,
Er ist beim Cäsar.

Eros. Seine Schätz' und Kisten
Hat er nicht mit sich.

Anton. Ist er fort?

Sold. Gewiß.

Ant. Geh, Eros; send' ihm seinen Schatz nach; thu's! —
Behalte nichts, ich sage dir's; und schreib' ihm
(Ich unterzeichn') ein freundlich Lebewohl.
Sag' ihm, ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu ändern. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandria.

Trompetenstoß. **Cäsar, Agrippa, Enobarbus** und Andere treten auf.

Cäsar. Rück' aus, Agrippa, und beginn die Schlacht;
Man soll Antonius lebendig fangen.
Mach' es bekannt.

Agr. Cäsar, wie du befiehlst.

(Ab.)

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Glückt dieser Tag, dann sproßt von selbst der Oelzweig
Der dreigetheilten Welt.

Ein **Bote** tritt auf.

Bote. Antonius Heer
Rückt an zur Schlacht. —

Cäsar. Geh, laß ins Vordertreffen
Die Ueberläufer den Agrippa stellen,
Daß auf sich selbst Antonius seine Wuth
Zu richten scheine. (Cäsar und seine Gefolge ab.)

Enob. Alexas wurde treulos; in Judäa,
Wohin Antonius ihn geschickt, verführt' er
Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Müh'
Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Rang und Stellen,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und das verklagt mich mit so bitterm Schmerz,
Daß nichts mich freut.

Einer von Cäsars Soldaten tritt auf.

Sold. Enobarbus, Marc Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgeschickt
Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enob. Ich schenk' es dir.

Sold. Nicht spottet, Enobarbus!
Ich rede wahr. Schaff' nur den Boten sicher
Zum Heer hinaus; ich muß auf meinen Posten,
Sonst hätt' ich's selbst gethan. Dein Feldherr ist
Noch stets ein Jupiter. (Geht ab.)

Enob. Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden,
Und fühl' es nur zu sehr. O Marc Anton,
Du Meer von Güte, wie bezahltest du
Den bessern Dienst, da meine Schändlichkeit
Du also krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz
Bricht's nicht ein schneller Gram, ein rasch'res Mittel
Soll's wohl; doch der Gedanke thut's; ich fühl's.

Ich zög' auf dich? — Nein; such' ich eine Grube,
Zu sterben drin; die faulste paßt am besten
Für dies mein letztes Spiel. (Ab.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. **Agrippa** und Andere treten auf.

Agrippa. Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt;
Selbst Cäsar hat zu thun; der Widerstand
Ist stärker, als wir dachten. (Sie gehen ab.)

Getümmel. Es treten auf **Antonius** und **Scarus**, verwundet.

Scar. O wackrer Feldherr! Ha, das heiß' ich fechten!
Gings Anfangs so, dann trieben wir sie heim
Mit Binden um die Köpfe.

Anton. Du verblutest.

Scar. Hier meine Wunde glich erst einem T;
Nun ward ein H daraus.

Anton. Sie gehn zurück!

Scar. Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher;
Ich habe Platz noch für sechs weitre Schmarren.

Eros tritt auf.

Eros. Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Ist gleich dem schönsten Sieg.

Scar. Kerbt ihre Rücken,
Und fangt, wie Hasen, sie von hinten auf;
Die Memmen klopfen, ist ein Spaß.

Anton. Dir lohn' ich

Erst für dein kräft'ges Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm!

Scarus. Ich hinke nach. (Alle ab.)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandria.

Feldgeschrei. Antonius mit seinem Heere; Scarus und Fußvolk.

Antonius. Wir schlugen ihn ins Lager. Eilt voraus
Zur Königin und meldet unsre Gäste.
Noch eh' die Sonne morgen uns erblickt,
Vergießen wir das heut' entwischte Blut.
Euch Allen Dank! Ihr seid von derber Faust!
Ihr fochtet nicht wie für die fremde Sache,
Als hätte Jeder meine Sach' allein.
Ihr Alle habt als Hektors euch gezeigt.
Zieht in die Stadt; herzt eure Freund' und Weiber,
Rühmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen
Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
Gesund euch küssen! (zu Scarus.) Gib mir deine Hand!
(Cleopatra tritt auf mit Gefolge.)
Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Ihr Dank bringt Heil dir. — O du Tag der Welt!
Umschließ' den erznen Hals, spring, Schmuck und Alles,
Durch festen Harnisch an mein Herz, und dort
Siegprang' auf seinem Klopfen! —

Cleop. Herr der Herrn!
O einz'ger Heldensinn! Entrannst du lächelnd
Dem großen Weltnetz?

Anton. Meine Nachtigall,
Wir jagten sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau
Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, daß unsre Nerven nährt, und noch
Wetteifert mit der Jugend. Schau den Mann,
Gib seinen Lippen deine Segenshand;
Küss' sie, mein Krieger! Der hat heut gefochten,
Als hätt' ein Gott, den Menschenkindern feind,
Gewürgt in der Gestalt.

Cleop. Dir geb' ich, Freund,
Eine Rüstung ganz von Gold; (ein König trug sie!)

Ant. Er ist sie werth; wär sie auch voll Karfunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexandria in freud'gem Marsch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück
Und königliche Todsgefahr. Drommeten,
Betäubt mit ehr'nem Schall das Ohr der Stadt,
Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Daß Erd' und Himmelschall zusammen dröhnen,
Und unsre Ankunft grüßen. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Cäsars Lager.

Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf.

Erst. Sold. Löst man in dieser Stunde nicht uns ab,
So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond
Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

Zweit. Sold. Gestern war
Ein schlimmer Tag für uns! —

Enob. Nacht, sei mein Zeuge!

Dritt. Sold. Wer ist der Mann?

Zweit. Sold. Sei still und horch' auf ihn!

Enob. Sei Zeuge mir, o segensreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergess'ner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erst. Sold. Enobarbus!

Dritt. Sold. Still da! Horcht weiter!

Enob. O Allbeherrscherin der wahren Schwermuth,
Benetze mich mit gift'gen Dunst der Nacht,
Das Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner als mein Abfall schändlich ist,
Vergib du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reih'n
Der flücht'gen Diener und der Ueberläufer! —
O Marc Anton! O Marc Anton! — (Er stirbt.)

Zweit. Sold. Kommt, redet
Ihn an.

Erst. Sold. Nein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

Zweit. Sold. Du hast Recht. Doch schläft er.

Erst. Sold. Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Beten
Ging keinem Schlaf voran.

Zweit. Sold. Gehn wir zu ihm.

Dritt. Sold. Erwacht, erwacht, Herr! Redet!

Zweit. Sold. Hört Ihr, Herr?

Erst. Sold. Die Hand des Tod's erreicht ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer. Kommt und tragt ihn
Zur Wach'; er ist von Ansehn; unsre Stunde
Ist abgelaufen.

Dritt. Sold. Nun so kommt; vielleicht
Erholt er sich. (Gehen ab, und tragen den Körper fort.)

Zehnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen.

Anton. Sie rüsten heut zur See sich! Wir gefallen
Zu Lande ihnen nicht.

Scar. Zu beidem, Herr.

Anton. Und stritten sie in Feuer oder Luft,
Wir föchten auch dort. Doch so sei's; das Fußvolk
Dort auf den Hügeln, so die Stadt begrenzen,
Bleibt hier mit uns; die Flott' erhielt Befehl,
Sie lief schon aus dem Hafen. Nun hinan,
Wo ihre Stellung sich am besten zeigt,
Und jegliche Bewegung. (Sie gehen weiter.)

Cäsar mit seinem Heer, im Zuge.

Cäsar. Greift er nicht an, (und kaum vermuth' ich es)
So bleibt zu Lande ruhig; seine Hauptmacht
Entsandt er auf die Schiffe. Zu den Thälern!
Und nehmt den besten Stand! (Sie gehen ab.)

Antonius und Scarus kommen zurück.

Anton. Noch sind sie nicht vereint. Dort an der Fichte

Erspäh' ich Alles wohl. Gleich meld' ich dir,
Wie es sich anläßt. (Ab.)

Scarus. Von Schwalbennestern sind
Cleopatra's Segel voll; die Augurn sagen,
Sie wissen nichts, sie können nichts — sehn finster,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist bald beherzt, bald trostlos, Eins ums Andre
Gibt Furcht und Hoffnung ihm sein morsches Glück,
Deß was er hat, und nicht hat.

Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetreffen. Antonius kommt zurück.

Antonius. Alles hin!
Die schändliche Aegypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte; dort
Wirft man die Mützen hoch, und pokulirt,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Verkaufst mich diesem Neuling, und mein Herz
Führt Krieg allein mit dir. — Heiß Alle fliehn:
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende. Geh! heiß Alle fliehn! — (Scarus ab.)
O Sonne! deinen Strahl seh ich nicht mehr!
Fortuna und Antonius scheiden hier.
Hier schütteln wir die Hände. — Kam's dahin?
Die Herzen, die mir auf dem Fuße folgten,
Die ich so liebt' und hegte, schmelzen nun,
Und thaun ihr Labsal auf den blüh'nden Cäsar.
Und abgeschält nun steht die Fichte da,
Die alle überwuchs! Ich bin verkauft!
O falsch ägyptisch Herz! o tiefer Zauber!
Du winkt'st mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein ächt Zigeunerweib, betrogst mich

Beim ganzen Spiel, um meinen ganzen Einsatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt.)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleop. Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?

Anton. Entfliehe, sonst empfängst du deinen Lohn,
Und schmälerst Cäsars Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' seinem Wagen als der größte Fleck
Von allen Frau'n; als Wunderthier begaffe
Um arme Heller dich der Pöbel, und
Die sanft' Octavia furche dein Gesicht
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab.) — Gut, daß du gegangen,
Wenn's gut ist, daß du lebst; doch besser war's,
Du fielest meiner Wuth; der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Eros, ha!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth!
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas schleudern,
Und diese Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Hexe!
Dem Knaben Roms gab sie mich preis; ich falle
Durch diesen Trug; drum Tod ihr! — Eros, he! (Ab.)

Eilfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf.

Cleop. Helft mir! O er ras't mehr als Telamon
Um seinen Schild; der Eber von Thessalien
Hat niemals so geschäumt.

Charm. Zum Monument!
Da schließt Euch ein, und meldet ihm Euch todt.
Es leiden Leib und Seel' nicht mehr beim Trennen,
Als Größ' im Scheiden.
Cleop. Wohl, zum Monument!
Mardian, geh, sag' ihm, ich erstach mich selbst;
„Antonius!" sag' ihm, war mein letztes Wort,
Und sprich's, ich bitte, recht wehmüthig aus.
Fort, Mardian, und verkünde mir alsbald,
Wie er die Nachricht meines Tods ertrug.
Zum Monument! (Alle ab.)

Zwölfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Antonius und Eros treten auf.

Anton. Eros, siehst du mich noch?
Eros. Ja, edler Herr.
Anton. Oft sehn wir eine Wolk' in Drachenform,
Ein Dunstbild manchmal wie ein Bär, ein Löwe,
Ein hochgethürmtes Schloß, ein jäher Fels,
Ein zack'ger Berg, ein blaues Vorgebirge,
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Luft die Augen täuschend. Solche Zeichen
Hast du gesehn; sie sind das Schaugepränge
Des schwarzen Abends.
Eros. Ja, mein edler Herr.
Anton. Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Zerstört's der Wolkenzug, und macht's unkenntlich,
Wie Wasser ist im Wasser. —
Eros. Ja, so ist's.
Anton. Mein guter Eros, solch ein Körper ist

Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch nicht Bestand hat diese Scheingestalt.
— Der Krieg war für die Königin und ihr Reich;
Ihr Herz hielt ich für mein; sie hatte meins;
Und als es mein, da zog's Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin. — Sie hat, mit Cäsarn
Die Karten mischend, falsch ihm meinen Ruhm,
Und den Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Ließ man uns
Doch selbst uns noch, um uns zu morden! — Arge! —
(Mardian kommt.)
Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mard. Nein, Antonius,
Die Fürstin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
An deines fest.

Anton. Fort, garst'ger Hämling, schweig;
Sie gab mich preis und soll des Todes sterben!

Mard. Den Tod kann jeder Mensch nur einmal zahlen;
Die Schuld hat sie getilgt. Was du gewollt,
Ist schon gethan. Ihr letztes Wort im Leben
War Marc Antonius, edler Marc Anton! —
Dann brach ein scharfes Aechzen mitten durch
Den Namen Marc Anton, der ihr getheilt
Blieb zwischen Herz und Lippen; sie verschied
Und ward des Namens Grab.

Anton. Todt also?

Mard. Todt.

Anton. — — Eros, entwaffne mich!
Des langen Tages Arbeit ist gethan:
Ich geh' zur Ruh. Daß du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. Fort! Ab! Reiß ab!
(Mardian geht.)
Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte

Vor diesem Sturm mein Herz. O berstet, Seiten!
Sei dießmal stärker, Herz, als deine Hülle!
Spreng' dein zerbrechlich Haus! Schnell, Eros, schnell!
Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerschlagne Waffen,
Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh' ein Weilchen! —

(Eros geht.)

Ich hole bald dich ein, Cleopatra,
Und wein' um dein Vergeben; also sei's.
Aufschub ist Folter; weil dein Licht erlosch,
Lieg da, und schweif' nicht weiter! Alle Müh'
Verdirbt, was sie erringt; Kraft wird verstrickt
Durch Stärke selbst . . . . Versiegelt! Alles aus!
Eros! — Ich komme, Königin! Eros! — Weile noch,
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang,
Dido und ihr Aeneas stehn verlassen,
Und Alles schwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

Eros kommt zurück.

Eros. Herr, was befehlt Ihr?
Anton. Seit die Königin starb,
Lebt' ich in solcher Schande, daß die Götter
Mich tief verabscheu'n. Ich, der mit dem Schwert
Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
Schuf Städt' aus Schiffen, ich bin nun verdammt,
Dem Weib' an Muth zu weichen, minder kühn
Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:
Ich überwand mich selbst! Du schworst mir, Eros,
Käm' es zum Aeußersten, — (und wahrlich, jetzt
Kam es so weit, —) und säh' ich hinter mir
Die unvermeidliche Verfolgung von
Ruin und Schande; dann auf mein Geheiß
Wollt's du mich morden. Thu's! die Zeit ist da!

Nicht mich durchbohrst du; Cäsar fällt durch dich.
Ruf' Farb' auf deine Wangen.

Eros. Götter! nein!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Ob feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Anton. Mein Eros,
Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Des freud'gen Cäsar auf des Folgers Feigheit
Ein Brandmal drückte?

Eros. Nimmer möcht' ich's schaun.

Anton. So komm, du heilest mich mit einer Wunde.
Zieh dies dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land!

Eros. O Herr, verzeiht mir!

Ant. Als ich dich frei ließ, schworst du's damals nicht
Zu thun, wenn ich's verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein früher treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und rasch!

Eros. So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Anton. Wohlan! (Wendet sich ab.)

Eros. Ich zog das Schwert.

Anton. Vollende dann mit Eins,
Weßhalb du's zücktest.

Eros. Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Ant. Du sprachst es, Lieber; und so leb' denn wohl! —

Eros. Held, fahre wohl! Stoß ich jetzt zu?

Anton. Jetzt, Eros.

Eros. Nun, da denn! — (Er fällt in sein Schwert.)
So entzieh' ich mich dem Kummer
Um des Antonius Tod. (Er stirbt.)

Anton. O dreimal edler du, als ich!
Du lehrtest mich, mein tapfrer Eros, was
Ich sollt', und du nicht konnt'st. Mein Weib und Eros
Besiegten, durch ihr braves Beispiel, mich
An edler Sinnesart. Doch ich will sein,
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! und Eros,
Dein Meister stirbt dein Schüler; das zu thun,
(Er fällt in sein Schwert)
Lernt' ich von dir... Was? — Nicht todt? Nicht todt? Wache!
O endet nun mit mir! —

Dercetas kommt mit Wache.

Erst. Wache. Was für ein Lärm?

Ant. Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begann!

Zweit. Wache Gefallen ist der Stern!

Erst. Wache. Und unsre Zeit ist aus!

Alle. Weh Allen! Weh! —

Anton. O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erst. Wache. Ich nicht.

Zweit. Wache. Ich auch nicht.

Dritt. Wache. Keiner hier! (Die Wachen gehen ab.)

Derc. Dein Tod und Unglück heißt die Freunde fliehn. —
Dies Schwert, gezeigt dem Cäsar, mit der Nachricht,
Verschafft mir bei ihm Eingang.

Diomedes tritt auf.

Diom. Wo ist Anton?

Derc. Hier, Diomed.

Diom. Lebt er?
Willst du nicht Antwort geben? (Dercetas geht ab.)

Ant. Diomed, bist du's? O zieh dein Schwert, und gib mir
Den Todesstreich!

Diom. Erhabenster Gebieter,
Es sendet mich Cleopatra zu dir.

Anton. Wann schickte sie?

Diom. So eben, Herr.

Anton. Wo ist sie?

Diom. In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) Euch mißtraun,
Sie ständ im Bund mit Cäsar, und Eu'r Grimm
Sei nicht zu händ'gen, gab sie sich für todt;
Dann fürchtend wie es wirke, sendete
Sie mich zu dir, die Wahrheit zu gestehn,
Und leider, fürcht' ich, kam ich nun zu spät.

Ant. Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diom. He, he! des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, Eu'r Gebieter ruft!

(Einige von der Wache kommen zurück.)

Anton. Tragt mich, ihr Freunde, zur Cleopatra!
Dieß ist der letzte Dienst, den ich noch wünsche.

Erst. Wache. Weh über uns! Daß Ihr nicht überlebt
All' Eure treuen Diener!

Alle. Tag des Jammers!

Ant. Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht Euren Kummer! Heißt willkommen
Was uns als Strafe naht, so strafet ihr's,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Dank!

(Sie tragen den Antonius weg.)

Dreizehnte Scene.

Ebendaselbst. Ein Monument.

Cleopatra, **Charmion** und **Iras** erscheinen oben auf dem Monument.

Cleop. O Charmion, ich gehe nicht von hinnen!
Charm. Laßt Euch doch trösten!
Cleop. Ich will keinen Trost.
Entsetzen sei und Schrecknis mir willkommen,
Nein, keinen Trost uns! Unsres Schmerzes Größe,
Der Ursach' gleichgemessen, sei so furchtbar,
Als was ihn uns erregt.
(Diomedes tritt auf.)
Sprich, ist er todt?
Diom. Sein Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
Blickt nur nach jener Seite Eures Grabmals;
Dort bringt ihn schon die Wache.

Antonius wird von der Wache hereingetragen.

Cleop. O du Sonne,
Verbrenne deine Sphär'! und dunkel steh'
Der wandelbare Weltbau! — O Anton!
Anton! Anton! O Charmion, hilf, hilf, Iras,
Helft, Freunde unten! Zieht herauf ihn!
Anton. Still!
Nicht Cäsars Tapferkeit bezwang Anton,
Nein, Marc Anton ist selber sich erlegen.
Cleop. So mußt' es sein, daß Niemand als Anton
Anton bewältigte; doch weh dem Tag!
Anton. Ich sterb', Aegypten, sterbe: nur ein Weilchen
Lass' ich den Tod noch warten, bis ich dir
Von so viel tausend Küssen den armen letzten
Auf deine Lippen drückt'.
Cleop. Ich wag' es nicht, —
(O theurer Herr, verzeiht!) Ich wag' es nicht,

Sie fah'n mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
Des hochbeglückten übermüth'gen Cäsars
Zier' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen
Nur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
Eu'r Weib Octavia mit dem kalten Blick
Und stillem Gleichmuth soll nicht Ehr' empfangen,
Indem sie streng mich ansieht. Komm, Antonius!
Helft, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
Faßt, Alle, an!

Anton. O schnell, sonst bin ich hin!

Cleop. O seltsam Spiel! Wie schwer du wiegst, Geliebter!
All unsre Stärke ging in Schwermuth unter;
Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
Merkur, der kraftbeschwingte, höbe dich
Und setzte dich an Jovis Seite! Komm nur!
Wer wünscht, war stets ein Thor. Komm, komm, komm,
Willkommen! Willkommen! Stirb, wo du gelebt!
Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
Ich nutzte so sie ab.

Alle. O Traueranblick!

Anton. Ich sterb', Aegypten, sterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleop. Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten,
Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
Ihr spinnend Rad zerbricht.

Anton. Ein Wort, Geliebte!
Bei Cäsar such' dir Schutz und Ehre . . . . Oh!

Cleop. Die gehn nicht mit einander.

Anton. Hör' mich, Liebe:
Von Cäsars Leuten trau' nur Proculejus.

Cleop. Ich traue meinem Muth und meiner Hand,
Nicht Cäsars Leuten.

Anton. Das klägliche Geschick an meinem Ende

Beweint, beklagt es nicht; nein, weidet euch
An dem Gedanken meines frühern Glücks,
Das mich erhob zum obersten Gebieter,
Zum edelsten, der jetzt nicht ehrlos stirbt,
Noch zaghaft; neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, männlich nur besiegt vom Römer.
Jetzt nun entflieht mein Geist, das Wort erstirbt. (Er stirbt.)

Cleop. O edelster der Männer! willst du scheiden?
So sorgst du nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schaalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist, als ein Viehstall? Seht, ihr Frau'n,
Der Erden Krone schmilzt. — Antonius!
O hingewelkt sind alle Siegeskränze,
Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Sind nun so gut wie Männer; Alles Eins,
Nichts bietet der Betrachtung mehr sich dar
Unter dem spähnden Mond. (Sie fällt in Ohnmacht.)

Charm. O ruhig, Fürstin!

Iras. Auch sie todt, unsre Herrin!

Charm. Königin!

Iras. Gebieterin!

Charm. O Fürstin, Fürstin, Fürstin!

Iras. Aegyptens Krone, unsre Herrscherin!

Charm. Still, Iras, still!

Cleop. Ein bloßes Weib nur, und beherrscht von se
Armsel'gem Triebe, wie die Magd, die milkt,
Und niedre Dienste thut. Ich sollte wohl
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: „diese Welt glich ihrer ganz,
Bis sie entwandt mein Kleinod." — Alles Nichts!
Geduld ist albern, Ungeduld paßt nur
Für einen tollen Hund. Ist es denn Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,

Eh' uns der Tod erscheint? Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? Getrost! Wie geht dir's, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Die Lamp' erlosch, ist aus. — (Zu der Wache.)
Ihr Guten, faßt euch,
Bestatten woll'n wir ihn; was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römerart.
Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Des Riesengeistes Hülle ist nun kalt!
Kommt, liebe Frauen, kommt! In dieser Noth
Blieb uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.
(Sie gehen ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Cäsars Lager vor Alexandrien.

Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und Andere treten auf.

Cäsar. Geh', Dolabella, heiß' ihm, sich ergeben:
So ohne Hoffnung, sag' ihm, höhn' er uns
Nur durch sein Zögern.
Dolab. Augenblicklich, Cäsar. (Ab.)

Dercetas kommt mit dem Schwert des Antonius.

Cäsar. Wozu soll das? Und wer bist du, der's wagt,
Uns so zu nahn?
Dercet. Mein Name ist Dercetas.
Ich diente Marc Anton, vor Allen werth

Des besten Dienstes; weil er stand und sprach,
War er mein Herr, und ich erhielt mein Leben
Zur Spend' an seine Hasser. — Beliebt es dir,
Mich anzunehmen? Was ich ihm gewesen,
Will ich dem Cäsar sein. Gefällt dir's nicht,
So nimm mein Leben hin!

Cäsar. Was sagst du mir?

Dercet. Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist todt.

Cäsar. Daß nicht den Sturz solch eines Wesens kündet
Ein stärkres Krachen! Soll der Welt Erschütt'rung
Nicht Löwen in der Städte Gassen treiben,
Und Bürger in die Wüste? Antonius Tod
Ist keines Einzeln Tod; der Nam' umfaßt
Den halben Theil der Welt.

Dercet. Er ist gestorben;
Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Mannsinn, den das Herz ihm lieh,
Sein Herz durchbohrt. Schaut, hier dieß ist sein Schwert!
Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gefärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar. Ihr trauert, Freunde?
Ihr Götter, straft mich, diese Zeitung macht
Selbst einen König weinen.

Agr. Wunderbar,
Daß die Natur uns nöthigt, zu bejammern,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäcen. Ruhm und Unwerth
Wog gleich in ihm.

Agr. Nie lenkt' ein höhrer Geist
Ein menschlich Wesen. Doch, ihr Götter leiht
Uns Fehler, daß wir Menschen sei'n. Weint Cäsar?

Mäcen. Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selber schaun.
Cäsar. O Marc Anton! —
Bis dahin bracht' ich dich! doch hegen wir
Den Todeskeim in uns; gezwungen mußt' ich
Dir solchen trüben Tag des Falls bereiten,
Wenn du nicht mir; Raum war nicht für uns Beide
In ganzer weiter Welt. Und doch beklag' ich's nun
Mit Thränen, köstlich wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenosse,
Freund' und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich glutentzündete, — daß unsre Sterne,
Nie zu versöhnen, so zerreißen mußten
Die vor'ge Einheit. Hört mich, werthe Freunde! —
— Doch sag' ich's lieber euch zu beßrer Zeit.
(Ein Bote kommt.)
Des Mannes Botschaft kündet schon sein Blick;
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?
Bote. Noch
Ein armer Aegypter. Die Königin,
Gesperrt in all ihr Gut, ihr Monument,
Wünscht deine Willensmeinung zu erfahren,
Daß sie sich fassen mög', und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.
Cäsar. Sprich ihr Muth und Trost;
Bald sagt ihr Einer von den Unsrigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon
Für sie bestimmt; denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinnt sein.
Bote. Schütze dich der Himmel! (Ab.)
Cäsar. Komm hieher, Proculejus; geh' und meld' ihr,

Nicht sännen wir ihr Schimpf an. Gib ihr Trost,
Wie ihn der Umfang ihres Schmerzes heischt,
Daß sie in ihrer Hoheit nicht durch Tod
Uns überwinde. Sie, nach Rom geführt,
Wird unseren Triumph verew'gen. Geh,
Und auf das Schnellste bring' mir, was sie sagt,
Und wie du sie gefunden.

Procul. Ich eile, Cäsar. (Ab.)

Cäsar. Gallus, geht mit ihm! Wo ist Dolabella,
Zu helfen Proculejus? — (Gallus geht ab.)

Agr. und Mäcen. Dolabella!

Cäsar. Nein, laßt ihn; ich erinnere mich jetzt,
Wozu ich ihn gebraucht. Er kommt bald wieder. —
Kommt mit mir in mein Zelt, dort sollt ihr hören,
Wie schwer ich mich verstand zu diesem Krieg,
Wie mild und freundlich ich mich stets gezeigt
In allen Schreiben; kommt mit mir und hört,
Was mich euch mitzutheilen drängt. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Zimmer im Monument.

Cleopatra, Charmion und Iras treten auf.

Cleop. Schon gibt Verzweiflung mir ein beßres Leben;
Armselig ist es, Cäsar sein; da er
Fortuna nicht, ist er nun Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Es ist groß,
Zu thun, was alle Thaten endet, was
Den Zufall fesselt, und den Wechsel hemmt,
Fest schläft, und nicht nach jenem Koth mehr hungert,
Der Bettler nährt und Cäsars.

Proculejus, Gallus und Soldaten erscheinen unten an der Thür des Begräbnisses.

Procul. Cäsar begrüßt Aegyptens Königin,
Und heißt dich sinnen, welchen schönen Wunsch
Er dir gewähren soll.

Cleop (von innen.) Wie ist dein Name? —

Procul. Mein Nam' ist Proculejus.

Cleop. Marc Anton
Sprach mir von Euch, hieß mich Euch trauen; doch
Mich kümmert's wenig, ob man mich betrügt,
Da Gradheit mir nicht hilft. Will Euer Herr
Ein fürstlich Haupt zu seiner Bettlerin,
Sagt: Majestät, schon wohlstandshalber, dürfe
Nicht wen'ger betteln, als ein Reich. Gefällt's ihm,
Für meinen Sohn Aegypten mir zu schenken,
So gibt er mir so viel des Meinigen,
Daß ich ihm knieend danken will.

Procul. Faßt Muth!
Ihr fielt in Fürstenhände, fürchtet nichts,
Vertraut Euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnad' ist, daß sie überströmt
Auf Jeden, der's bedarf. Laßt mich ihm melden
Eu'r sanftes Unterwerfen, und als Sieger
Erscheint er Euch, der das von Euch erbittet,
Um was Ihr knieend fleht.

Cleop. O meldet ihm,
Ich, seines Glücks Vasallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die ihm ward. Ich lerne stündlich
Wie man gehorchen muß, und möcht' ihm gern
Ins Antlitz schauen.

Procul. Das meld' ich, hohe Fürstin.
Seid ruhig, denn ich weiß, Eu'r Zustand schmerzt
Den, der ihn hat veranlaßt.

Gall. Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!
(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt.)
Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt! (Ab.)

Iras. O Fürstin!

Charm. Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleop. Schnell, gute Hand! (Sie zieht einen Dolch hervor.)

Procul. Halt, werthe Fürstin, halt!
(Er ergreift und entwaffnet sie.)
Thut Euch nicht selbst so nah: dieß soll Euch retten,
Nicht Euch verrathen!

Cleop. Auch den Tod mißgönnt Ihr,
Der selbst den Hund von seiner Angst erlös't?

Proc. Entzieht Euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,
Durch Euern Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, daß Eu'r Tod
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleop. Tod, wo bist du? —
Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Säuglinge und Bettler!

Procul. O mäßigt Euch! —

Cleop. Ich will nicht essen, Freund, ich will nicht trinken;
Wenn eitles Schwatzen dazu nöthig ist,
Schlaf' ich auch nicht; dies ird'sche Haus zerstör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, daß ich
Nie Fesseln trag' an Eures Feldherrn Hof,
Noch je erröthe vor dem spröden Blick
Der nüchternen Octavia. Wie? ich sollte
Zur Schau stehn dem frohlockenden Gesindel
Des schmähnden Roms? — Eh sei ein Sumpf Aegyptens
Mein freundlich Grab! Lieber in Nilus Schlamm
Legt nackt mich hin, und laßt die Wasserfliegen
Zum Scheusal mich beschmeißen! Eher macht

Aegyptens Pyramiden mir zum Galgen
Und hängt mich auf in Ketten!

Procul. Ihr dehnt weiter
Die Bilder solches Schauders, als Euch Cäsar
Veranlassung wird geben.

Dolabella tritt auf.

Dolab. Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter. —
Er hat gesandt nach dir; die Königin
Will ich indeß bewachen.

Procul. Dolabella,
Das freut mich sehr. Seid nicht zu streng' mit ihr. —
Dem Cäsar sag ich an, was Euch gefällt,
Wenn Ihr mir's auftragt.

Cleop. Sagt, mein Wunsch sei Tod.

(Proculejus mit den Soldaten ab.)

Dolab. Erhabne Fürstin, hörtet Ihr von mir?

Cleop. Ich kann's nicht sagen.

Dolab. Sicher kennt Ihr mich.

Cleop. Gleichviel, was ich gehört hab', oder kenne. —
Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? Ihr lacht? —

Dolab. Ihr sprecht da dunkel, Fürstin.

Cleop. Mir träumt', es lebt ein Feldherr Marc Anton, —
O, noch solch einen Traum, damit ich sähe
Nur noch solch einen Mann!

Dolab. Beliebt es Euch —

Cleop. Sein Antlitz war der Himmel; und darin
Stand Sonn' und Mond; die rollten um, erleuchtend
Das kleine O, die Erde.

Dolab. Hohes Wesen!.....

Cleop. Sein Fuß beschritt den Ocean; sein Arm,
Wenn er ihn hob, war Helmschmuck einer Welt;

Wie Sphärenharmonie war seine Stimme
Wenn, was er sprach, geliebten Freunden galt;
Doch, kam's drauf an, den Erdkreis zu erschüttern,
Glich sie des Jovis Donner. Seine Güte —
Kein Winter drin — nein lauter Herbst, der stets
Anwuchs im Ernten. Sein Ergötzen glich
Delphinen, hoch den Rücken haltend aus
Des Lebens Element. In seiner Tracht
Ging Fürst und König.
Und Königreich und Inseln fielen ihm
Wie Münzen aus der Tasche.

Dolab. Cleopatra . . .

Cleop. Gab es wohl jemals, gibt's je solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolab. Nein, edle Fürstin! —

Cleop. Du lügst hinauf bis zu dem Ohr der Götter
Doch gab es je, gibt's jemals einen solchen,
So überragt er alle Phantasie. —
Stoff mangelt der Natur,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Marc Anton ersann,
Besiegte die Natur die Phantasie,
All ihre Schatten tilgend.

Dolab. Hört, o Fürstin:
Groß wie Ihr selbst ist Eu'r Verlust, und Ihr
Tragt ihn nach seiner Schwere. Mög' ich nie
Zum frohen Ziel gelangen, fühl' ich nicht
Beim Anblick Eures Schicksals einen Schmerz,
Der tief ins Herz mir greift.

Cleop. Ich dank' Euch, Herr.
Wißt Ihr, was Cäsar über mich beschlossen?

Dolab. Ich wollt', Ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleop. Ich bitt' Euch, Herr . . . .

Dolab. Ist er auch edelmüthig —

Cleop. Er will mich in Triumph aufführen?

Dolab. Fürstin,
So ist's, ich weiß es!

(Hinter der Scene:) Platz! macht Platz dem Cäsar! —

Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleukus und Gefolge treten auf.

Cäsar. Welch' ist die Königin von Aegypten?

Dolab. 's ist
Der Imperator, edle Frau. (Cleopatra kniet.)

Cäsar. Steht auf;
Ihr sollt nicht knien, ich bitt' Euch drum; steht auf!
Steht auf, Aegypten!

Cleop. Also wollten es
Die Götter! meinem Sieger und Gebieter
Muß ich gehorchen.

Cäsar. Macht Euch keine Sorgen!
Was auch der Unbill Ihr uns zugefügt,
Obgleich ins Fleisch geschrieben, leb' in uns
Als Werk des Zufalls.

Cleop. Einz'ger Herr der Welt,
Ich kann nicht meinem Thun das Wort so führen,
Daß es ganz klar erscheine; ich gesteh' es,
Mich drücken solche Schwächen, wie schon sonst
Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar. Cleopatra,
Wir wollen lieber mildern, als verstärken:
Wenn Ihr nach unsrer Absicht Euch bequemt,
Die gegen Euch sehr sanft ist, findet Ihr
Vortheil bei diesem Tausche; doch wenn Ihr
Zur Grausamkeit mich zwingt, indem Ihr geht
Den Weg Antons, so bringt Ihr selber Euch

Um meine Wohlthat, und stürzt Eure Kinder
In das Verderben, dem ich steuern will,
Wenn Ihr's auf mich beruhn laßt. Ich will gehn.

Cleop. Das könnt Ihr, durch die Welt hin! Sie ist Euer,
Und uns, Eure Schildzeichen und Trophäen,
Hängt auf, wo's Euch gefällt. Hier, edler Herr...

Cäsar. Berathet selbst mich für Cleopatra.

Cleop. Hier steht, was ich an Geld, Geräth, Geschmeide,
Mein nennen darf; es ist genau verzeichnet;
Nur Kleinigkeiten nicht; wo ist Seleukus?

Seleuk. Hier, Fürstin.

Cleop. Dieß ist mein Schatzverweser; laßt ihn, Herr,
Betheuern auf sein Leben, daß ich nichts
Für mich behalten. Rede wahr, Seleukus!

Seleuk. Eh schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleop. Was denn verhehlt' ich?

Seleuk. Genug, zu kaufen, was Ihr angezeigt.

Cäsar. Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lobe
Eu'r klug Benehmen.

Cleop. Seht, o Cäsar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden Euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.
Der niedre Undank des Seleukus da
Macht mich ganz wild. O Sklav, so ungetreu
Als feile Liebe! Was? Trittst du zurück?
Das sollst du wahrlich; doch hasch' ich dein Auge,
Und wär's beschwingt! Seelloser Bube, Hund,
Erzungeheuer!

Cäsar. Fürstin, mäßigt Euch! —

Cleop. O Cäsar, wie verwundet diese Schmach!
Daß, wenn du würdigst selbst mich hier zu sehn,

Die Ehre gönnend deiner Fürstlichkeit
Der tief Gebeugten, — daß mein eigner Knecht
Entehrt die große Summe meines Unglücks
Durch Zuthat seiner Bosheit. — Gesetzt auch, Cäsar,
Daß ich behielt ein wenig Frauentand,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werths
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — gesetzt,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich genährt? O Gott, daß stürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du säumst noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche. Wärst du menschlich,
Du hätt'st Mitleid für mich.

Cäsar. Geh fort, Seleukus!

(Seleukus geht.)

Cleop. Bedenkt, wir Große kommen in Verdacht
Um das, was Andre thun; und fallen wir,
So kommt die fremde Schuld auf unser Haupt,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar. Königin,
Nicht was Ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Nicht sehn wir's an als Beute. Bleib es Euer.
Benutzt es, wie Ihr wollt, und wähnet nicht,
Cäsar sei Handelsmann, mit Euch zu dingen
Um Kaufmannswaaren; deßhalb seid getrost,
Macht Euren Wahn zum Kerker nicht. Nein, Theure,
Wir wollen so mit Euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlaft;
Durch Sorg' und Mitleid zeigen wir Euch klar,
Daß Ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleop. Mein Sieger und mein Herr!

Cäsar. Nicht so; lebt wohl!
(Cäsar und sein Gefolge ab.)

Cleop. Ha, Worte, Kinder! Worte! Daß ich nur
Nicht edel mit mir sei! — Doch horch du, Charmion, —
(Spricht leise mit Charmion.)

Iras. Fürstin, vollbringt! Der heitre Tag ist hin,
Und wir sind in der Nacht.

Cleop. Komm bald zurück;
Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.
Geh, richt' es eiligst aus.

Charm. Es soll geschehn.

Dolabella kommt.

Dolab. Wo ist die Fürstin?

Charm. Hier. (geht ab.)

Cleop. Nun, Dolabella....

Dolab. Fürstin, auf Euer Wort, dem zu gehorchen
Mir meine Lieb' aufs Heiligste gebeut,
Bericht' ich Euch, durch Syrien denkt nun Cäsar
Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen
Schickt er mit Euern Kindern Euch voraus.
Nutzt diese Frist so gut Ihr könnt! ich that
Nach Euerm Wunsch und meinem Wort.

Cleop. Ich bleib' Euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolab. Ich Eu'r Knecht.
Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleop. Lebt wohl, ich dank' Euch! (Dolabella geht ab.)
Nun, was denkst du, Iras?
Du, als ein fein ägyptisch Püppchen, stehst
In Rom zur Schau wie ich; Handwerkervolk
Mit schmutz'gem Schurzfell, Maaß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,

Von grober Nahrung stinkend, wölkt uns ein,
Daß ihren Qualm wir schlucken.

Iras. Götter, nein.

Cleop. Unfehlbar, Iras. Unverschämte Liktorn
Betasten uns wie Huren; schäb'ge Reimer
Schrein über uns sich heißer; lust'gen Gauklern
Sind wir ein Stoff für Miniaturtheater.
Anton tritt auf im Rausch, ein quäkender Bube
Wird als Cleopatra meine Majestät
In einer Metze Stellung höhnen! —

Iras. Götter! —

Cleop. Ja, ganz gewiß!

Iras. Das seh' ich nimmer. Meine Nägel, traun,
Sind stärker als mein Auge.

Cleop. Freilich; so nur
Höhnen wir ihren Anschlag, und vernichten
Den aberwitz'gen Plan.

(Charmion kommt zurück.)

Nun, Charmion? Nun?
Schmückt mich, ihr Frau'n, als Königin; geht, holt
Mein schönstes Kleid! ich will zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und thatst du mir den Dienst, dann magst du spielen
Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was soll der Lärm? (Iras geht.)

(Lärm hinter der Scene.)

Ein Soldat tritt auf.

Sold. Es steht ein Bauer da,
Der will durchaus vor Eure Majestät.
Er bringt Euch Feigen.

Cleop. Laßt ihn herein. (Soldat geht.)

Welch ärmlich Werkzeug oft

Thut eine edle That! Er bringt mir Freiheit!
Mein Vorsatz ist gefaßt; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib' in mir; Vom Kopf zu Fuß bin ich
Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt.

Sold. Dies ist der Mann.

Cleop. Geh fort, und laß ihn hier. (Soldat ab.)
Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann sein, der's Euch riethe, Euch mit ihm abzugeben, denn sein Beißen ist ganz unsterblich; die, welche daran verscheiden, kommen selten oder nie wieder auf.

Cleop. Weißt du von Einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr Viele; Männer und Weibsleute dazu. Ich hörte noch gestern von Einer; ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben, (und das sollte eine Frau nie sein, außer in allen Ehren;) die erzählte, wie sie an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen empfunden. Mein Seel, sie machte sehr viel Rühmens von dem Wurm; aber wer den Leuten Alles glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht die Hälfte von dem, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Sache; der Wurm ist ein närrischer Wurm.

Cleop. Geh, mach dich fort, leb' wohl.

Bauer. Ich wünsche Euch viel Glück zu dem Wurm.

Cleop. Leb' wohl.

Bauer. Ihr müßt bedenken, seht Ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleop. Ja, ja, leb' wohl.

Bauer. Seht Ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen,

außer in gescheidter Leute Händen; denn mein Seel, es steckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleop. Sei unbesorgt, man wird sich hüten! —

Bauer. Recht schön; gebt ihm nichts, ich bitt' Euch; er ist des Futters nicht werth.

Cleop. Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenn's der Teufel nicht zugerichtet hat. Aber, mein Seel, diese Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern, denn von jedem Dutzend, das sie erschaffen, verderben ihnen die Teufel sechs.

Cleop. Nun geh nur, geh! Leb' wohl!

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche Euch viel Glück zu dem Wurm. (Ab.)

Iras kommt zurück mit Krone und Kleid.

Cleop. Den Mantel gib, setz' mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!
Nun netzt kein Traubensaft die Lippe mehr. —
Flink, gute Iras! Schnell, mich dünkt, ich höre
Antonius Ruf; ich seh' ihn sich erheben,
Mein edles Thun zu preisen; er verspottet
Des Cäsars Glück, das Zeus nur als Entschuld'gung
Zukünft'gen Zorns verleiht. Gemahl, ich komme; —
Jetzt schafft mein Muth ein Recht mir zu dem Titel!
Ganz Feu'r und Luft, geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente; seid ihr fertig,
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme!
Leb' wohl, du gute Charmion! liebste Iras!
Ein langes Lebewohl!

(Küßt sie; Iras fällt hin und stirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?

Kann sich Natur so freundlich von dir trennen?
So trifft uns Tod, wie Händedruck des Liebsten,
Schmerzlich und doch ersehnt. Liegst du noch still!
Wenn du so hinscheid'st, meldest du der Welt,
Sie sei nicht werth des Abschieds.

Charm. Zerschmilz in Regen, trübe Luft, dann denk' ich,
Daß selbst die Götter weinen.

Cleop. Dieß beschämt mich! —
Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,
(Sie setzt die Schlange an ihre Brust.)
Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer gift'ger Narr!
Sei zornig und beschließ! O könnt'st du reden,
So hört' ich dich den großen Cäsar schelten,
Kurzsicht'ger Tropf!

Charm. O Morgenstern!

Cleop. Still! still!
Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
In Schlaf die Amme saugen?

Charm. Brich, mein Herz!

Cleop. So süß wie Thau! so mild wie Luft! so lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(Setzt eine zweite Schlange an ihren Arm.)
Was wart' ich noch . . . . . (Fällt zurück und stirbt.)

Charm. In dieser öden Welt? So fahre wohl!
Nun prahle, Tod! In deinen Armen ruht
Ein Weib, wie Keine! Schließt euch, weiche Fenster!
Den goldnen Phöbus sehn hinfort nicht mehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt schief; ich richte sie; dann will ich spielen. — —

Wache stürzt herein.

Erst. Wache. Wo ist die Königin?

Charm. Still, weckt sie nicht! —

Erst. Wache. Cäsar schickt . . . .

Charm. Viel zu langsam seine Boten! —

(Setzt sich die Schlange an.)

O komm! Nur zu! Dich fühl' ich kaum! —

Erst. Wache. Kommt her! hier steht es schlimm; sie täuschten Cäsarn.

Zweit. Wache. Ruft Dolabella her, den Cäsar sandte.

Erst. Wache. Was gibt's hier? Charmion, ist das wohlgethan? —

Charm. Ja, wohlgethan, und ziemlich einer Fürstin,
Die so viel großen Königen entstammt; — —
Ah, Krieger! — — (Stirbt.)

Dolabella tritt auf.

Dolab. Wie steht's hier?

Zweit. Wache. Alle todt.

Dolab. Cäsar, dein Ahnen
Hat nicht des Ziels verfehlt. Du selber kommst,
Verübt zu sehn die Schreckensthat, die du
Gern hindern wolltest.

(Hinter der Scene.)

Platz für Cäsar! Platz! —

Cäsar tritt auf mit Gefolge.

Dolab. O Herr! Ihr weissagt nur zu gut! Was Ihr
Besorgtet, ist geschehn.

Cäsar. Ihr End' erhaben! —
Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Dolab. Wer war zuletzt bei ihnen?

E. Wache. Ein schlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war sein Korb.

Cäsar. Gift also! —

Erst. Wache. Eben noch,
O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königsdiadem
Der todten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie hin.

Cäsar. O edle Schwachheit!
Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf
Als wollte sie Anton von Neuem fangen
Im starken Netz der Schönheit.

Dolab. Ihre Brust
Ist blutgefärbt, und etwas aufgeschwollen;
So ist's auch an dem Arm.

E. Wache. Die Spur von einer Natter; und die Blätter
Sind naß von Schleim, wie ihn die Schlange läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäsar. 's ist zu vermuthen,
Daß so sie starb. Ihr Arzt erzählte mir,
Sie hab' ihn angelegentlich befragt,
Um leichte Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Frauen aus dem Monument.
Ihr Staub soll ruhn bei ihrem Marc Anton.
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. So hoher Ausgang rührt
Wohl auch den Stifter: und ihr Schicksal wirbt
Für sie nicht minder Leid, als Ruhm für den,
Der sie gefällt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feiertracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom! — Komm, Dolabella, dir
Vertrau'n wir der Bestattung große Zier. (Alle gehen ab.)

Maas für Maas.

Motto:

„Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maas! —
Der Gnade zürnen weder Gott, noch Menschen.“

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Reichsverweser während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehülfe des Angelo.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wildfang.
Zwei andere liederliche junge **Edelleute.**
Varrius, ein Hofkavalier des Herzogs.
Ein Kerkermeister.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein einfältiger junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberlei.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.
Isabella, Schwester des Claudio.
Mariane, Angelo's Verlobte.
Julia, Claudio's Geliebte.
Francisca, eine Nonne.
Frau Ueberlei, eine Kupplerin.

Herren, Wachen, Gerichtsdiener und anderes Gefolge.

Die Scene ist in Wien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Zimmer in des Herzogs Palast.

Der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.

Herzog. Escalus —
Escalus. Mein Fürst?
Herzog. Redselig würd' es scheinen, wenn ich Euch
Des Herrschers Eigenschaft erörtern wollte,
Weil ich wohl weiß, daß euer eignes Wissen
Die Summe alles Rathes übersteigt,
Den meine Macht Euch böte. Nehmt sie denn,
Wie Euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken. Unsers Volkes Art,
Der Stadt Gesetze, wie des ganzen Staats
Gemeines Recht, habt Ihr so wohl erforscht,
Als Kunst und Uebung irgend wen geziert,
So weit wir denken. Hier ist die Bestallung,
Die Euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher, —
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. (Ein Diener geht.)
Wie wird er sich an unsrer Staat benehmen?
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht
Wir ihn zu unserm Stellvertreter wählten,
Ihm unsre Schrecken liehn, und unsre Gnade,
Und jedes Werkzeug unsrer eignen Macht
Ihm übergaben. Sagt, wie dünkt Euch dieß? —

Escalus. Ist irgend einer hier in Wien es werth,
So hoher Huld und Gnade zu genießen,
So ist es Angelo.

Angelo tritt auf.

Herzog. Da kommt er selbst!

Angelo. Gehorsam stets dem Willen Eurer Hoheit,
Bitt' ich um Euern Auftrag.

Herzog. Angelo,
Ein sondrer Zug entwickelt all dein Thun,
Der dem, wer aufmerkt, deinen Lebenslauf
Ganz klar entdeckt. Du selbst und deine Gaben
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrest
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Gott zündet uns, wie wir die Fackeln, nicht
Uns selbst zu leuchten. Strahlte nicht die Tugend
Hervor aus uns, es wäre völlig gleich,
Wir hätten keine. Hoch gedieh der Geist
Zu hohem Endzweck. Nie leiht die Natur
Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Daß sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank, wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Bleib stets denn Angelo!
So lang wir fern, sei unser zweites Selbst!
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Nimm die Bestallung!

Angelo. O mein gnäd'ger Herr,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall erproben,
Eh solch ein edles, solch ein großes Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog. Nichts von Ausflucht mehr!
Mit wohl gereifter, lang bedachter Wahl
Wardst du ersehn. Deßhalb nimm deine Würden.
Die Eile, die uns forttreibt, ist so rasch,
Daß sie uns drängt, und unentschieden läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben Euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft, und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl,
Ein glückliches Gelingen sei mit Euch,
Nach unsern Wünschen!
Angelo. Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges Euch geleiten.
Herzog. Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen.
So schärft denn oder mäßigt die Gesetze,
Wie's Eurem Herzen dünkt. Gebt mir die Hand:
Ich reis' im Stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünsch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen;
Ob wohl gemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümer Jubel,
Auch glaub' ich, daß kein Mann von weiser Demuth
Sich daran freuen kann. Nochmals lebt wohl.
Angelo. Gott sei mit Euch bei jedem Unternehmen!
Escalus. Er leit' und bring' Euch wohlgemuth zurück.
Herzog. Ich dank' Euch; lebet wohl. (Ab.)
Escalus. Ich werd' Euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschau'n mein Amt bis auf den Grund.
Macht hab' ich; doch wie groß und welcher Art,
Ward mir noch nicht gesagt.
Ang. So geht's auch mir. Laßt uns zusammen gehn.

Dann wird sich Auskunft wohl genügend finden,
Was diesen Punkt belangt.

Escalus. Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Lucio und zwei Edelleute treten auf.

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzöge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzöge über den König her.

Erst. Edelmann. Der Himmel gewähre uns seinen Frieden, nur nicht den Frieden des Königs von Ungarn! —

Zweit. Edelm. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

Zweit. Edelm. Das Gebot: Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

Erst. Edelm. Ei, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben; sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht behagte.

Zweit. Edelm. Ich hörte noch niemals, daß sie Einem mißfallen hätte.

Lucio. Das glaub' ich dir! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

Zweit. Edelm. Nicht? Ein dutzendmal wenigstens! —

Erst. Edelm. Wie hast du's denn gehört. In Versen?

Zweit. Edelm. In allen Versarten und Sprachen!

Erst. Edelm. Und wohl auch in allen Confessionen?

Lucio. Ei ja; warum das nicht? Gratias ist Gratias, aller Controvers zum Trotz; so wie du, exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist, und mehr von den Grazien weißt, als vom Gratias.

Erst. Edelm. Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Sammt und Egge; du bist die Egge.

Erst. Edelm. Und du der Sammt; du bist ein schönes Stück Sammt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück englischen haarigten Fries sein, als ein Sammt, über den eine französische Scheere gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geschoren?

Lucio. Nein, ich meine, du hast diese Scheere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eignen Geständniß deine Gesundheit ausbringen lernen, aber so lange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

Erst. Edelm. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

Zweit. Edelm. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben, oder nicht.

Lucio. Seht nur, da kommt Frau Herzenstrost. Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

Zweit. Edelm. Wie viel, ich bitte?

Erst. Edelm. Rathet einmal!

Zweit. Edelm. Er wird euch nicht gestehn, wie viel Mark sie ihn jährlich kosten.

Erst. Edelm. Ja, und dazu — — —

Lucio. Ein Paar französische Kronen! —

Erst. Edelm. Immer dichtest du mir Krankheiten an; aber du bist ganz im Irrthum; ich fühle mich leicht.

Lucio. Ja, so leicht wie ein Federkiel; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat dich aufgezehrt.

Eine Kupplerin kommt.

Erst. Edelm. Nun, wie geht's? In welcher Seite steckt dir jetzt das Hüftweh?

Kuppl. Schon gut! Eben wird Einer arretirt, und ins Gefängniß gesteckt, der war mir mehr werth, als fünftausend solche, wie Ihr.

Erst. Edelm. Wer ist's denn, Ich bitt' Euch!

Kuppl. Zum Henker, Herr, Claudio ist's, Signor Claudio!

Erst. Edelm. Claudio im Gefängniß? Unmöglich!

Kuppl. Ja, weiß ich's doch; so ist's! ich sah ihn verhaftet; ich sah ihn weggeführt; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgeschlagen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid thun. Weißt du's denn gewiß?

Kuppl. Nur zu gewiß; und zwar, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ist.

Lucio. Glaubt mir, das ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zweit. Edelm. Und überdieß wißt ihr, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

Erst. Edel. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehen ab.)

Kuppl. So bringen mich denn theils der Krieg, und theils das Schwitzen, und theils der Galgen, und theils die Armuth um alle meine Kunden. Nun, was gibt es Neues?

Pompejus kommt.

Pomp. Der Mann ist ins Gefängniß gebracht.

Kuppl. Und was hat er vorgehabt?

Pomp. Ein Mädchen.

Kuppl. Ich meine, was er verbrochen hat?

Pomp. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kuppl. Wie? hat er ein Mädchen geschwängert?

Pomp. Nein, aber eine Frau hat ein Mädchen von ihm bekommen. Habt Ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kuppl. Was für ein Ausruf, Mann?

Pomp. Daß alle Häuser in den Vorstädten von Wien niedergerissen werden sollen.

Kuppl. Und was soll dann mit denen in der Stadt werden?

Pomp. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären zwar auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kuppl. Und alle unsere Gesellschaftshäuser in der Vorstadt sollen eingerissen werden?

Pomp. Bis auf den Grund, Madam.

Kuppl. Nun, das heiß' ich einen Wechsel im Staat! Was wird denn aus mir werden? —

Pomp. Ach, fürchtet Euch nicht! Guten Advokaten fehlt es nicht an Clienten. Wenn Ihr schon Euer Quartier ändert, so braucht Ihr ja darum nicht Euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer Euer Zapfer. Faßt Muth! Man wird es nicht so genau mit Euch nehmen; Ihr habt Eure Augen in Eurem Beruf fast aufgebraucht; über Euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kuppl. Was ist nun dabei zu thun, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn!

Pomp. Da kommt Herr Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt, und da kommt auch Fräulein Julia.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener, Lucio, und die zwei Edelleute; Julia wird vorüber geführt.

Claudio. Kerl, warum zeigst du mich so aller Welt?
Bring' mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.

Schließer. Ich thu' es nicht aus eignem bösen Willen,
Nein, dem Befehl Lord Angelo's gemäß.

Claud. So läßt die Halbgöttin, die Obrigkeit,
Uns unsre Schuld abzahlen nach Gewicht.
Das Wort des Himmels: — Wem er will, dem will er,
Und wem er nicht will — nun! — doch stets gerecht.

Lucio. Nun sag' doch, Claudio, woher solcher Zwang?

Claud. Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maaß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Herz verfolgt,
(Wie Ratten gierig selbst ihr Gift sich rauben)
Die durst'ge Sünd', und tödtlich wird der Trunk! —

Lucio. Wenn ich im Arrest so klug zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehen, Claudio? —

Claud. Was nur zu nennen wär' ein neu Vergehn!

Lucio. Was, ist's ein Mord?

Claud. Nein!

Lucio. Unzucht?

Claud. Nenn' es so.

Schließer. Fort, Herr, Ihr müßt jetzt weiter.

Cl. Ein Wort, mein Freund, Lucio, ein Wort mit Euch!
(Nimmt ihn auf die Seite.)

Lucio. Wohl hundert, wenn sie dir zu etwas dienen.
Wird Unzucht so bestraft?

Claud. So steht's mit mir! — nach redlichem Verlöbniß
Nahm ich Besitz von Julietta's Bett.
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir noch bisher nicht kund gethan
Die äuß're Förmlichkeit; dieß unterblieb
Um einer nicht bezahlten Mitgift willen,
Die noch im Koffer ihrer Freunde steckt.
Da hielten wir den Liebesbund verborgen,
Bis Zeit sie uns befreundet. Aber ach,
Der stille Raub des herzlichen Vereins
Steht mit zu großer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio. Trägt sie ein Kind?

Claud. Ja, leider ist es so.
Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,
Sei es die Schuld und falscher Glanz der Neuheit,
Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint
Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet,
Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde
Des Reiters Kunst, den Sporn ihm fühlen läßt;
Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,
Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit, —
— Ich weiß es nicht; genug, der neue Richter
Weckt mir die längst verjährten Strafgesetze,
Die gleich bestäubter Wehr im Winkel lagen,
So lang', daß neunzehn Jahreskreise schwanden,
Und keins gebraucht ward; und aus Sucht nach Ruhm
Muß ihm das schläfrige, vergess'ne Recht
Frisch wider mich erstehn; ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht so kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog Botschaft, und appellire an ihn. —

Claud. Das that ich schon; doch ist er nicht zu finden.
O Lucio, thu mir diesen Freundschaftsdienst:
Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Um ihre Probezeit dort anzutreten.
Künd' ihr doch die Gefahr, in der ich schwebe;
In meinem Namen flehe, daß sie Freunde
Dem strengen Richter schickt, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr. In ihrer Jugend liegt
Beredsamkeit, die, sprachlos, mit sich fortreißt,
Und Männer rührt. Zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und weiß zu überreden.

Lucio. Gebe doch der Himmel, daß sie es vermöge, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehen würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es würde mich kümmern, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich will zu ihr.

Claud. Ich danke dir, bester Freund.

Lucio. Innerhalb zwei Stunden — —

Claud. Komm, Kerkermeister, fort! (Alle ab)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Pater Thomas treten auf.

Herz. Nein, frommer Vater! Fort mit dem Gedanken!
Wähnt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
Des ächten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
Mehr ernst und greishaft, als der Sinn und Wunsch
Erhitzter Jugend.

Mönch. Darf man wissen, Herr?

Herz. Mein frommer Vater, Euch ist wohl bekannt,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrscht, und Gold, und sinnlos Prunken.
Ich übergab dem Grafen Angelo,
(Als einem Mann von strenger Zucht und Keuschheit)
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien;
Er steht im Wahn, ich sei verreis't nach Polen,
Denn dies Gerücht verbreitet' ich im Volk,
Und es fand Glauben. Nun, mein frommer Bruder,
Fragt Ihr mich wohl, warum ich dieß gethan?

Mönch. So fragt' ich gern.

Herz. Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiser drohend bindet,
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; bald wird die Ruthe
Verhöhnt mehr, als gescheut; so unsre Satzung,
Todt für die Straf', ist für sich selbst auch todt,
Und Freiheit zieht den Richter an der Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.

Mönch. Doch es lag Euch ob,
Die Fesseln der Gerechtigkeit zu lösen;
Und dieß erschien von Euch noch schrecklicher,
Als von Lord Angelo.

Herz. Zu schrecklich, fürcht' ich;
Da meine Säumniß Freiheit ließ dem Volk.
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte zücht'gen,

Was ich erlaubt. Denn der ertheilt Erlaubniß,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt,
Anstatt der Strafe. Drum, verehrter Vater,
Hab' ich auf Angelo dies Amt gelegt:
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
Und fern vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich Euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dies Thun
Will ich bei bess'rer Muße Euch enthüllen.
Nur dieß; — Lord Angelo ist scharf und streng,
Stets auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brod als Stein. Bald wird sich's zeigen,
Ob Macht ihn lockt, ob ächte Treu ihm eigen. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Francisca treten auf.

Isab. Und habt ihr Nonnen weiter keine Freiheit?
Franc. Ist jenes nicht genug?
Isab. O wahrlich nicht, als forderte ich mehr;
Erwünschter wäre mir ein strengrer Zwang
Der Schwesterschaft, geweiht der heil'gen Clara.
Luc. (draußen) He! Friede diesem Ort! —
Isab. Wer ruft denn da?
Franc. Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt Ihr ihm auf, und fragt, was er begehrt!

Ihr könnt es thun, ich nicht. Ihr schwort noch nicht;
Doch eingekleidet sprecht Ihr nie mit Männern,
Als nur in der Aebtissin Gegenwart,
Und wenn Ihr sprecht, bleibt Eu'r Gesicht verhüllt;
Entschleiert Ihr das Antlitz, müßt Ihr schweigen.
Er ruft noch einmal; bitt' Euch, gebt ihm Antwort!

(Franciska ab.)

Isab. Euch Fried' und Segen! Wer ist hier und ruft?

Lucio tritt auf.

Luc. Heil dir, o Jungfrau! Wenn du Jungfrau bist,
Wie dieser Wangen Rosen dich verkünden,
Verschaffe mir den Anblick Isabella's,
Die hier Novize ist, der schönen Schwester
Des unglücksel'gen Bruders Claudio.

Isab. Warum unsel'gen Claudio? möcht' ich fragen,
Und um so mehr, weil ich Euch melden muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Luc. Holdselig Kind, Eu'r Bruder läßt Euch grüßen;
Um kurz es abzuthun, er sitzt im Kerker.

Isab. Weh mir! Für was?

Luc. Um das, wofür, dürft' ich sein Richter sein,
Er seine Straf' in Dank empfangen sollte;
Er half zu einem Kinde seiner Freundin.

Isab. Herr, macht mich nicht zu Euerm Scherz.

Luc. 's ist wahr;
Ich möchte nicht, ist's gleich mein alter Fehler,
Mit Mädchen Kiebitz spielen, weit vom Herzen
Die Zunge, — so mit allen Jungfraun tändeln;
Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgast,
Durch Eu'r Entsagen, wie ein sel'ger Geist;
Drum muß das Wort mit Euch wahrhaftig sein,
Als nahte man sich einer Heiligen.

Isab. Ihr lästert Gott, indem Ihr meiner spottet.

Luc. Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache;
Eu'r Bruder und sein Liebchen küßten sich;
Und wie die Speise füllt, der blühende Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
Zu schwell'nder Fülle, also zeigt ihr Schoos
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.

Isab. Ist Jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?

Luc. So ist sie Eure Muhme?

Isab. Durch Wahl, wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.

Luc. Diese ist's.

Isab. O, nehm' er sie zur Frau!

Luc. Das ist der Punkt: —
Der Herzog ging sehr seltsam weg von hier;
Und manchen Ehrenmann, so wie mich selbst, hielt er
Mit leerer Hoffnung hin. Doch lernen wir
Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,
Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzo herrscht
Statt seiner, mit der unbeschränkt'sten Vollmacht,
Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt, der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der abgestumpft den Stachel der Natur
Mit geist'ger Arbeit, Fasten und Studiren.
Dieser, in Furcht zu setzen Lust und Freiheit,
Die lang' das drohende Gesetz umschwärmt
(Wie Mäus' um Löwen), klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen Buchstab' Eures Bruders Leib
Heimfällt dem Tod. Er nimmt ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Satzung todtem Wort
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn Euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,

Ihn zu erweichen. Dieß ist mein Geschäft,
Das Euch so angeht, wie den armen Bruder.

Isab. So will er seinen Tod?

Luc. Hat schon gefällt
Sein Todesurtheil, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollziehn.

Isab. Ach Gott, ich Arme, was vermag denn ich,
Um ihn zu retten?

Luc. Seht, was Ihr vermögt!

Isab. Weh' mir! Ich zweifle — —

Luc. Zweifel sind Verräther,
Die oft uns ein erreichbar Gut entziehn
Durch Scheu vor dem Versuch. Nur hin zu ihm,
Und lehrt ihn, daß, wenn Jungfraun flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigenthum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.

Isab. Ich will versuchen, was ich kann.

Luc. Nur schnell!

Isab. Ich geh' sogleich,
Nicht länger zögr' ich; der Aebtissin nur
Ertheil' ich Zeitung. Euch den wärmsten Dank!
Empfehlt mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Botschaft des Erfolgs.

Luc. Dann nehm' ich Abschied.

Isab. Gott befohlen, Herr! —

(Beide gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge treten auf.

Ang. Das Recht soll nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, Raubvögel zu vertreiben,
Und bliebe regungslos, bis sie am Ende,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.
Esc. Gut, laßt uns
Dann lieber scharf sein, und ein wenig schneiden,
Als tödtlich niederschlagen. Ach, mich rührt
Der junge Mann. Sein Vater war so brav.
Bedenkt, mein werther Herr, — (von dem ich weiß,
Ihr seid sehr streng in Tugend, —)
Ob in der Regung Eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt, und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben Eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das Euch lockte, —
Ob, sag' ich, Ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, den Ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen? —
Ang. Ein Andres ist, versucht sein, Escalus,
Ein Andres, fallen. Freilich, im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,

Als den man abhört. Ist dem Recht was klar,
Das Recht bestraft's. Was kümmert's das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 's ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn; doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deßhalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen könnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben. —

Esc. Wie's Eurer Weisheit wohl dünkt.

Ang. Kerkermeister!

Schließ. Hier, Euch zu dienen.

Ang. Sorgt, daß Claudio
Um neun Uhr Morgens hingerichtet werde.
Bringt ihm den Geistlichen, ihn zu bereiten;
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde. (Schließer ab.)

Esc. Nun Gott, vergeb' ihm, und vergeb' uns Allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
Den stürzt ein einz'ger Fehltritt in das Grab.

Elbogen, Schaum, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elb. Frisch, schleppt sie fort! Wenn das rechtschaffne Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei!

Ang. Was gibt's, Freund? Wovon ist die Rede? Wie heißt Ihr?

Elb. Mit Eurer Gnaden Wohlnehmen, ich bin des armen Herzogs Gerichtsdiener, und mein Name ist Elbogen; ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer strengen Gnaden hier ein paar notorische Benefikanten vor.

Ang. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elb. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Contribution, die ein guter Christ haben muß.

Esc. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Constabel! —

Ang. Zur Sache! Was für Leute sind es? Elbogen heißt du? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Pomp. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Ang. Wer seid Ihr, Freund?

Elb. Der, gändiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist; und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Esc. Woher wißt Ihr das?

Elb. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor dem Himmel und Eurer Gnaden detestire, — —

Esc. Wie? Deine Frau?

Elb. Ja, Herr, maaßen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist, —

Esc. Und darum detestirst du sie?

Elb. Ich sage, Herr, ich für meine eigene Person detestire eben so gut, wie sie; wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wär's Schade drum; denn es ist ein ganz respectirliches Haus.

Esc. Woher weißt du das, Constabel?

Elb. Wetter! Herr, von meinem Weibe, das, war es ein Weib von cardinalischem Hange, das hätte verfallen können in Hurerei, Ehebruch und all dergleichen Unflätigkeit.

Esc. Durch die Vermittelung jenes Weibes?

Elb. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberlei; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pomp. Herr, mit Eurer Gnaden Erlaubniß, das war nicht so.

Elb. Das beweise mir einmal vor diesem Pack, du honoriger Mann, das beweise mir! —

Esc. Hört Ihr, wie er sich verspricht?

Pomp. Herr, sie kam an, und war hochschwanger, und hatte, — (mit Eurer Gnaden Respekt) — ein Gelüst nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige. Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehen haben; es sind keine Teller aus China, aber doch sehr gute Teller.

Esc. Weiter, weiter! am Teller ist nichts gelegen.

Pomp. Nein, wahrhaftig Herr, nicht so viel als eine Stecknadel werth ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache! Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung, und beträchtlich stark, und hatte, wie gesagt, ein Gelüst nach Pflaumen; und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — dem Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen; — und er bezahlte sie sehr gut, daß muß ich sagen; denn wie Ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte Euch keinen Dreier herausgeben. — —

Schaum. Nein, das ist wahr.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ihr war't eben dabei, wenn Ihr's Euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pomp. Nun, seht Ihr wohl? Ich sagte Euch just, wenn Ihr Euch noch besinnt, daß der und der, und dieser und jener

von der Krankheit, die Ihr wohl wißt, nicht durchkurirt worden wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät gehalten hätten, sagte ich Euch.

Schaum. Alles richtig.

Pomp. Seht Ihr's?

Esc. Geht mir, Ihr seid ein langweiliger Gesell; zur Sache! Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommt jetzt auf das, was man ihr that!

Pomp. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Esc. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pomp. Herr, Ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergunst; und betrachtet Euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr; er bringt's auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligen-Tage. War's nicht am Allerheiligen-Tage, Junker Schaum? —

Schaum. Allerheiligen-Abend.

Pomp. Nun, seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr; es war in der goldnen Traube, wo Ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter.

Pomp. Seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! —

Ang. Dieß währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich gehe,
Und überlass' Euch diese Untersuchung:
Ich hoff', Ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Esc. Das hoff' ich auch, ich wünsch' Euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pomp. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elb. Ich ersuche Euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pomp. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich!

Esc. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pomp. Ich bitt' Eur Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht! Lieber Junker Schaum, seht doch Ihre Gnaden an; ich sag's aus guter Meinung; betrachten sich Eu'r Gnaden sein Gesicht!

Esc. O ja, recht wohl.

Pomp. Nein, ich bitte, betrachtet's Euch genau!

Esc. Nun ja, das thu' ich.

Pomp. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechtes in seinem Gesicht?

Esc. O nein.

Pomp. Ich will's vor Gericht deklamiren, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun wohl. Wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum des Constabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Esc. Da hat er Recht. Constabel, was sagt Ihr dazu?

Elb. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Wohlnehmen, ist es ein despectirliches Haus; ferner ist dieser hier ein despectirlicher Kerl, und seine Wirthin ist ein despectirliches Weibsbild.

Pomp. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist eine so respectirliche Person, als Einer von uns Allen.

Elb. Kerl, du lügst, du lügst, gottloser Kerl! Die Zeit soll noch kommen, wo sie je despectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pomp. Herr, sie war schon mit ihm respectirt, eh er mit ihr verheirathet war.

Esc. Wer ist nun hier gescheidter? Die Gerechtigkeit, oder die Ruchlosigkeit? Ist das wahr? —

Elb. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich mit ihr despectirt vor unserer Heirath? Wenn ich mit ihr oder sie mit mir despecirt gewesen

ist, so soll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung! —

Esc. Wenn er Euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hättet Ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inclination, daß ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Esc. Ich meine, Constabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern heraus brächtest, wenn du könntest, so mag's mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehen.

Elb. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden!

Esc. (zu Schaum.) Wo seid Ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Esc. Habt Ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenn's Euer Gnaden gefällig ist.

Esc. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pomp. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Esc. Wie heißt Eure Wirthin?

Pomp. Frau Ueberlei.

Esc. Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Pomp. Neun, Herr; der letzte war Ueberlei.

Esc. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum! Junker Schaum, ich dächte, Ihr ließt Euch nicht mit Zapfern ein, sie ziehn Euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß ich's nicht recht anziehend gefunden hätte.

Esc. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott.

(Schaum ab.)

Jetzt kommt Ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt Ihr, Meister Zapfer?

Pomp. Pompejus.

Esc. Wie weiter?

Pomp. Pumphose.

Esc. So! An Eurer Pumphose habt Ihr freilich etwas Großes, und so wärt Ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, Ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich Ihr Euch hinter Euer Bierzapferamt verstecken wollt. Seid Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll Euer Schade nicht sein.

Pomp. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Esc. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pomp. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr — —

Esc. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pomp. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Esc. Nein, Pompejus.

Pomp. Sehen Eu'r Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten können, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Esc. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Hängen.

Pomp. Wenn Ihr nur zehn Jahr lang hinter einander Alle die hängen und köpfen laßt, die sich in diesem Stück vergehn, so könnt Ihr Euch bei Zeiten darnach umsehn, wo

Ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dies Gesetz zehn Jahr in Wien besteht, so will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier miethen; solltet Ihr's erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab es Euch voraus gesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus! Nun, um die Prophezeihung zu erwidern, so rath' ich dir, verstehst du, laß dich auf keiner neuen Klage betreffen, und eben so wenig in deiner jetzigen Wohnung; denn, wenn das geschehen sollte, Pompejus, so würde ich dich in dein Zelt zurückschlagen, und ein schlimmer Cäsar für dich werden; und, gerade herauszusagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für dießmal, Pompejus, gehabt dich wohl!

Pomp. Ich dank' Eu'r Gestrengen für den guten Rath; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Peitscht den Karrengaul im Dreck;
Den Kerl, der Herz hat, peitscht man nicht vom Zweck.
(Ab.)

Esc. Komm einmal her, Meister Elbogen; kommt einmal her, Meister Constabel. Wie lange ist es wohl her, daß Ihr Eurem Amt als Constabel vorsteht?

Elb. Sieben und ein halbes Jahr, edler Herr.

Esc. Ich dachte nach Eurer Fertigkeit im Amt, Ihr säßet schon eine Weile drin. Sieben ganze Jahr, sagt Ihr?

Elb. Und ein halbes.

Esc. Ach! da hat es Euch viel Mühe gemacht. Man thut nicht recht, Euch so oft anzustrengen. Gibt's denn nicht andere Leute in Eurem Sprengel, die im Stande wären, Euern Dienst zu versehen?

Elb. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind Wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen; ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie Alle.

Esc. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in Euerm Kirchspiele sind.

Elb. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Esc. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr?

(Elbogen ab.)

Richter. Eilf, gnädiger Herr.

Esc. Wollt Ihr so gut sein, und mit mir essen?

Richt. Ich danke Euch unterthänigst.

Esc. Der Tod des Claudio geht mir ans Herz;
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richt. Lord Angelo ist streng!

Esc. Es ist wohl nöthig.
Huld, die zu oft erscheint, ist nicht mehr Huld;
Nachsicht ist stets die Amme neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg!
Kommt, Herr.

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der Schließer und ein Diener treten auf.

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich meld' Euch an.

Schließer. Das thut. (Diener ab.) Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur gesündigt wie in Traum.
Kein Stand, kein Alter ist hier rein, und er
Soll darum sterben. — —

Angelo tritt auf.

Ang. Nun, was gibt es, Schließer?

Schließer. Ist's Euer Schluß, daß Claudio morgen sterbe?

Ang. Sagt' ich nicht Ja schon? Gab ich nicht Befehl?
Was fragst du noch?

Schließer. Aus Furcht, zu rasch zu sein;
Verzeiht mir, Herr; ich habe schon erlebt,

Daß nach vollzog'nem Urtheil das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Ang. Ha, meine Sorge!
Thut Eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt.
Man wird Euch leicht entbehren.

Schließer. Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon leidet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.

Ang. Die schafft mir
In ein bequem'res Haus, und das sogleich.

Diener kommt zurück.

Diener. Des Mannes Schwester, der verurtheilt ward
Wünscht Euch zu sprechen.

Ang. Hat er eine Schwester?

Schließer. Ja, edler Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenn's nicht bereits gescheh'n.

Ang. Führt sie herein; (Diener ab.)
Und die Geschwächte schafft sogleich hinweg!
Reicht ihr nothdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß;
Dieß gelt' Euch für Befehl.

Lucio und Isabella treten auf.

Schließer. Gott schütz' Euer Gnaden!
(Will abgehn.)

Ang. Bleibt noch. — (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen;
was begehrt Ihr?

Isab. Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden bitten,
Wenn Ihr mich hören wollt — —

Ang. Wohlan! was wünscht Ihr?

Isab. Es gibt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Nicht wollt' ich dafür sprechen; doch ich muß;
Nicht müßt' ich dafür sprechen; doch mich dringt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Ang. Weiter!

Isab. Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' Euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer. O rührtest du sein Herz!

Ang. Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter?
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mir bliebe ja nur eine Null von Amt,
Straft' ich die Schuld, wie das Gesetz verlangt,
Und ließe frei den Thäter!

Isab. O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder. Gott behüt' Euch! (Will gehn.)

Luc. (zu Isabella.) Gebt's so nicht auf! O bittet noch einmal,
Kniet vor ihm nieder, hängt an seinen Mantel!
Ihr seid zu kalt; verlangtet Ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahm'rer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch! —

Isab. So muß er sterben?

Ang. Es gibt hier keine Rettung, liebes Kind.

Isab. O ja! Ich denk', Ihr könntet ihm verzeih'n,
Der Gnade zürnen weder Gott noch Menschen.

Ang. Ich will's nicht thun.

Isab. Doch könnt Ihr's, wenn Ihr wollt?

Ang. Was ich nicht thun will, seht, das kann ich nicht.

Isab. Doch könntet Ihr's ohn' Unrecht an der Welt,
Wär' Euer Herz für ihn so mitleidsvoll,
Wie meins?

Ang. Er ward verurtheilt, 's ist zu spät.

Luc. (zu Isabella.) Ihr seid zu kalt!

Isab. Zu spät? Ei, nicht doch! mein gesprochnes Wort,
Ich kann's ja widerrufen! Seid versichert,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, noch Statthalterschwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,

Keins schmückt sie alle halb mit solchem Glanz,
Als Gnade thut. War er an Eurer Stelle,
An seiner Ihr, Ihr straucheltet wie er;
Doch er im Amt wär' nicht so strengen Sinns!

Ang. So geht doch, geht!

Isab. O guter Himmel, hätt' ich Eure Macht,
Und Ihr wärt Isabella! Ständ' es so,
Dann zeigt' ich, was es heißt ein Richter sein,
Was ein Gefangener.

Luc. (leise.) Die rechte Weise!

Ang. Eu'r Bruder ist ja dem Gesetz verfallen;
Umsonst ist Euer Wort!

Isab. O Gott, o Gott!
Ach! Alle Welt war Gottes Zorn verfallen,
Und er, dem Fug und Macht zur Rache war,
Fand aus Vermittlung. Wie erging' es Euch,
Wollt' er, das allerhöchste Recht, Euch richten
So wie Ihr seid? O das bedenket, Herr,
Und Gnade wird entschweben Euern Lippen
Mit Kindes Unschuld.

Ang. Faßt Euch, schönes Mädchen;
Nicht ich, nein, das Gesetz straft Euern Bruder.
Wär' er mein Blutsfreund, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging ihm so; sein Haupt muß morgen fallen.

Isab. Schon morgen! O wie eilig! Schont ihn! schont ihn!
Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
Geflügel nur wenn's Zeit ist; dienten wir
Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
Für's grobe Selbst? Herr, guter Herr, bedenkt Euch!
Wer mußte schon um solch Vergehen sterben,
Das schon so Manche thaten?

Luc. (leise.) So ist's recht.

Ang. Nicht todt war das Gesetz, obwohl es schlief.
Den Frevel hätten viele nicht gewagt,

Wenn nur der Erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ist's erwacht,
Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden
(Ob jetzt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt,
Und ferner ausgebrütet und geboren)
Hinfort nicht stufenweis' nicht mehr entwickeln,
Nein, sterben im Entstehn.

Isab. Zeigt dennoch Mitleid! —

Ang. Das thu' ich dann, wenn ich gerecht mich zeige.
Denn Mitleid zeig' ich dem, den ich nicht kenne,
Dem schaden würde die erlass'ne Schuld,
Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,
Nicht lebt ein zweites zu begehn. Dieß genüge; —
Eu'r Bruder stirbt, und morgen! Seid gefaßt!

Isab. So muß zuerst von Euch solch Urtheil kommen,
Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,
Des Riesen Kraft besitzen; doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.

Luc. (leise.) Ha, vortrefflich! —

Isab. Ja, könnt' ein Großer donnern,
So wie Zeus selbst, Zeus bliebe nicht in Ruh.
Denn jeder winzige Beamte würde
Aus seinem Himmel donnern, nichts als donnern.
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem zack'gen Schwefelkeile spaltest
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten; doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element, — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachen würden. —

Luc. Nur weiter, weiter, Kind; er gibt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.
Schließer. Geb' ihr Gott Gelingen! —
Isab. Miß nicht den Nächsten mit dem eignen Maa.
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen! Witz an Euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wäre.
Luc. Das ist die rechte Weise; mehr der Art!
Isab. Beim Feldherrn heißt das nur ein Polterwort,
Was beim Soldaten Gotteslästerung.
Luc. Wo nimmst du das nur her? Fahr' fort! —
Ang. Was überhäufst du mich mit all den Sprüchen?
Isab. Weil hoher Stand, wenn er auch fehlt, wie Andre,
Gleichwohl mit einer Art von Arzenei
Sein Laster überharrscht. Greift in den Busen,
Klopft an, und fragt Eu'r Herz, ob drin nichts wohnt,
Gleich meines Bruders Fehl. Wenn's nur bekennt
Naturtrieb, so zu sündigen wie er,
So steig' aus ihr kein Laut auf Eure Zunge
Zu Claudio's Tod.
Ang. Sie spricht so tiefen Sinn's,
Daß Sinn und Geist ihr folgen. — Lebt nun wohl!
Isab. O theurer Herr, kehrt um! —
Ang. Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder! —
Isab. Hört, wie ich Euch bestechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!
Ang. Wie! mich bestechen?
Isab. Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit Euch theilt! —
Luc. Gut, sonst verdarbst du Alles! —
Isab. Nicht eitle Seckel voll des blanken Goldes,
Noch Steine, deren Werth bald reich, bald arm,
Nachdem die Laun' ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt, dort einzugehn
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,

Fastender Jungfrau'n, deren Herz nicht haftet
An Weltlichkeit.

Ang. Gut, morgen kommt zu mir.

Luc. Jetzt geht nur; es gelingt Euch. — Kommt! —

Isab. Der Himmel schütz' Eu'r Gnaden! —

Ang. (für sich.) Amen, denn
Ich bin schon auf dem Wege zur Versuchung,
Der die Gebete kreuzt.

Isab. Um welche Stund' erschein' ich vor Eu'r Gnaden?

Ang. Zu jeder Zeit vor Tisch.

Isab. Gott schütz' Euch, Herr!

(Lucio, Isabella und Schließer gehen ab.)

Ang. Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —
Was ist dieß? Was? Ist's ihre Schuld, ist's meine?
Wer fehlt wohl mehr? Ist's die Versucherin,
Ist's der Versucher? Ha!
Nicht sie; nein, sie versucht auch nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwes't in der balsam'schen Luft. Ist's möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn empört,
Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Den Frevel dort zu baun? O pfui, pfui, pfui! —
Was thust du? Ha, was bist du, Angelo!
Du wünschest sie verderbt, um eben das,
Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,
Daß mich's verlangt, sie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden... Wovon träum' ich?
O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderst du sie mit Heil'gen: höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe

Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
Mich je verführen; doch dies fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. Stets hielt mein Herz noch Stand;
Wenn Eins verliebt ward, sagt' ich lächelnd: Tand! (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer treten auf.

Herz. Gott grüß' Euch, Kerkervogt! Ich denk', Ihr seid's.
Schl. Ich bin der Vogt. Was wollt Ihr, guter Vater?
Herz. Nach Christenlieb' und unsrer Ordenspflicht
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
Hier im Gefängniß. Thut, was Euch geziemt,
Laßt mich sie sehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie sich's geziemt,
Mein Amt verwalte.
Schl. Gern thät' ich mehr, wenn Ihr noch mehr bedürft.
(Julia kommt.)
Seht hier, da kommt ein Fräulein meiner Art,
Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel,
Und ihren Ruf befleckt. Sie trägt ein Kind,
Deß Vater sterben muß; ein junger Mann,
Der lieber sein Vergehen wiederholte,
Als darum stürbe.
Herz. Wann soll er sterben?
Schließ. Morgen, wie ich glaube.
(Zu Julia.)
Ich traf schon Anstalt, wartet noch ein wenig,
Dann führt man Euch von hier.
Herz. Bereut Ihr Eure Sünde, schönes Kind?
Jul. Ja, und geduldig trag' ich meine Schmach.
Herz. Ich lehr' Euch, wie Ihr Eu'r Gewissen prüft,

Und Eure Reu' erforscht, ob sie ist ächt,
Ob hohl im Innern.
Jul. Freudig will ich's lernen.
Herz. Liebt Ihr den Mann, der Euch zu Fall gebracht?
Jul. Ja, wie das Weib, das ihn zu Fall gebracht.
Herz. So seh' ich denn, daß Beide ihr gesündigt
Im Einverständniß?
Jul. Ja, im Einverständniß.
Herz. Dann thatet Ihr noch größre Sünd', als er.
Jul. Ja, das gesteh' ich, und bereu' es, Vater.
Herz. So ziemt sich's, Tochter. — Doch bereut Ihr nichts,
Als daß die Sünd' Euch diese Schmach gebracht,
So sorgt Ihr nur für Euch, nicht für den Himmel,
Und zeigt, daß Ihr den Himmel nur aus Furcht,
Und nicht aus Liebe, sucht.
Jul. Ich fühle Reu', weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.
Herz. Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben;
Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rath. —
Gnade geleit' Euch! Benedicite! — (Ab.)
Jul. Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht,
Das mir ein Leben fristet, dessen Trost
Nur Todesschauer sind!
Schließ. 's ist Schad um ihn. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo tritt auf.

Ang. So oft ich bet' und denk', ich denk' und bete
Ein Andres. Gott empfängt mein hohles Wort;
Indeß mein Dichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde:

Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen lebt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, in dem ich forschte,
Ist, wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Schaal und verhaßt; ja, selbst mein Tugendruhm,
Der sonst, — o hör' es Niemand! all mein Stolz, —
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äuß're Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren; lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — — Blut, du behältst dein Recht;
Man schreib': „ein Engel!" auf des Teufels Horn,
Es bleibt des Teufels Kamm.

(Ein Diener kommt.)

Was nun? Wer da?

Diener. Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.

Ang. Führt sie zu mir herein. (Diener ab.)
O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schaart,
Dort alle Kraft und Regsamkeit erstickend,
Und allen meinen andern Gliedern raubend
Den nöth'gen Geist! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
Jeder will helfen, und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte; eben so
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb', und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
So zur Beleid'gung wird.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schöne Jungfrau?

Isab. Zu wissen komm' ich, Herr, was Euch gefällt.

Ang. Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du fragst. — Dein Bruder kann nicht leben! —

Isab. Das war's! — Gott schütz' Euch, Herr!
(Sie will gehen.)

Ang. Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.

Isab. Durch Euer Urtheil?

Ang. Ja.

Isab. Und wann? ich bitt' Euch, daß in seiner Frist,
— Lang oder kurz, — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele! —

Ang. Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein ächt geschaffnes Leben falsch zerstören, —
Als Saat zu streuen wider das Gebot,
Ein falsches zu erzeugen.

Isab. So steht es fest im Himmel, nicht auf Erden.

Ang. Ah, meinst du? Dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen,
Du selbst den Leib so süßer Schmach dahingäbst,
Als sie, die er entehrt'?

Isab. Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin, als die Seele.

Ang. Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isab. Wie meint Ihr, Herr? —

Ang. Nun, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwidre:
Ich, jetzt der Mund der waltenden Gesetze,
Sprech' Eurem Bruder Leben oder Tod.
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?

Isab. So begeht sie denn,
Auf meine Seele nehm' ich die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmen.

Ang. Begingt Ihr sie, und nähmt auf Euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmen.

Isab. Ist's Sünde, daß ich um sein Leben bitte,
Ich will sie tragen. Gott! gewährt Ihr es,
Ist Sünde das, — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und Ihr sie nicht vertretet.

Ang. Hört mich doch!
Dein Sinn erfaßt mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das ist nicht gut!

Isab. Sei ich einfältig dann, und gut in Nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.

Ang. So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab; wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr erheben,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß Ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter:
Eu'r Bruder kann nicht leben.

Isab. Wohl! —

Ang. Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isab. Wahr! —

Ang. Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten,
(Stimm' ich auch dem, wie sonst nichts Anderm bei;
Nur angenommen:) — Ihr da, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Deß hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze; und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu erretten,
Daß Ihr den Reichthum Eurer Schönheit schenktet

Dem Mächtigen, — wo nicht, — stürb' Euer Bruder: —
Was thätet Ihr? —

Isab. So viel für meinen Bruder, als für mich;
Das heißt: wär' über mich der Tod erkannt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Und zög' mich aus zum Tode wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Ang. Dann müßt' Eu'r Bruder sterben.

Isab. Und besser wär's gewiß.
Viel besser ist's, ein Bruder stirbt einmal,
Als daß die Schwester, um ihn freizukaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Ang. Wärt Ihr dann nicht so grausam, als der Spruch,
Auf den Ihr so geschmäht! —

Isab. Die Schand' im Loskauf, und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister; des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!

Ang. Jüngst schien Euch das Gesetz doch ein Tyrann,
Und Eures Bruders Fehltritt dünkt Euch mehr
Ein Scherz, als ein Verbrechen.

Isab. O edler Herr, verzeiht! Oft ist's der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vortheil dessen, den mein Herz so liebt.

Ang. Schwach sind wir Alle.

Isab. Möcht' er immer sterben,
Wenn kein Vasall, als er, allein der Schwachheit! — —
O wir sind Alle der Versuchung Erben! —

Ang. Nun, auch das Weib ist schwach! —

Isab. Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweih't ihr Edles,
Wenn er's mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;

Denn wir sind sanft, wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Ang. Ja, so ist's;
Und auf Eu'r eignes Zeugniß Eurer Schwäche,
(Denn auch wir Männer, mein' ich, sind nicht stärker,
Als daß uns Fehler schütteln:) — dreist nun sprech' ich.
Ich halte dich beim Wort; sei, was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins;
Und bist du eins, (wie all dein äuß'rer Reiz
So holde Bürgschaft gibt —) so zeig' es jetzt,
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isab. Ich hab' nur eine Zunge; theurer Herr,
Ich fleh' Euch an, sprecht Eure vor'ge Sprache.

Ang. Ich sag' es frei und klar, ich liebe dich.

Isab. Mein Bruder liebte Julien! und Ihr sagt,
Er müsse dafür sterben?

Ang. Er soll's nicht, Isabell, wenn Ihr mich liebt.

Isab. Ich weiß es, Eurer Würde ward dies Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Und prüft uns Andre.

Ang. Glaub' mir doch, auf Ehre,
Mein Wort spricht meinen Vorsatz.

Isab. O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben!
Und Gott verhaßter Vorsatz! Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor!
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ich's aller Welt mit lautem Ton,
Was für ein Mann du bist.

Ang. Wer glaubt dir's, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort,
Und nach Verleumdung schmecken. Ich begann;

Entzügelt sei der Sinne voller Lauf!
Ergib dich meiner glühenden Begier,
Kein Sprödethun, kein Zögern, kein Erröthen,
Das wegwirft, was es sucht. Erkauf den Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergibst.
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben;
Ja, deine Härte soll den Tod verlängern
Durch schwere Martern. Gib mir morgen Antwort;
Denn, bei der Leidenschaft, die in mir tobt,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.
(Geht ab.)

Isab. Wem sollt' ich's klagen! Wem ich dieß erzählte,
Wer glaubte mir's? O gleißnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammniß spricht, und Billigung zugleich!
Der das Gesetz nach Willkür schweigen heißt,
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Sich ihm zu schmiegen! Ich will hin zum Bruder;
Und fiel er auch durch all zu heißes Blut,
Doch hat er ein so reges Ehrgefühl,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
So gräßlicher Entweihung.
Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein:
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann wall' er durch den Tod zum ew'gen Frieden. (Geht ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Im Gefängniß.

Der Herzog, Claudio und der Schließer treten auf.

Herz. So hofft Ihr Gnade von Lord Angelo?
Claud. Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel,
Als nur die Hoffnung.
Ich hoffe Leben, bin auf Tod bereitet.
Herz. Denkt Euch den Tod gewiß. Tod oder Leben
Wird desto süßer. Sprecht zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Nur ein Hauch bist du,
Abhängig von dem Wechsel jeder Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist des Todes Narr;
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das du beutst,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein bestes Ruh'n ist Schlaf,
Den rufst du oft, und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht;
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend, was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn deine Farb' ist launisch wandelbar,
So wie der Mond. Du bist, wenn reich, doch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,

Trägst du den schweren Schatz nur Einen Tag,
Und Tod entlastet dich. Freunde hast du keine;
Denn selbst dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Der eigne Sprößling deiner Fruchtbarkeit,
Flucht deiner Gicht, dem Aussatz, und der Lähmung,
Daß sie nicht schneller mit dir enden.
Du hast zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichsam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der Beides träumt; denn all' dein Jugendschimmer
Lebt wie bejahrt, und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich; und bist du alt und reich,
Hast du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit
Der Güter froh zu sein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? Und dennoch birgt
Dies Leben tausend Tode; dennoch scheu'n wir
Den Tod, der all die Widersprüche löst.

Claud. Habt Dank, mein Vater!
Ja wohl, mit Wunsch nach Leben such' ich Tod;
Tod suchend, find' ich Leben. Nun, er komme! —

Isabella an der Thür.

Isab. Macht auf! Heil sei mit Euch, und Gnad' und Frieden!

Schl. Wer da! Herein! der Wunsch verdient Willkommen!

Herz. Bald, lieber Freund, werd' ich Euch wiedersehn.

Claud. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' Euch.

Isab. Ich wünsche nur ein Wort mit Claudio.

Schließ. Von Herzen gern; Herr, es ist Eure Schwester.

Herz. Frohnvogt, ein Wort!

Schließ. So viel, als Euch beliebt.

Herz. Verbergt mich, Freund, wo ich sie sprechen höre.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claud. Nun, Schwester, was für Trost? —

Isab. Ei nun, wie aller Trost, gut, in der That.
Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel,
Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,

Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
Drum schick' dich schleunig zu der Wandrung an;
Auf morgen reisest du.

Claud. Ist denn kein Mittel?

Isab. Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz!

Claud. So gibt es Eins? —

Isab. Ja, Bruder, du kannst leben. —
In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid;
Willst du dies anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber fesselt er bis in dein Grab.

Claud. Wie? Ew'ge Haft?

Isab. Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär' ein Zwang,
Der, stünde dir die weite Welt auch offen,
Dich bänd' an Eine Qual.

Claud. Von welcher Art?

Isab. Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du schältest ab die Ehre deinem Stamm,
Und bliebest nackt.

Claud. Laß mich die Sache wissen!

Isab. Du machst mir Angst, mein Claudio; ich bebe,
Du möcht'st ein fiebernd Leben dehnen wollen;
Sechs oder sieben Winter theurer achten,
Als ew'ge Ehre. Hast du Muth zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Phantasie;
Der arme Käfer, den wir treten, fühlt
Den Körper eben so von Qual durchzuckt,
Als wenn ein Riese stirbt.

Claud. Mir solche Schmach?
Meinst du, ich suche mir entschloss'nen Muth
Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
Grüß' ich die Finsterniß als meine Braut,
Und drücke sie ans Herz.

Isab. Das sprach mein Bruder;

Das war wie eine Stimme
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außen heil'ge Richter, —
Deß finstre Stirn und tiefbedachtes Wort
Die Jugend ängstigt, und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk die Taub', — ist doch ein Teufel;
Sein innrer Schlamm hinweggeschöpft, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claud. Der fromme Angelo?

Isab. Das ist die arge Büberei der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?

Claud. O Himmel! Ist es möglich?

Isab. Ja, er erlaubte dir's, für solche Sünde,
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne:
Sonst stirbst du morgen.

Claud. Das sollst du nie.

Isab. O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!

Claud. Dank dir, theure Schwester!

Isab. Bereite dich auf morgen denn zum Tod! —

Claud. Ich will es thun. — Hat er auch Leidenschaft,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem er's schärfen will? Dann ist's nicht Sünde,
Die kleinste mindstens von den Todessünden! —

Isab. Welch' ist die kleinste? —

Claud. Wär' sie verdammlich, ein so weiser Mann,
Wollt' er um eines Augenblickes Lust
Verdammt sein ewiglich? — O Isabella!

Isab. Was sagt mein Bruder?
Claud. Schrecklich ist der Tod.
Isab. Und Leben ohne Ehre hassenswerth!
Claud. Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingesperrt, und faulen;
Aus sinnbegabter, warmer Regsamkeit
Ein starrer Kloß; und der entzückte Geist
Getaucht in Feuerfluten, oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert sein in unsichtbare Stürme,
Und mit rastloser Wuth gejagt rings um
Die schwebende Erde, oder Schlimmres werden,
Als nur das Schlimmste,
Was Phantasie uns schwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das ist zu entsetzlich; —
Das müdste, jammervollste ird'sche Leben,
Das Alter, Meineid, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt, — ist ein Paradies
Bei dem, was schreckt im Tod.
Isab. O Gott, o Gott!
Claud. O Liebste, laß mich leben! —
Was du auch thun magst um ein Bruderleben,
Natur tilgt diese Sünde so hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.
Isab. O niedres Thier!
Ha, schlechter Weichling, ha, ehrloser Wicht!
Willst du ein Glück dir baun aus meiner Schuld?
Ist's nicht blutschändrisch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch entartet wildes Unkraut sproß
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ es walten;

Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Claud. Schwester, hör' mich an!

Isab. O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe;
Und Gnad' an dir würd' eine Kupplerin.
Am besten, du stirbst gleich. (Sie will abgehen.)

Claud. O hör' mich, Schwester! —

Der Herzog kommt zurück.

Herz. Vergönnt mir nur ein Wort, junge Schwester, nur ein einziges Wort!

Isab. Was wünscht Ihr?

Herz. Wenn Eure Zeit es zuließe, so möchte ich gern eine kurze Unterredung mit Euch haben; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu Eurem Besten dienen.

Isab. Ich habe keine Zeit übrig; mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herz. (beiseit zu Claudio.) Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen Euch und Eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urtheil über das menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl ächter Ehre, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin der Beichtvater Angelo's, und weiß, es ist wahr. Schickt Euch demnach zum Tode an. Schmeichelt Eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt Ihr sterben; fallt auf Eure Kniee, und macht Euch fertig!

Claud. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich flehen werde, davon befreit zu sein.

Herz. Dabei bleibt's. Lebt wohl! — (Claudio ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer, ein Wort mit Euch!

Schließ. Was ist Euer Wunsch, Vater?

Herz. Daß Ihr Euch entfernt. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind Euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu befürchten hat.

Schließ. Es sei so. — (Ab.)

Herz. Die Hand, die Euch schön erschuf, hat Euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele Eurer Züge, wird Euch auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf Euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntniß gesetzt; und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt Ihr's nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und Euren Bruder zu retten.

Isab. Ich stehe im Begriff, ihm meinen Entschluß zu melden. Lieber mag ein Bruder nach den Gesetzen sterben, als daß mir gegen das Gesetz ein Sohn geboren werden sollte. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurückkommt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich meine Lippen nie wieder öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herz. Das würde nicht übel gethan sein. Indeß wie die Sache gegenwärtig steht, wird er Eurer Anklage entgegnen, er habe Euch nur prüfen wollen. Darum heftet Euer Ohr auf meinen Rath; meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, Ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, Euren Bruder dem zornigen Gesetz entreißen, Eure eigne fromme Seele rein erhalten, und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isab. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Muth genug,

Alles zu unternehmen, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herz. Die Tugend ist herzhaft, und die Rechtschaffenheit niemals furchtsam. Hörtet Ihr nie von Marianen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isab. Ja wohl, ich habe viel Gutes von ihr gehört.

Herz. Angelo wollte sie heirathen, er hatte sich mit ihr verlobt, und der Hochzeitstag war schon angesetzt; zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber, und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter, und mit ihm das Heirathsgut der Schwester. Nun denkt Euch, wie hart das arme Fräulein hierdurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut; mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo! —

Isab. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herz. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine durch seinen Trost; brach sein Gelübde, unter dem Vorwand, einige Flecken an ihrer Ehre entdeckt zu haben; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht. —

Isab. Wie wohl würde der Tod thun, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Und wie ungerecht ist das Leben, daß es einen solchen Mann leben läßt! Aber wie kann ihr geholfen werden?

Herz. Es ist eine Wunde, die Ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht allein Euren Bruder, sondern schützt Euch vor Schande, wenn Ihr sie unternehmt.

Isab. Wie ist das möglich, mein ehrwürdiger Herr?

Herz. Jenes Mädchen hat noch immer ihre erste Neigung;

seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht Ihr zu Angelo; erwidert auf sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache, nur behaltet Euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß Ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft, dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei; und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dieß zu, dann gelingt Alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an Eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach bekannt wird, so kann ihn das zu einem Ersatz bewegen; und dann wird auf diese Weise Euer Bruder gerettet, Eure Ehre bewahrt, die arme Mariane beglückt, und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten, und zu dem Versuch überreden. Willigt Ihr ein, dies Alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt Euch davon? —

Isab. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihen.

Herz. Es kommt Alles auf Euer Betragen an. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er Euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lucas; dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Mariane; — dort sucht mich auf; und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isab. Ich danke Euch für diesen Beistand; — lebt wohl, ehrwürdiger Vater! (Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

Straße vor dem Gefängniß.

Der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener treten auf.

Elbog. Nun wahrlich, wenn man Euch das Handwerk

nicht legt, Männer und Weiber wie das liebe Vieh zu verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herz. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug! —

Pomp. Mit der lustigen Welt ist's zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem Lustigsten sein Handwerk gelegt hat, und dem Schlimmsten von gerichtswegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten; und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell, und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt, als Unschuld.

Elbog. Geht Eurer Wege, Freund! Gott grüß' Euch, guter Vater Bruder.

Herz. Und Euch, werther Bruder Vater. Was hat Euch dieser Mann zu leid gethan, Herr? —

Elbog. Dem Gesetz hat er etwas zu leid gethan, Herr; und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herz. Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verdammter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt; denk', was es heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauberm Laster! Sprich zu dir:
Von ihrem schändlich viehischen Verkehr
Trink' ich und esse, kleide mich, und lebe; — —
Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Wenn es so stinkt zum Himmel? Geh! Thu Buße! —

Pomp. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen, ...

Herz. Ja, brennt der Teufel dein Verfahren weiß,
Fahr' ab zu ihm! — Nehmt ihn in Haft, Beamter;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein,
Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbog. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat

ihn gewarnt; der Statthalter kann die Kuppler nicht leiden; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt, und kommt vor ihn, da wär' ihm besser eine Meile weiter.

Herz. So Mancher scheint von allen Fehlern rein;
O wär' er's auch! und jeder Fehl vom Schein! —

Lucio kommt.

Elbog. Sein Hals wird's nun bald machen wie Euer Leib, Herr; ein Strick darum.

Pomp. Ich wittere Rettung; ich rufe mir einen Bürgen; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Luc. Was macht mein edler Pompejus? Wie, hinter dem Cäsar her? Wirst du im Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebackenen Weiber, die Einem eine Hand in die Tasche stecken, und sie als Faust wieder herausziehen? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ersoffen? Nun, was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch, wie sie war, mein Bester? Wie heißt nun dein Lied? Geht's betrübt und einsylbig? Oder wie? Was ist der Humor davon?

Herz. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Luc. Was macht denn mein schöner Bissen, deine Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pomp. Je nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrath von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Luc. Ei, recht so; so gehört sich's; so muß es sein: Eure Fische immer frisch, Eure Hökerin in der Lauge; so ist's der Welt Lauf, so muß es sein. Begibst du dich ins Gefängniß, Pompejus?

Pomp. Ja, mein Seel, Herr.

Luc. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh', sag', ich hätte dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus: oder vielleicht — — —

Elbog. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Luc. Schön! darum ins Gefängniß mit ihm! Wenn sich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht; ein Kuppler ist er unläugbar, und zwar von Alters her; ein geborner Kuppler. Lebt wohl, theurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängniß; Ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird Euch zu Hause halten.

Pomp. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren werden für mich Bürgschaft leisten? —

Luc. Nein wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich bemühen, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb wohl, beherzter Pompejus! — Guten Abend, Pater! —

Herz. Gleichfalls.

Luc. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Pomp. Ihr wollt also dann nicht Bürge sein, Herr?

Luc. Weder dann, noch jetzt. — Was gibt's auswärts Neues, Pater? — Was gibt's Neues? —

Elbog. Fort mit Euch! Kommt jetzt! —

Luc. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener ab.)

Was gibt's Neues vom Herzog, Pater? —

Herz. Ich weiß nichts; könnt Ihr mir etwas sagen?

Luc. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; Andere, er sei nach Rom gereist. Wo denkt Ihr, daß er sei?

Herz. Ich weiß es nicht; aber wo er sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Luc. Das war doch ein wunderlicher Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen, und sich in die Bettelei zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo

herzogt indeß recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herz. Daran thut er wohl.

Luc. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herz. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Luc. Freilich, das Laster ist von sehr gutem Herkommen und vornehmer Verwandtschaft; aber Herr Pater, so lange Essen und Trinken nicht abgeschafft werden kann, wird es unmöglich sein, es ganz auszurotten. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt; sollte das wohl wahr sein? Was meint Ihr?

Herz. Wie wäre er denn erzeugt?

Luc. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; Andere, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt; aber so viel ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert; daran ist nicht der mindeste Zweifel; er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herz. Ihr spaßt, mein Herr, und führt lose Reden.

Luc. Zum Henker, was ist es nicht für eine Unbarmherzigkeit von ihm, um der Empörung eines Hosenlatzes willen einem ehrlichen Kerl das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der Einen hätte hängen lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herz. Ich habe doch nie gehört, daß man den abwesenden Herzog mit Frauenzimmern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Luc. O Herr, da seid Ihr im Irrthum!

Herz. Es ist nicht möglich.

Luc. Was? Der Herzog nicht? Das alte Mensch, das für ihren Orden bettelt, könnte Euch davon sagen; er warf ihr nicht jedesmal umsonst einen Dukaten in ihre Büchse. Der Herzog hatte seine Schliche; er war auch gern betrunken, das glaubt mir auf mein Wort.

Herz. Ganz gewiß, Ihr thut ihm Unrecht.

Luc. Herr, ich war sein vertrauter Freund. Der Herzog ist ein loser Vogel, und ich glaube, ich weiß, warum er sich entfernt hat.

Herz. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Luc. Um Verzeihung, das ist ein Geheimniß, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich Euch doch sagen; der größte Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herz. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Luc. Ein sehr seichter, unwissender, unbrauchbarer Gesell!

Herz. Entweder ist dieß Neid oder Narrheit von Euch, oder Irrthum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art, wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn er Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugniß von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurtheilt werden, wie er sich gezeigt hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deßhalb redet Ihr ohne Einsicht; oder wenn Ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von Eurer Bosheit verfinstert.

Luc. Herr, ich kenne ihn, und liebe ihn.

Herz. Liebe spricht mit beſſ'rer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Luc. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herz. Das kann ich kaum glauben, da Ihr nicht wißt, was Ihr redet. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt, — (wie wir Alle beten, daß es geschehen möge) so laßt mich Euch ersuchen, Euch vor ihm zu verantworten. Habt Ihr

der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt Ihr Muth, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, Euch dazu aufzufordern; und deßhalb, bitt' Euch, wie ist Euer Name?

Luc. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herz. Er wird Euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von Euch ertheilen kann.

Luc. Ich fürchte Euch nicht.

Herz. O, Ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder Ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann Euch wenig schaden; Ihr werdet dieß Alles wieder abschwören.

Luc. Ehe will ich mich hängen lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß, oder nicht?

Herz. Warum sollte er sterben, Herr?

Luc. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da; dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern; nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln gelassen; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb' wohl, guter Pater; ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde sich mit einer Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrod und Knoblauch. Sag' nur, ich hätte dir's gesagt! Leb' wohl. — (Ab.)

Herz. Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verleumdung hinterrücks; kein Königsthron

Schützt vor der Schlangenzunge gift'gem Hohn. —
Doch wer kommt hier?

Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.

Esc. Fort, bringt sie ins Gefängniß! —

Kuppl. Liebster gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir; Euer Gnaden gilt für einen sanftmüthigen Herrn; liebster gnädiger Herr! —

Esc. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! Das könnte die Gnade selbst in Wuth bringen und zum Tyrannen machen.

Schl. Eine Kupplerin, die das Handwerk ganzer elf Jahre hinter einander treibt, mit Euer Gnaden Erlaubniß!

Kuppl. Edler Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Legdich war schwanger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jakobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Esc. Dieß ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung; ruft ihn vor uns! Fort mit ihr ins Gefängniß; weiter kein Wort mehr! — (Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Bruder Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Verseht ihn mit Geistlichen, und mit Allem, was er zu seiner Vorbereitung braucht. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schl. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen, und hat ihm mit Rath beigestanden, dem Tode entgegenzugehn.

Esc. Guten Abend, guter Pater!

Herz. Gnade und Segen über Euch! —

Esc. Von wannen seid Ihr?

Herz. Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder

Aus frommem Orden, über See gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Esc. Was gibt's Neues im Auslande?

Herz. Nichts, als daß die Redlichkeit ein so starkes Fieber hat, daß ihre Auflösung sie kuriren muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist eben so gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Räthsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dies Neue ist alt genug, und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' Euch, Herr, von welcher Gesinnung war Euer Herzog?

Esc. Von einer solchen, die sich nichts angelegener sein läßt, als sich selbst zu kennen.

Herz. Welcher Art des Vergnügens war er ergeben?

Esc. Wenn er sich über etwas freute, so war es mehr über die Freude anderer Leute, als daß er an irgend etwas, das ihn belustigen sollte, eine sonderliche Freude gehabt hätte. Er war ein sehr mäßiger Herr. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehen; und vergönnt mir die Frage, wie Ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt Ihr ihm Euern Besuch gegönnt.

Herz. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maaß gemessen; vielmehr demüthigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmälig herabgestimmt habe; und jetzt ist er entschlossen zum Tode.

Esc. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde, und dem Gefangnen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit bemüht; aber meines Mitbruders

Gerechtigkeit zeigte sich so strenge, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herz. Wenn sein eignes Leben mit der Strenge seines Richteramtes übereinstimmt, so wird sie ihm wohl anstehen; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urtheil gesprochen.

Esc. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl! —

Herz. Friede sei mit Euch! (Escalus und der Schließer ab.)

Wem Gott vertraut des Himmels Schwert,
Muß heilig sein, und streng bewährt;
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn, wie fortzuschreiten.
Will er Andrer Fehler rächen,
Wäg' er sie nach seinen ab!
Schande dem, der tödtlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!
Wie oft birgt innre schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerste, Gröbste mag erheben!
List gegen Laster wend' ich nun:
Bei Angelo soll heute ruhn
Die Schöne, der er sich versprach,
Doch sein Versprechen höhnisch brach.
Wider Trug sei Trug geschäftig,
Und der Handschlag werde kräftig. (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Marianens Hause.

Mariane sitzend; ein **Knabe** singt.

Lied.

Oeffne diese Lippen nicht,
Voll von süßen Liebesschwüren,
Nicht der Augen Dämmerlicht,
Die den Morgen irre führen;
Nur den Kuß gib mir zurück,
Mir zurück,
Der besiegelt falsches Glück,
Falsches Glück!

Mar. Brich ab dein Lied, und eile schnell von dannen;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

(Der Herzog tritt auf.)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast,
Ihr hättet bei Musik mich nicht gefunden.
Entschuldigt mich, und glaubt, wie ich's Euch sage,
Es war nicht Lust, nur Mildrung meiner Plage.

Herz. Recht wohl; doch hat Musik oft Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus Gutem Schlimmes schafft. —
Sagt doch, hat Jemand heut nach mir gefragt?
Um diese Zeit versprach ich, hier zu sein.

Mar. Es hat Niemand nach Euch gefragt; ich habe den ganzen Tag hier gesessen.

Isabella kommt.

Herz. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit ist da, eben jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes einzuleiten.

Mar. Ich bin Euch stets verpflichtet. (Ab.)

Herz. Seid höchlich mir willkommen! —
Was hat der treffliche Regent beschlossen?

Isab. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
Die gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das aufzuthun der größre Schlüssel dient;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dort, hab' ich zugesagt, mich einzustellen,
Sobald die ernste Mitternacht sich naht.

Herz. Doch wißt Ihr auch Bescheid auf jenem Weg?

Isab. Ich habe sorgsam Alles mir gemerkt;
Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer
Genau vorzeichnend Alles, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herz. Habt Ihr auch andre Zeichen
Noch ausgemacht, worauf sie achten muß?

Isab. Nein; nur, daß wir im Dunkel uns begegnen,
Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dorthin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herz. Gut erdacht;
Ich habe von dem Allen noch kein Wort
Marianen mitgetheilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Mariane kommt wieder.)

Ich bitt' Euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau!
Sie kommt, Euch wohlzuthun.

Isab. Das wünsch' ich auch.

Herz. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und ehre?

Mar. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.

Herz. So nehmt denn diese Freundin an der Hand,
Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indeß;
Die feuchte Nacht ist nah.

Mar. Gefällt's Euch, mitzugehn?

(Mariane und Isabella ab.)

Herz. O Rang und Hoheit, Millionen Augen
Sind fest auf dich geheftet; ganze Bände
Voll falscher widersprechender Gerede
Verfälschen dich; des Witzes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume,
Und zwängt dich ihren Grillen ein. — Willkommen!
Seid Ihr auch einig?

Mariane und Isabella kommen zurück.

Isab. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.

Herz. Nicht ermahn' ich nur,
Ich fordre, daß sie's thut.

Isab. Zu sagen habt Ihr wenig;
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis' und schwach: —
„Gedenkt jetzt meines Bruders!" —

Mar. Fürchtet nicht!

Herz. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts!
Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbniß:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Weil Eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Den Trug zur Wohlthat macht. Kommt, geht hinein;
Wer ernten will, muß erst den Samen streu'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gefängniß.

Schließer und Pompejus treten auf.

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt Ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pomp. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ich's; ist's aber ein verheiratheter Mann, so ist er seines Weibes Haupt; und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Laßt Eure Späße, Freund, und gebt mir eine gescheidte Antwort. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängniß unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfen im Dienst braucht; wenn Ihr's übernehmen wollt, ihm beizustehn, so sollt Ihr von Euern Fußschellen loskommen; wo nicht, so habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängniß auszuhalten, und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn Ihr seid ein stadtkundiger Kuppler gewesen.

Pomp. Herr, ich bin seit undenklichen Zeiten ein unzünftiger Kuppler gewesen, aber jetzt will ich mir's gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! wo steckst du, Grauslich?

Grauslich kommt.

Grauslich. Ruft Ihr mich, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der Euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll; wenn's Euch recht ist, so nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei Euch; wo nicht, so braucht ihn für dießmal, und laßt ihn gehn. Ihr könnt Euch wegen der Ehre nicht unter einander zanken, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab.)

Pomp. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut aus. Ihr nennt also Eure Hantirung eine Kunst?

Grausl. Ja, Herr, eine Kunst.

Pomp. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst; und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich auf's Malen verstehn, so folgt, daß meine Hantirung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Hängen sein sollte, — und wenn Ihr mich hängen wolltet, das kann ich nicht einsehen.

Grausl. Herr, es ist eine Kunst.

Pomp. Beweis?

Grausl. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen.

Pomp. Freilich; denn sind Anzug und Halsschmuck ihm auch zu eng, der ehrliche Mann hält sie doch für weit genug; und findet Euer Dieb sie zu vollständig und derb, der ehrliche Mann hält sie für eng genug. Auf diese Weise muß jede Art von Anzug für den Dieb passend und anziehend gemacht werden können.

Der Schließer kommt zurück.

Schließ. Nun, seid Ihr einig?

Pomp. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe, als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließ. Ihr da, haltet Euer Beil und Euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantirung unterweisen; folge mir!

Pomp. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr etwa Gelegenheit finden solltet, mich für Euch selbst zu brauchen, so werdet Ihr mich ganz eifrig finden; und

wahrhaftig, Herr, Ihr habt so viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällig sein möchte.

Schließ. Ruft Claudio und Bernardin hieher!

(Grauslich und Pompejus gehen ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gäb' ihn dem Gericht.

(Claudio tritt auf.)

Schau hier dein Todesurtheil, Claudio!
Todtstille Nacht herrscht; morgen um acht Uhr
Wirst du unsterblich. Wo ist Bernardin?

Claud. So fest im Schlafe, wie schuldlose Arbeit,
Die steif liegt im Gebein des Wanderers.
Er wird nicht wach.

Schließ. Ihm kann auch Keiner helfen.
Nun geht, bereitet Euch. — Horcht, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Trost verleihn! Schon gut! ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern Claudio. — Willkommen, Vater! —

Der Herzog tritt auf.

Herz. Der Nacht heilsamste, beste Geisterschaar
Umhüll' Euch, guter Schließer! War hier Niemand?

Schließ. Seitdem die Abendglock' ertönte, Niemand?

Herz. Nicht Isabella?

Schließ. Nein.

Herz. Dann kommen sie.

Schließ. Ist Trost für Claudio?

Herz. Etwas Hoffnung bleibt.

Schließ. Das ist ein strenger Richter! —

Herz. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
Das an sich selbst, was er mit voller Macht
Zu dämpfen strebt in Andern. Fleckt' ihn selbst,

Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Nun kommen sie. —

(Es wird geklopft. Schließer ab.)

Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was gibt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so mit Klopfen schlägt ans stille Thor! —

Der Schließer kommt zurück, und spricht mit Einem draußen.

Schließ. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt,
Ihn einzulassen; er ist auf dem Weg.

Herz. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Schließ. Keine Aend'rung!

Herz. Wie nah' die Dämm'rung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.

Schließ. Vielleicht
Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, die Gnade
Bleibt aus. Das Beispiel wäre beispiellos;
Und überdem hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegentheil erklärt.

Ein Bote kommt.

Herz. Ein Diener des Regenten.

Schließ. Der wird für Claudio Begnad'gung bringen.

Bote. Mein Herr sendet Euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an. (Bote geht ab.)

Schließ. Ich werde gehorchen.

Herz. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Schuld,
Die selbst er that, der sie erläßt in Huld!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,

Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn:
Uebt Laster Gnad', endlos wird Gnaderzeugung;
Wer Sünde liebt, hat auch für Sünder Neigung.
Nun Herr? Was schreibt er Euch?

Schließ. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermuthlich lässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dieses ungewöhnliche Treiben. Mir scheint es seltsam, denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herz. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schließ. (liest.) „Was Ihr auch immer vom Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten, und Nachmittags den Bernardin! Zu besserer Versicherung schickt mir Claudio's Kopf um fünf Uhr. Laßt dieß genau vollzogen werden, und seid eingedenk, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mittheilen dürfen. Verfehlt daher nicht, Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigne Gefahr dafür stehn müßt." — Was sagt Ihr dazu, Herr? —

Herz. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein geborner Zigeuner, der aber hier zu Lande erzogen worden, und schon neun Jahre gefangen sitzt.

Herz. Wie kam es denn, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließ. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelo's Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herz. Ist es also nun erwiesen?

Schließ. Vollkommen erwiesen, und von ihm selbst eingestanden.

Herz. Hat er Reue im Gefängniß an den Tag gelegt? Scheint er gerührt zu sein?

Schließ. Er ist ein Mann, der den Tod nicht mehr scheut, als einen trunknen Schlaf; sorglos, unbekümmert,

furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod, und ein ruchloser Mörder.

Herz. Es mangelt ihm an Unterricht.

Schließ. Er nimmt keinen an; er hat immer viel Freiheit im Gefängniß gehabt; man könnte es ihm freistellen, zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er ist mehrmals des Tages, und oft ganze Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen, und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, ohne daß es den mindesten Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Herz. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehen Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung. Indeß, im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ich's drauf wagen. Claudio, zu dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch davon durch eine augenscheinliche Probe zu versichern, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, während dessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließ. Und worin besteht die, wenn ich fragen darf?

Herz. Den Tod des Claudio aufzuschieben.

Schließ. Aber, wie kann ich das, da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugeschickt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Die Ueberschreitung des kleinsten Umstandes könnte mir das Schicksal des Claudio zuziehen.

Herz. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für Alles einstehn, wenn Ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heute Morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließ. Angelo hat Beide gesehen, und würde das Gesicht erkennen.

Herz. O besorgt das nicht! Der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart, und sagt, der reuige Sünder habe dieß vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst, als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich's mit meinem Leben vertreten.

Schließ. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herz. Schwort Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließ. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herz. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schließ. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herz. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch scheu sehe, und weder meine Ordenskraft, noch meine lautere Gesinnung, noch meine Ueberredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehen, als ich mir's vorgesetzt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel! Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließ. Ich kenne Beides.

Herz. Der Inhalt dieses Briefes ist die Zurückkunft des Herzogs. Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen, und werdet sehen, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dieß ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heute erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt; vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie alles dieß zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leichter, wenn man sie kennt. — Ruft

Eure Scharfrichter, und herab mit Bernardino's Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein besseres Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dieß muß Euch durchaus zur Entschließung bringen. Kommt mit mir; es ist beinah schon lichter Tag! (Beide ab.)

Dritte Scene.

Pompejus tritt auf.

Pomp. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserm eignen Hause war; man sollte denken, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für eine Provision von Packpapier und altem Ingwer, hundert siebenundneunzig Pfund zusammen, woraus er fünf Mark baares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Dreyhaar, der Seidenhändler, eingeklagt hat; für ein, drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich, und den jungen Herrn Fluchmaul, und Herrn Kupfersporn, und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding todt schlug; und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten; und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter wackre Leute in unsrer Hantirung, und werden jetzt heimgesucht um des Herrn willen.

Grauslich kommt.

Grausl. Fort, Kerl! Hol' uns Bernardin her! —

Pomp. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch hängen lassen! Meister Bernardin!

Grausl. He, holla! Bernardin!

Bern. Daß Euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da? Wer seid Ihr?

Pomp. Herr, Euer guter Freund, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehen, und Euch hinrichten lassen!

Bern. Fort, du Schurke, fort, sag' ich, ich will schlafen!

Grausl. Sag' ihm, er muß wach werden, und das gleich.

Pomp. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, dann könnt Ihr weiter schlafen.

Grausl. Geh' hinein, und hol' ihn heraus.

Pomp. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

Bernardino tritt auf.

Grausl. Liegt das Beil auf dem Block, Kerl?

Pomp. Fix und fertig, Herr.

Bern. Nun, Grauslich? Was gibt's Neues?

Grausl. Im Ernst, Freund, macht Euch dran, und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl zu Eurer Hinrichtung ist da.

Bern. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht hindurch gesoffen; es ist mir jetzt ungelegen.

Pomp. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht hindurch gesoffen hat, und man hängt ihn den Morgen früh, da hat er den andern Tag, um auszuschlafen.

Der Herzog kommt.

Grausl. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herz. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe, Euch zu vermahnen, zu trösten, und mit Euch zu beten.

Bern. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze

Nacht tüchtig gezecht, und muß mehr Zeit haben, mich zu bedenken, sonst sollen sie mir das Hirn mit Knitteln herausschlagen. Ich werde mich nimmermehr dazu verstehen, mich heute hinrichten zu lassen; das ist ausgemacht.

Herz. O mein Freund, Ihr müßt; und darum bitt' ich Euch, schaut vorwärts auf die Reise, die Ihr zu machen habt!

Bern. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heute zu sterben.

Herz. So hört nur!

Bern. Kein Wort! Wenn Ihr mir etwas zu sagen habt, so kommt in mein Gefängniß, denn ich will heute keinen Schritt herausthun. (Ab.)

Der Schließer kommt zurück.

Herz. Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schl. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?

Herz. Ganz unbereit und ungeschickt zum Tod;
In solchem Zustand ihn hinauszuführen
Wär' ein Vergehn.

Schl. Hier im Gefängniß, Herr,
Starb diesen Morgen an der bösen Sucht
Ragozyn, ein berüchtigter Pirat,
Vom Alter Claudio's; sein Bart und Haar
Genau von gleicher Farbe. Sprecht, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Buße gönnten,
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozyn, der mehr dem Claudio gleicht? —

Herz. O welch ein Glücksfall, den der Himmel beut!
Verfügt es augenblicks; es naht die Stunde,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag: während ich durch Lehre
Den Rohen dort zum frommen Tod bekehre.

Schl. Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und nun, wie halten wir's mit Claudio,
Zu wenden die Gefahr, die mich bedroht,
Hört man, daß er noch lebt?

Herz. Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh' die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Die untern Erdbewohner, findet Ihr
Vollkommne Sicherstellung.

Schl. Ich thu mit Freuden, wie Ihr sagt.

Herz. So eilt,
Besorgt's, und schickt das Haupt an Angelo. (Schließer ab.)
Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo,
(Der Schließer bringt sie ihm,) nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimath nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich,
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann,
Durch ruhig Steigen der gewicht'gen Schalen,
Verfahren wir mit Angelo.

Der Schließer kommt.

Schl. Hier ist das Haupt, ich trag' es selber hin.

Herz. So ist's am besten. Kehrt nur bald zurück,
Denn Manches muß ich Euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Schl. Ich will mich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen). Friede mit Euch! Macht auf! Ist
Keiner da?

Herz. Ha, Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,

Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindsten hofft.

Isabella tritt auf.

Isab. Vergönnt, o Herr! —

Herz. Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind!

Isab. Ein lieber Gruß von solchem frommen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten? —

Herz. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlös't,
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isab. Nein doch! es ist nicht so!

Herz. Es ist nicht anders! —
Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Isab. Zu ihm, um ihm die Augen auszureißen!

Herz. Man läßt Euch, Kind, nicht vor sein Angesicht.

Isab. Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! verdammter Angelo! —

Herz. Das thut ihm nichts; das frommt Euch nimmermehr;
Seid ruhig denn, stellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich sage; jede Sylbe sollt Ihr
Glaubwürd'ge, zuverläss'ge Wahrheit finden.
Der Fürst kehrt morgen heim: — nein, weint nicht so!
Ein Bruder unsres Ordens, und sein Beicht'ger
Gab mir die Nachricht; auch gelangte schon
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen ihm am Thor entgegenziehn,
Dort ihre Macht abliefern. Könnt Ihr's, leitet
Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünsche,
Und Ihr kühlt Euern Sinn an dem Verworfnen,
Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache
Und allgemeines Lob.

Isab. Ich folg' Euch gern.

Herz. So gebt dem Bruder Pedro diesen Brief,
Er ist's, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb,
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut Nacht

In Marianens Haus. Ihr Wohl und Eures
Werd' ich ihm anvertraun; er bringt Euch vor
Den Fürsten. Dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert Euer Herz, und scheucht vom Auge
Dies herbe Naß! — Traut meinem heil'gen Orden,
Ich rath Eu'r Bestes. — Wer da?

Lucio kommt.

Luc. Guten Abend!
Mönch, sag' wo ist der Schließer?

Herz. Nicht zugegen.

Luc. O schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so roth zu sehn! Du mußt Geduld haben. Ich muß mich auch darein finden, Mittags und Abends mit Wasser und Mehl zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber man sagt, der Herzog werde morgen wieder hier sein; bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch! — (Isabella geht ab.)

Herz. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß sie nicht wahr sind.

Luc. Freund, du kennst den Herzog nicht so gut wie ich; er ist ein beff'rer Wildschütz, als du denkst.

Herz. Nun, Ihr werdet dieß einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Luc. Nein, warte noch, ich gehe mit dir; ich kann dir artige Geschichtchen von dem Herzog erzählen.

Herz. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige schon zu viel.

Luc. Ich bin einmal vor ihm gewesen, weil ich ein Mädchen zur Frau gemacht hatte.

Herz. Thatet Ihr so etwas?

Luc. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwor die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

Herz. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend, als anständig; schlaft wohl.

Luc. Mein Seel, ich gehe mit dir noch bis ans Ende der Gasse. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zu viel auftischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette; ich hänge mich an. — (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

Angelo nd Escalus treten auf.

Esc. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Ang. Und das auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen sehen dem Wahnsinn nur gar zu gleich. Der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thor entgegenkommen, und unsre Aemter dort niederlegen? —

Esc. Das kann ich nicht errathen.

Ang. Und warum sollen wir eine Stunde vor seinem Einzug ausrufen lassen, daß, wenn Jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Esc. Hiefür hat er uns seine Gründe angegeben: er will alle Klagen auf einmal abthun, und uns für die Zukunft vor Streitigkeiten sicherstellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Ang. Nun wohl, so bitt' ich, laßt es denn verkünden;
Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab;

Und theilt es Allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Esc. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Ang. Gut Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That verwirrt mich, raubt mir den Verstand,
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rütteln,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber!
Ach, wer einmal abwich vom Tugendpfad,
Der irrt in Nacht, nicht hier, noch dort ist Rath.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

Der **Herzog** in eigner Tracht, und Bruder **Peter**.

Herz. Den Brief besorgt mir zu gelegner Zeit;
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Wenn nun die Sach' im Gang ist, führt sie gut,
Und haltet stets Euch unsrer Vorschrift nach,
Wenn Ihr auch manchmal abspringt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius,
Und sagt ihm, wo ich bin; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,

Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.

Peter. In Eile soll's geschehn. (Geht ab.)

Varrius tritt auf.

Herz. Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Schnelle;
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Straße beim Thor.

Isabella und Mariane treten auf.

Isab. Dies unbestimmte Reden fällt mir schwer;
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen,
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mar. Folgt ihm nur ganz!

Isab. Er sagt mir ferner, daß, wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich das nicht irren soll; es sei Arznei,
Herb, aber heilsam.

Mar. Wenn doch Bruder Peter ....

Isab. O still! da kommt er schon.

Bruder Peter tritt auf.

Peter. Kommt! Ausgefunden hab' ich einen Ort,
Wo Euch der Herzog nicht entgehen kann.
Zweimal hat die Trompete schon getönt;
Die Edelsten und Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt; und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Stadtthor.

Von der einen Seite treten auf **Mariane**, verschleiert; **Isabella** und Bruder **Peter**; von der andern der **Herzog**, **Varrius**, Herren vom Hofe, **Angelo**, **Escalus**, **Lucio**, der **Schließer** und Bürger aus der Stadt.

Herz. Mein sehr verehrter Vetter, wohl getroffen!
Es freut mich Euer Anblick, alter Freund.

Ang. und Esc. Beglückt sei Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herz. Euch beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernommen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erfordert,
Eh mehr Vergeltung folgt.

Ang. Euch um so mehr verpflichtet!

Herz. O! solch Verdienst spricht laut; ich thät ihm Unrecht,
Es einzuschließen in verschwiegner Brust,
Da es verdient, mit ehrner Schrift bewahrt,
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen,
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand!
Laßt unser Volk es sehn, um zu erkennen,
Wie äuß're Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. Escalus,
Kommt her; ich faß' Euch hier an dieser Hand;
Ja, ihr seid wackre Stützen! —

Peter. Nun ist es Zeit; sprecht laut, und kniet vor ihm!

Isab. Gerechtigkeit, mein Fürst! Neigt Euern Blick
Auf die verletzte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge,

Auf einen andern Gegenstand es richtend,
Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage,
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht! —

Herz. Verletzt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz!
Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;
Entdeckt ihm Euern Fall!

Isab. O edler Herzog,
Ihr heißt beim Teufel mich Erlösung suchen!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Ist strafenswerth, wofern Ihr es nicht glaubt,
Doch wenn Ihr's glaubt, so zwingt Euch's, mir zu helfen. —
Drum hört! o hört mich hier!

Ang. Mein Fürst, ich sorge, daß ihr Kopf gelitten.
Sie bat bei mir um ihres Bruders Gnade,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isab. Im Lauf des Rechts? —

Ang. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isab. Höchst seltsam und höchst wahrhaft sprech' ich nun.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler, und ein Jungfrau'nschänder ist;
Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herz. Zehnfach seltsam!

Isab. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
Als daß dies Alles ganz so wahr, als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!

Herz. Fort mit ihr! Aermste,
In ihrem Wahnsinn führt sie solche Reden!

Isab. Fürst, ich beschwöre dich, (so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil, als hier auf Erden)
Verwirf mich nicht im Wahn, ich sei verwirrt
Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit

Was nur unglaublich scheint; 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollendet,
Wie Angelo. So mag auch Angelo
In aller Haltung, Würde, Hoheit, Form,
Doch ein Erz=Schurke sein; glaub', wär' er wen'ger,
So wär' er nichts, mein Fürst; doch er ist mehr;
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit!

Herz. Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich in Tollheit nie gehört.

Isab. O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt,
Und falsche bergend, die als wahr erscheint.

Herz. Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wollt'st du sagen?

Isab ~~Herz.~~ Ich bin die Schwester eines Claudio, Herr,
Der wegen Zuchtverletzung ward verdammt
Zum Tod des Schwerts, verdammt von Angelo.
Mir, der Novize einer Schwesterschaft,
Ward Kunde von dem Bruder; und ein Lucio
Kam mit der Nachricht...

Luc. Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam zu ihr von Claudio, und bat sie,
Sich zu verwenden bei Lord Angelo
Zum Heil des armen Bruders.

Isab. Ja, er ist's.

Herz. (zu Lucio) Euch rief man nicht zum Wort.

Luc. Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zum Schweigen nicht.

Herz. So thu' ich's nun:
Ich bitt' Euch, merkt Euch das, und habt Ihr einst
Zu sprechen für Euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß Ihr nicht stecken bleibt.

Luc. Herr, dafür steh' ich.

Herz. Steht für Euch selber! Nehmt Euch wohl in Acht!

Isab. Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Luc. Recht!

Herz. Recht mag's sein; doch Ihr seid sehr im Unrecht,
Zu reden vor der Zeit. — Fahrt fort!

Isab. Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten . . . .

Herz. Das sieht nach Wahnsinn aus!

Isab. O Herr, verzeiht,
Der Ausdruck paßt zur Sache.

Herz. Verbessert so! — Zur Sache denn! Wie weiter?

Isab. Kurz, um Unnöthiges zu übergehn,
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was er drauf erwidert,
(Denn so verging viel Zeit) — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei; nach langem Kampf
Siegt schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch Morgens drauf
Im Uebermaaß der Bosheit, fordert er
Des armen Bruders Haupt.

Herz. Traun! höchst unwahrscheinlich!

Isab. O wär' es doch so glaublich, als gewiß!

Herz. Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du redest,
Sonst bist du zur Verleumdung angestiftet
Durch gift'ges Thun. Erst seine hohe Tugend
Ist fleckenlos; dann wär' es widersinnig,

Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
In den er selber fiel. Sündigt' er also,
Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
Gesteh' es frei, und sag', auf wessen Rath
Du diese Klage vorbringst!

Isab. Ist dieß Alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die sich hier verbirgt
In höherm Schutz! Gott hüt' Euch so vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geschmäht hier von Euch gehe.

Herz. Ich weiß, Ihr gingt wohl gern; — ruft einen Häscher,
Bringt sie in Haft! Wie? sollt' ich's ruhig ansehn,
Daß Gift und Lästrung solchen Freund berühre,
Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Trug.
Wer weiß von Euerm Plan? und daß Ihr kamt?

Isab. Den ich hier wünschte, Bruder Ludewig.

Herz. Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt Jemand diesen Ludwig?

Luc. Ich kenn' ihn, Herr; ein weltgewandter Mönch;
Ich mag den Mann nicht; schützt' ihn nicht sein Rock,
Um seine Reden wider Eure Hoheit
Bei Eurem Fernsein, hätt' ich ihn geschlagen.

Herz. Was, Reden wider mich? Welch saubrer Mönch!
Und der verhetzt das arme Mädchen hier
Auf unsern Reichsverweser! — Sucht den Mönch!

Luc. Noch gestern Abend sah ich ihn, mein Fürst,
Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Bursch,
Ein schäbichter Gesell.

Peter. Gott schütz' Eu'r Hoheit;
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beschuldigt dieses Mädchen höchst verleumdrisch;

Der ist so frei von Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit Einem, der noch nicht geboren.

Herz. Nicht mindres glaubten wir. —
Kennt Ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter. Ich kenn' ihn; ein gottsel'ger, frommer Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie er wird vorgestellt von diesem Herrn;
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmermehr,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.

Luc. Mein Fürst, höchst niederträchtig, glaubt mir das.

Peter. Bald kommt er, denk' ich, sich zu reinigen;
Für jetzo liegt er krank, mein hoher Herr,
An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe) kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch; und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er wird erhärten,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dies Mädchen hier, —
(Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich und tödtlich angeklagt)
Will ich der Lüge zeihn vor ihren Augen,
Daß sie es selbst gestehn soll. (Isabella wird weggeführt.)

Herz. Wohl! laßt hören.
Belächelt Ihr dieß nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren!
Bringt Sessel her! Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein; sprecht Ihr als Richter
In Eurer eignen Sache! — Ist dieß die Zeugin?
(Mariane tritt vor.)
Sie zeig' erst ihr Gesicht, dann rede sie!

Mar. Herr, Ihr vergebt, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl mich's heißt.

Herz. Seid Ihr vermählt?

Mar. Nein, hoher Herr.

Herz. Seid Ihr ein Mädchen?

Mar. Nein.

Herz. So seid Ihr Wittwe?

Mar. Auch nicht.

Herz. Nun, dann seid Ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Wittwe nicht, noch Frau.

Luc. Edler Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein; denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Wittwen, noch Frauen.

Herz. Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach' nur,
Zu schwatzen für sich selbst!

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Mar. Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich bekenn' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Luc. So war er also betrunken, gnädiger Herr, es kann nicht anders sein.

Herz. Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Luc. Gut, gnäd'ger Herr.

Herz. Das ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mar. Nun kommt es, gnäd'ger Herr.
Sie, die ihn um verletzte Zucht verklagt,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Mann;
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Ang. Meint sie wen sonst, als mich?

Mar. Nicht daß ich's wüßte!

Herz. Nicht?
Ihr sagtet, Euer Gatte? —

Mar. Ganz recht, o Herr, und das ist Angelo,
Der meint, daß er mich niemals hat berührt,
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Ang. Das geht zu weit! Laß dein Gesicht uns sehn!
Mar. Mein Gatte fordert's, drum entschleir' ich mich.
(Sie nimmt den Schleier ab.)
Sieh dies Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schworst, es sei des Anblicks werth;
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte; sieh mich selbst,
Die dich von Isabellen losgekauft,
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär' es jene.
Herz. Kennt Ihr dieses Mädchen?
Luc. Ja, fleischlich, sagt sie.
Herz. Still doch, Mensch!
Luc. Schon gut! —
Ang. Ich muß gestehn, Herr, ich erkenne sie.
Fünf Jahre sind's, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ich's ab,
Theils, weil die Mitgift, die mir ward geboten,
Nicht dem Vertrag entsprach; theils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Sprach ich sie nie, sah, hörte nichts von ihr,
Bei meiner Treu und Ehre.
Mar. Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend;
Ich bin dem Mann als Weib verlobt, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt er mich als Weib. So wahr das ist,
So mög' ich ungekränkt vom Knien erstehn;
Wo nicht, — auf ewig festgebannt hier haften
Ein marmorn Monument! —
Ang. Bisher hört' ich's mit Lächeln;

Jetzt, gnäd'ger Fürst, gebt mir mein volles Recht,
Hier reißt mir die Geduld. Ich sehe klar,
Die armen Klägerinnen sind durchaus
Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
Der sie bewegt. Laßt, gnäd'ger Herr, mich frei,
Die Ränke zu entlarven.

Herz. Herzlich gern.
Und straft sie ab nach Eurem Wohlgefallen.
Einfält'ger Mönch, und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging! Glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugniß gegen solch' Verdienst und Ansehn,
Das unser Zutraun stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt Euch zu meinem Vetter; steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn!
Noch war's ein andrer Mönch, der sie gestimmt,
Den schafft herbei.

Pet. Ich wünscht', er wär' schon hier; denn allerdings
War er's, der diese Weiber trieb zur Klage.
Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herz. Thut es ohne Säumen! (Schließer ab.)
Und Ihr, mein edler, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchschaun,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie Ihr mögt,
Und wählt die Strafe; ich verlass' Euch jetzt
Ein wenig, doch Ihr bleibt, bis Ihr durchaus
Mit diesen Läst'rern Alles abgethan.

Esc. Mein hoher Herr, es soll an uns nicht fehlen. —
(Der Herzog geht ab.)
Signor Lucio, sagtet Ihr nicht, Ihr kenntet jenen Pater Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Luc. Cucullus non facit monachum; ehrbar in nichts

als in seinem Habit; und er hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Esc. Seid doch so gut, und wartet hier, bis er kommt, um dieß gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Luc. So sehr, als irgend einer in Wien, auf mein Wort.

Esc. Ruft Isabellen wieder hieher; ich will mit ihr reden. Ich bitte Euch, gnädiger Herr, erlaubt mir, sie abzuhören. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusetzen werde.

Luc. Nicht besser, als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Esc. Wie war das?

Luc. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn Ihr ihr insgeheim zusetzt, so wird sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer.

Esc. Es liegt mir dran, recht bald jedes Dunkel aufzuhellen.

Luc. Recht so, hellt ihr Euer Anliegen auf im Dunkeln.

Esc. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht Allem, was Ihr gesagt habt.

Luc. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach; hier mit dem Schließer.

Esc. Er kommt eben recht. Sagt aber nichts zu ihm, bis wir Euch aufrufen.

Luc. Mum.

Esc. Näher, guter Freund! Habt Ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß Ihr es thatet.

Herz. Das ist nicht wahr.

Esc. Was? Wißt Ihr, wo Ihr seid?

Herz. Respekt vor Eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt Mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihm werd' ich Rede stehn.

Esc. Der ist in uns; Ihr sollt uns Rede stehn.
Gebt Acht, und redet ziemlich.

Herz. Kühnlich gewiß. Doch ach! ihr armen Kinder,
Erschient ihr, bei dem Fuchs das Lamm zu suchen?
Nun, gute Nacht, Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweist
Eu'r laut gewordnes Rechtgesuch an ihn,
Und euch verhören ließ vom Bösewicht,
Den ihr hier angeklagt! —

Luc. Dieß ist der Schuft! Der ist's von dem ich sprach!

Esc. Wie? du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
War's nicht genug, die Frau'n hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Läst'rung, —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's,
Und nennst ihn Bösewicht?
Und dann noch schiltst du auf den Herzog selbst,
Und nennst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort auf die Folter! Zerrt ihn, Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht! —

Herz. Seid doch so heftig nicht! Der Herzog selbst
Wagt nicht, mir nur den Finger anzurühren,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ Manches schon in Wien hier mich erleben;
Ich sah, wie hier Verderbniß dampft und siedet,
Und überschäumt; Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß Eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Da steht, und was verpönt nur, wird verhöhnt.

Esc. Er schimpft den Staat? Fort mit ihm ins Gefängniß!

Ang. Weß könnt Ihr ihn verklagen, Lucio? Ist dieß der Mann, von dem Ihr uns erzählt?

Luc. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf; kennt Ihr mich?

Herz. Ich erkenne Euch wieder, Herr, an dem Ton Eurer Stimme: ich traf Euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker an. —

Luc. So? traft Ihr mich an? Und erinnert Ihr Euch noch, was Ihr da vom Herzog sagtet?

Herz. Vollkommen, Signor.

Luc. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? Und ist er ein Geck und eine Memme, wie Ihr sagtet?

Herz. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' Ihr mich das sagen laßt; Ihr allerdings spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Luc. O du verruchter Kerl! Zupfte ich dich nicht bei der Nase, wie du sprachst?

Herz. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe, wie mich selbst.

Ang. Hört doch, wie sich der Schurke gern wieder heraushelfen möchte, nachdem er verrätherische Lästerworte ausgestoßen hat?

Esc. Mit einem solchen Kerl muß man sich gar nicht abgeben. Fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Schließer? Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiter reden; und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihren andern Spießgesellen!

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herz. Halt da! haltet ein! —

Ang. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio!

Luc. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was? Ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, Ihr müßt Euch den Kopf so vermummen? Müßt Ihr? Zeigt einmal Euer Schelmengesicht, und an den Galgen mit Euch! Zeigt Euer

Strauchdiebsgesicht, und laßt Euch frisch hängen! Will die Capuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab, und erkennt den Herzog.)

Herz. Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen drei'n. —
Schleicht Euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und Ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest!

Luc. Das kann noch schlimmer werden als der Galgen!

Herz. (zu Escalus.) Was Ihr gesagt, vergeb' ich; setzt
Euch hier.
(Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, — mit Eurer Gunst. —
— Hast du noch Wort, und Witz, und Dreistigkeit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt,
Und zittre dann! —

Ang. O mein gestrenger Herr,
Ich wäre schuldiger als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' Euch irgend noch entwischen,
Da ich erkannt, wie Ihr mein Thun durchschaut,
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständniß an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist Alles, was ich wünsche.

Herz. Kommt, Mariane. —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Ang. Das war ich, Herr.

Herz. So geh', vollziehe ungesäumt die Trauung;
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn Ihr das vollbracht,
Bringt ihn hieher zurück. — Geh', folg' ihm, Schließer.

(Angelo, Mariane, Peter und Schließer ab.)

Esc. O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande,
Als dieses Handels Seltsamkeit?

Herz. Kommt näher, Isabella:
Eu'r Mönch ist nun Eu'r Fürst. Wie damals ich
Als Freund mit treuem Rath mich Euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bleib' ich stets
Gewidmet Eurem Dienst.

Isab. O wollt verzeihn,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert! —

Herz. Euch ist verzieh'n.
Und nun, du Theure, sei auch mir so mild.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz,
Und staunen magst du, daß ich nur verdeckt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervor hob aus verborg'ner Macht,
Statt ihn dahin zu geben. Liebreich Wesen,
Es war der schnelle Hergang seines Todes,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft!
Glücksel'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost!
Dieß Glück ward deinem Bruder.

Angelo, Mariane Peter und Schließer kommen zurück.

Isab. Wohl, mein Fürst.

Herz. Da kommt der neuvermählte Mann zurück,
Deß üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend;
Möcht'st du verzeih'n um Marianens willen:
Doch weil er deinen Bruder hat verdammt,
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte) —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod:

„Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
„Pfund sei für Pfund, und richtig Maaß für Maaß."
Drum Angelo, da deine Schuld ist klar,
So klar, daß selbst kein Läugnen Rettung böte,
Seist du verurtheilt zu demselben Block
Wo Claudio hinsank, und mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm!

Mar. O gnadenreicher Fürst,
Ich hoff', Ihr gabt zum Spott mir nicht den Mann?

Herz. Nein, Euer Mann gab Euch zum Spott den Mann.
Nur als Beschützung Eurer Ehre hielt ich
Den Eh'bund nöthig, daß kein Vorwurf je,
Weil Ihr die Seine war't, Eu'r Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
Sind Euch als Witthum und Besitz verlieh'n;
Kauft damit einen bessern Mann!

Mar. O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.

Herz. Vergeblich wünscht Ihr, wir sind fest entschieden.

Mar. (kniet.) Mein gnäd'ger Fürst — —

Herz. Umsonst ist Eure Müh.
Hinweg mit ihm zum Tod! — (Zu Lucio.) Nun, Herr, zu Euch! —

Mar. O güt'ger Herr! — Hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
All' meine Zukunft deinem Dienste widmen!

Herz. Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie um Mitleid kniet für solche That,
Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
Und riß sie hin in Schreckniß.

Mar. Isabella,
O Herzens-Isabella, dennoch kniet,
Hebt Eure Hand, sprecht nicht, ich red' allein.

Man sagt, der beste Mann ras't erst sich aus,
Und meistentheils wird er darnach viel besser,
Weil er vorher ein wenig schlimm; so geht's
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knie'n?

Herz. Er stirbt für Claudio's Tod.

Isab. Huldreicher Fürst,
Betrachtet, bitt' ich, diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich meinen,
Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Wenn es sich so verhält,
Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb:
Doch Angelo, —
Die That kam nicht dem sünd'gen Vorsatz gleich,
Und muß begraben ruh'n als eitler Vorsatz,
Der umkam unterwegs. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.

Mar. Nur Gedanken! —

Herz. Eu'r Flehn erweicht mich nicht; steht auf; ich will's.
— Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn; —
Schließer, wie kam's, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?

Schl. Nach Gebot.

Herz. Gab Vollmacht Euch ein schriftlicher Befehl?

Schl. Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herz. Und dafür seid Ihr Eures Amts entsetzt. —
Gebt Eure Schlüssel ab.

Schl. Verzeihung, Herr;
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ich's nicht,
Und als ich überlegt, hab' ich's bereut.
Deß zum Beweis blieb Einer im Verhaft,
Dem sonst ein mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.

Herz. Wer?

Schl. Bernardino.

Herz. O, hätt'st du doch an Claudio das gethan!
Geh', hol' ihn her, ich will ihn sehn! (Schließer geht.)

Esc. Mich schmerzt es,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann,
Als Ihr, Lord Angelo, mir stets erschienen,
So gröblich fehlte: — erst durch heißes Blut,
Und dann durch Mangel an dem richt'gen Urtheil.

Ang. Mich kränkt's, daß ich Euch diesen Schmerz bereitet;
Und tiefe Scham durchdringt mein wundes Herz,
Daß ich mir mehr den Tod, als Gnade wünsche.
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitt' um ihn.

Der Schließer, Bernardin, Claudio und Julia kommen zurück.

Herz. Wer ist der Bernardin?

Schl. Der, gnädiger Herr.

Herz. Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann.
— Hör' an! man sagt, du sei'st verstockten Herzens,
Und fragest nach der andern Welt den Teufel,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn:
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf bess're Zukunft. Pater, unterweis't ihn,
Ich lass' ihn Euch. — Wer ist der Eingehüllte?

Schl. Auch ein Gefangner, den ich rettete
Vom Tod, als Claudio sein Haupt verlor.
Fast gleicht er so dem Claudio, wie sich selbst.

Herz. Wenn er ihm ähnlich sieht, — um seinethalb
Sei ihm verziehn; und Eurer Anmuth halb
Reicht mir die Hand, und sagt, Ihr seid die Meine;
Er ist mein Bruder dann. Doch dieß für künftig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mich däucht, ihm selbst dringt Leben durch das Auge.
Nun! Eure Sünde zahlt Euch noch so ziemlich.
Liebt Euer Weib; ihr Werth gibt Werth dem Euern. —
Ich fühle Neigung, Allen zu verzeihn;
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der weiß, ich sei ein Narr,
Und feig' und liederlich, ein Thor, ein Toller:
Womit doch hab' ich das um Euch verdient,
Daß Ihr mich so erhebt?

Luc. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur

so zum Spaß; wollt Ihr mich dafür hängen lassen, so mag's geschehen, aber ich säh' es lieber, wenn Ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herz. Zuerst gepeitscht, mein Herr, und dann gehängt.
Laßt's austrompeten, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen,
(Wie er mir selber schwor, daß Eine sei,
Die ihm ein Kind gebar) so melde sie's,
Dann soll er sie heirathen; nach der Hochzeit
Jedoch werd' er gestäupt und aufgehängt!

Luc. Ich bitt' Euer Hoheit um Alles, verheirathet mich doch nicht an eine Metze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte Euch zum Herzog gemacht; liebster gnädiger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß Ihr mich zum Hahnrei macht.

Herz. Bei meiner Ehre, du heirathest sie!
Dein Schmähn verzeih' ich, und was übrigens
Du hast verwirkt, auch das. Führt ihn in Haft,
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen werde.

Luc. Solch einen liederlichen Fisch heirathen, gnädiger Herr, ist so viel als erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehängt werden.

Herz. Den Fürsten schmähn, verdienet solche Strafe.
Claudio, die Ihr gekränkt, söhnt sie nun aus!
Glück Euch, Mariane! Liebt sie, Angelo;
Ich als ihr Beichtiger kenn' ihre Tugend.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, weil du treu und sorglich schwiegst;
Wir stellen dich auf einen bessern Platz.
Verzeiht ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozin statt Claudio's Euch gebracht;
Selbst wohl verzeiht sich's. — Theure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch Euch zum Wohl;
Wofern Ihr mir ein freundlich Ohr wollt leihn,
So wird, was mein ist, Eu'r, was Eu'r ist, mein.
Fort zum Palast! Dort sollt ihr mehr erfahren,
Und was noch dunkel, wird sich offenbaren. (Alle gehen ab.)

Timon von Athen.

Motto:
„Aus Menschenliebe wird oft — Menschenhaß.“

Personen.

Timon, ein edler Athenienser.

Lucius, **Lucullus**, **Sempronius**,	angesehene Athenienser und Schmeichler des Timon.

Ventidius, einer von Timon's falschen Freunden.
Apemantus, ein grilliger Philosoph.
Alcibiades, Feldherr.
Flavius, Timon's Haushofmeister.

Flaminius, **Lucilius**, **Servilius**,	Timon's Diener.
Kaphis, **Philotus**, **Titus**, **Hortensius**,	Diener von Timon's Gläubigern.
Zwei Diener des Varro, **Ein Diener** des Isidor,	zweier Gläubiger Timon's.

Kupido und andere Masken. Zwei **Fremde**.
Ein **Poet**, ein **Maler**, ein **Kaufmann** und ein **Juwelier**.
Ein **alter Athenienser**, ein **Page**, ein **Narr**.
Phrynia und **Timandra**, zwei Buhlerinnen des Alcibiades.
Senatoren, **Beamte**, **Soldaten**, **Diebe**, **Gefolge**.

Der Schauplatz ist Athen, und dann ein Wald bei Athen.

Erster Akt.

Erste Scene.

Athen. Saal im Hause des Timon.

Ein **Poet**, ein **Maler**, ein **Juwelier**, ein **Kaufmann** und Andere treten aus verschiedenen Thüren ein.

Poet. Guten Tag!
Maler. Es freut mich sehr, Euch wohl zu sehn.
Poet. Wir sahn uns lange nicht. Wie geht die Welt?
Maler. Den alten Schlendrian.
Poet. Das ist bekannt.
Gibt's also gar nichts Neues, keine Dinge,
Die man noch nicht erhört? — Doch sehet hier!
(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere Andere treten auf.)
Magie des Reichthums, alle Geister bannst du
Hieher in deinen Dienst! — Den Kaufmann kenn' ich.
Maler. Ich beide; jener ist ein Juwelier.
Kaufm. O welch ein würd'ger Herr!
Juwel. Wohl; dabei bleibt's!
Kaufm. Ein Mann ganz ohne gleichen, so zu sagen,
Ganz eingeschult zum Lauf nach Edelthaten;
Er übertrifft —
Juwel. Hier hab' ich ein Juwel.
Kaufm. O laßt mich's sehn! Es ist wohl für Lord Timon?
Juwel. Wenn er es zahlt — jedoch was das betrifft —
Poet. Wenn wir um Lohn das Laster feil besingen,
So wird auch des gerechten Lobes Glanz
Dadurch befleckt, das wir der Tugend bringen. —

Kaufm. (den Stein betrachtend) Der Stein ist gut gefaßt
und fein geschnitten.

Juwel. Und kostbar auch. O seht nur, welch ein Wasser!

Maler. (zu dem Dichter) Ihr seid verzückt! War das vielleicht der Anfang
Von einer Dedikation zu einem Werke,
Das Ihr Lord Timon weiht?

Poet. In Mußestunden
Ging etwas dieser Art mir durch den Kopf.
Die Dichtkunst gleicht dem Gummi, das nur quillt,
Wo ihm ein saft'ger Baum die Nahrung bietet!
Der Stein gibt keine Funken ohne Stahl.
Und doch zeugt oft sich unsre Flamme selbst;
So manchmal rinnt der Quell der Poesie
Aus einem dürren Fels, und wird zum Strom,
Der jeden Damm zerreißt. — Was habt Ihr hier?

Maler. Ein Bild, Herr. — Wann kommt Eu'r Werk heraus?

Poet. Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß. —
O zeigt doch Euer Stück!

Maler. Es ist nicht schlecht.

Poet. Im Gegentheil! Ich find' es ganz vortrefflich.

Maler. Leidlich!

Poet. Nein, wundervoll! Ha, welch ein Reiz
Liegt in der Stellung! Welche Geisteskraft
Blitzt aus dem Auge! Welche Phantasie
Belebt die Lippe! Selbst die schweigende
Geberde wird zum Ausdruck!

Maler. Das Leben ist so ziemlich nachgeäfft.
Was meint Ihr zu dem Zug da? Ist er gut?

Poet. Er meistert die Natur. Kunstreiches Streben
Lebt in der Farbe frischer als das Leben!

(Es gehen einige Senatoren vorüber.)

Maler. Wie Alle doch um Timon sich bewerben!

Poet. Die Rathsherrn von Athen! — Beglückter Mann!

Maler. Schaut, mehr noch!

Poet. Ein wahres Meer besuchender Verehrer! —
In meinem Werke schildr' ich einen Mann,
Den diese ird'sche Welt umarmt und herzt
Mit Achtung und mit Lust. Mein freier Plan
Klebt nicht am Einzelnen, er wogt umher
In einem Ocean bildsamen Wachses;
Kein Komma sprützt mir Gift auf eine Zeile,
Ich fliege mit dem Adler in die Wolken
Und lasse keine Spur.

Maler. Was wollt Ihr damit sagen?

Poet. Hört mich an!
Ihr seht, wie alle Stände und Gemüther,
Die glatten und geschmeidigen Naturen,
Gleich spröderen und strengern, ihre Dienste
Zu Timon's Füßen legen. Timon's Reichthum,
Zum Kleide dienend seiner Herzensgüte,
Macht jede Art von Menschen ihm gewogen,
Vom Schmeichler, der des Gönners Miene spiegelt,
Bis Apemantus, der fast nichts so liebt,
Als er sich selber haßt. Auch dieser beugt
Das Knie vor ihm und fühlt sich hochbeglückt
Vom Nicken Timon's.

Maler. Ich sah sie conversiren.

Poet. In meiner Dichtung mach' ich einen Hügel
Zum Thron Fortuna's. An dem Fuß des Bergs
Bemüht sich eine Schaar verdienter Leute,
Zu seiner Spitze sich emporzuschwingen.
Aus Allen, die nach oben harrend schaun,
Ragt Einer weit hervor, von Timon's Aussehn,
Dem winkt der Göttin Lilienhand heran,
Und ihre Gunst macht alle Nebenbuhler
Zu seinen Sklaven.

Maler. Treffender Gedanke!

Mich dünkt, der Thron, Fortuna und der Hügel
Mit einem Mann, der, vor den Andern unten
Erkoren, mit dem vorgebeugten Haupt
Zum Glück emporklimmt, wär' ein Vorwurf auch
Für unsre Kunst.

Poet. Gewiß! Doch hört mich weiter!
Die Leute, die erst Seinesgleichen waren,
Und Manche mehr als er noch, folgen alle
Von diesem Augenblick an seinen Schritten,
Belagern jetzt sein Haus mit ihrem Dienst,
Und regnen Schmeicheleien in sein Ohr;
Reliquien gleich verehrt man seinen Bügel,
Und Allen ist sein Hauch schon Himmelsnektar.

Maler. Nun, und was weiter?

Poet. Doch sobald Fortuna
In einer Laune ihres Wankelmuths
Den, der ihr Liebling war, zu Boden stößt,
Dann lassen ihn all seine Creaturen,
Die ihm mit Hand und Fuß zum Berg empor
Nachklimmten, in den Abgrund sinken, ohne
Daß nur ein Einziger sein Gleiten theilte.

Maler. Ja, Freund, so pflegt's in dieser Welt zu gehn.
Ich sah schon über tausend Malereien,
Die einen solchen Wechsel besser schildern,
Als Worte es vermögen. Doch ich rath' Euch,
Daß Ihr Lord Timon zeigt, wie niedre Augen
Schon manchmal überm Kopf den Fuß gesehn.

Timon mit Begleitung tritt auf; der Diener des Ventidius spricht mit ihm.

Tim. Im Schuldthurm sitzt er? Sagtet Ihr nicht so?

Dien. Ja, gnäd'ger Herr, um bloße fünf Talente;
Schmal ist sein Gut, und hart sind seine Mahner.
Er bittet Euch nur um ein kurzes Fürwort
An jene, die ihn ins Gefängniß warfen.
Verweigert Ihr's, dann ist er ganz verloren.

Tim. Ventidius, edler Freund! O nein, es ist
Nicht meine Art, vom Freund mich loszusagen,
Da, wo er meine Hülfe braucht. Ich kenn' ihn
Als Ehrenmann, der meines Beistands werth ist.
Ich rett' ihn; ich bezahl' und mach' ihn frei.

Dien. Eur' Lordschaft wird auf ewig ihn verbinden.

Tim. Empfiehl mich ihm! Gleich send' ich seine Lösung,
Und lad' ihn, wenn er frei ist, zu mir ein.
's ist nicht genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Man muß ihm auch den Arm noch weiter bieten.
Lebt wohl!

Dien. Der Himmel segne Euer Gnaden! (Ab.)

Ein alter Athenienser tritt auf.

Alter. Lord Timon, hört mich an!

Tim. Sprecht, guter Alter!

Alter. Dir dient ein Mann, Lucilius genannt.

Tim. Ja wohl; was soll er?

Alter. O edler Timon, laß ihn vor dich kommen!

Tim. Ist er da, oder nicht? Lucilius!

Lucilius tritt auf.

Lucil. Hier bin ich; was befehlen Eure Gnaden?

Alter. Der Bursche hier, Lord Timon, dein Bedienter,
Besucht zu Nacht mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der sich von Jugend an etwas erworben;
Mein einst'ger Erbe muß was Besser's sein,
Als so ein Tellerhalter!

Tim. Gut; was weiter?

Alter. Ich habe Niemand, als die einz'ge Tochter,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Sie ist so jung und schön als irgend eine,
Und keine Kosten scheut' ich, auf das Beste
Sie zu erziehen. Sieh nun, dieser Mensch,
Dein Diener, wirbt um sie! O edler Lord,

Vereine dich mit mir, ihm ihren Umgang
Zu untersagen! Ich that es vergeblich.

Tim. Der Mann ist ehrlich.

Alter. Nun, so mag er's bleiben!
Die Ehrlichkeit belohnt sich durch sich selbst
Und braucht nicht meine Tochter.

Tim. Liebt sie ihn?

Alter. Als junges Mädchen ist sie leicht gereizt;
Uns lehrt der Irrthum unsrer eignen Jugend,
Wie unbedacht sie sei.

Tim. (zu Lucilius) Liebst du das Mädchen?

Lucil. Ja, edler Timon, und sie liebt mich wieder.

Alter. Verbinden sie sich ohne meinen Segen,
So schwör' ich hoch und theuer, einen Erben
Such' ich mir aus der Bettler Schaar heraus
Und nehm' ihr Alles.

Tim. Was bestimmst du ihr,
Wenn sie nun ganz nach deinem Sinne wählt?

Alter. Gleich drei Talente, und in Zukunft — Alles!

Tim. Der wackre Mann hat lange mir gedient;
Drum thu' ich Alles, um sein Glück zu gründen;
Ist es doch Menschenpflicht! Gib ihm die Tochter!
So viel als du ihr gibst, geb' ich dagegen,
Um die Gewichte beider gleich zu machen.

Alter. Gebt mir Eu'r Ehrenwort, so ist sie sein!

Tim. Hier ist mein Handschlag und mein Ehrenwort!

Lucil. Ich dank' Eur' Lordschaft! Nimmer mag ein Glück
Zu Theil mir werden oder ein Gewinn,
Der Euch nicht angehört. (Lucilius und der alte Athenienser ab.)

Poet. Nehmt gütig auf mein Werk! Lebt lang und glücklich!

Tim. Ich dank' Euch; Ihr sollt weiter von mir hören;
Entfernt Euch nicht! — Was habt Ihr da, mein Freund?

Maler. Herr, ein Gemälde, das ich Euch geweiht.

Tim. Das Werk des Malers ist stets angenehm.

Ein Bild zeigt uns die menschliche Natur;
Doch seit der Schein die Oberhand gewann,
So ist der Mensch nichts mehr als Außenseite.
Ein Bild ist, was es *scheint*. — Das Bild ist gut!
Und Ihr sollt finden, daß es mir gefällt;
Verweilet, um das Fern're zu vernehmen!

Maler. Die hohen Götter mögen Euch behüten!

Tim. Lebt wohl, ihr Freunde, reicht mir Eure Hand!
Wir speisen heut zusammen. — Euer Stein
Litt unter Lob.

Juwel. Wie? Tadelte man ihn?

Tim. Ich meine unter Uebermaaß von Lob,
Und sollt' ich ihn nach dieser Schätzung zahlen,
So reichte mein Vermögen schier nicht hin.

Juwel. Man hat ihn so geschätzt, verehrter Lord,
Wie der Verkäufer selbst ihn zahlen würde.
Doch wißt Ihr, Gegenstände gleichen Werthes
Tarirt man, jenachdem der Käufer ist,
Verschieden. Glaubt es mir, mein edler Lord,
Tragt Ihr den Stein, so wird sein Werth erhöht.

Tim. Du Schalk!

Kaufm. O nein, er spricht, wie Alle sprechen.

Tim. Seht, wer hier kommt? — Wollt Ihr Euch schelten lassen?

Apemantus tritt auf.

Juwel. Wir werden es mit Eurer Lordschaft halten.

Kaufm. Es wird von ihm kein Einziger verschont.

Tim. Sei mir willkommen, edler Apemantus!

Apem. Erst wenn ich edel bin, dann werd' ich danken;
Wenn Timon's Hund du bist, die Schelm' hier ehrlich —

Tim. Was nennst du Schelme sie? Du kennst sie nicht.

Apem. Sind's nicht Athener?

Tim. Ja.

Apem. Dann hab' ich Recht.

Tim. Ihr kennt mich, Apemantus?
Apem. Du weißt es ja; ich nannte dich bei Namen.
Tim. Du scheinst mir stolz geworden, Apemantus.
Apem. Darauf besonders, daß ich dir nicht gleiche.
Tim. Wo willst du hin?
Apem. 'nem ehrlichen Athener
Den Hals zu brechen, bin ich sehr gesonnen.
Tim. Das wär' 'ne That, für die du sterben müßtest.
Apem. Ja, wenn auf Nichtsthun Todesstrafe stünde.
Tim. Was meinst du zu dem Bild hier, Apemantus?
Apem. Nun, es gefällt mir wegen seiner Unschuld.
Tim. Hat nicht der Maler Herrliches geleistet?
Apem. Der leistete noch mehr, der diesen Maler
Erschuf; und doch ist er ein Pfuscherwerk.
Maler. Ihr seid ein Hund!
Apem. Vom Stamme deiner Mutter.
Was war denn sie, wenn ich ein Hund soll sein?
Tim. Apemantus, willst du heute mit mir speisen?
Apem. Ich esse keine Lords.
Tim. Wenn du das thätest,
So würdest du die Frauen sehr erbittern.
Apem. O diese essen Lords; das nährt sie gut!
Tim. Ha, welch ein unanständiger Gedanke!
Apem. So nimmst du ihn; nimm ihn für deine Mühe!
Tim. Wie gefällt dir dieser Stein hier, Apemantus?
Apem. Bei weitem nicht so wie die Redlichkeit,
Die keinem Menschen einen Heller kostet.
Tim. Wie viel mag er wohl werth sein?
Apem. Nicht meines Denkens werth. — Wie geht's, Poet?
Poet. Wie geht es, Philosoph?
Apem. Du lügst!
Poet. O nein;
Bist du denn keiner?
Apem. Ja.

Poet. So lüg' ich nicht.

Apem. Bist du nicht ein Poet?

Poet. Ja.

Apem. Also lügst du.

Wirf einen Blick nur in dein neustes Werk,
Wo du ihn für den Würdigsten erklärst!

Poet. Ha, das ist keine Dichtung; es ist Wahrheit!
Er ist es werth —

Apem. Ja, er ist werth, dein Werk dir zu bezahlen.
Ist Jeder doch, der gern sich schmeicheln läßt,
Des Schmeichlers würdig! O ihr hohen Götter,
Wär ich doch nur ein Lord!

Tim. Was würdest du dann thun wohl, Apemantus?

Apem. Dasselbe, was jetzt Apemantus thut;
Ich würde einen Lord von Herzen hassen.

Tim. Ha, wie? Dich selbst?

Apem. Ja.

Tim. Und aus welchem Grund?

Apem. Darum, daß ich nicht Witz genug besäße,
Mich über meine Lordschaft zu erzürnen. —
Seid Ihr nicht Kaufmann, Herr?

Kaufm. Ja, Apemantus.

Apem. Thun's Götter nicht, mag dich der Handel stürzen!

Kaufm. Wenn es der Handel thut, so thun's die Götter.

Apem. Der Handel ist dein Gott; der mag dich stürzen!

Trompeten. Ein **Diener** tritt auf.

Tim. Was gibt es?

Dien. Es ist Alcibiades,
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.

Tim. Ich bitt' euch, ladet sie zu mir hieher!

(Einige Diener gehen.)

Ihr müßt nothwendig heute mit mir speisen. —
Geh nicht hinweg, bevor ich dir gedankt!
Zeig' uns dein Bild!

(Alcibiades mit Gefolge tritt auf.)

Es freut mich, Euch zu sehn.
Seid mir willkommen!

(Begrüßungen.)

Apem. So! Nun wird es herrlich!
Daß euch die Gicht die Glieder doch verrenkte,
Ihr biegsamen Gelenke! Warum sollten
Auch diese Schelme nicht einander lieben?
Bei Gott, die Menschen arten noch in Affen
Und in Meerkatzen aus!

Alc. Ich sehnte mich
Nach Euch! Wie lab' ich mich an Euerm Anblick!

Tim. O seid von ganzem Herzen mir willkommen!
Vor unserm Abschied theilen wir noch Stunden
Mehrfacher Lustbarkeiten. Tretet ein!

(Alle ab, außer Apemantus). Zwei Lords kommen.

Erst. Lord. Welch' Zeit ist's; Apemantus?

Apem. Zeit zum Ehrlichsein.

Erst. Lord. Dazu ist's immer Zeit.

Apem. Um desto schlechter
Ist es von dir, daß du sie stets versäumst.

Zweit. Lord. Gehst du zu Timon's Fest?

Apem. Ja, um zu sehn,
Wie Schurken Speise nährt und Narren Wein erhitzt.

Zweit. Lord. Adieu! Adieu!

Apem. Zweimal? Das klingt doch närrisch!

Zweit. Lord. Warum denn, Apemantus?

Apem. Nun das eine
Das hättest du für dich behalten sollen,
Weil ich dir kein Adieu zu geben denke.

Erst. Lord. Geh, hänge dich!

Apem. Nichts thu' ich auf dein Bitten;
Mach' einem deiner Freunde diesen Vorschlag!

Zweit. Lord. Hinweg, du Hund, sonst tret' ich dich mit Füßen!

Apem. Ich flieh' Euch wie der Hund den Fuß des Esels. (Ab.)

Erst. Lord. Ein Antipode aller Menschlichkeit! —
Kommt! Geh'n wir! Laßt uns Timon's Güte kosten!
Sie übertrifft das Herz der Milde selbst.

Zweit. Lord. Er strömt sie aus. Plutus, des Goldes Gott,
Ist nur sein Hausverwalter. Siebenfach
Bezahlt er das Verdienst. Was man ihm schenkt,
Dafür lohnt er den Geber mit Erstattung,
Mit der kein Mensch gewohnt ist zu vergelten.

Erst. Lord. Er hat das beste Herz, das je ein Mann
Gehabt.

Zweit. Lord. O möchten ihm die hohen Götter
Sein Glück erhalten! Geh'n wir jetzt hinein?

Erst. L. Wenn's Euch gefällt, so leist' ich Euch Gesellschaft. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timon's Hause.

Laute Musik. Ein reiches Mahl wird aufgetragen. Flavius und andere Diener. Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius nebst athenienſischen Senatoren und Ventidius mit Gefolge treten auf. Hinter ihnen Apemantus mit mürrischem Gesicht.

Vent. Erlauchter Timon, es gefiel den Göttern,
Mit Tode meinen Vater abzufordern;
Er schied beglückt und hinterließ mich reich.
Drum, wie mich die Erkenntlichkeit verpflichtet
Für Eure Großmuth, geb' ich die Talente
Zwiefach zurück, durch die Ihr aus dem Kerker
Mich habt befreit.

Tim. O nein, verehrter Freund!
Ventidius, da kränkt Ihr meine Liebe.

Ich gab sie Euch auf immer. Wer zurücknimmt,
Der kann nicht sagen, Freund, daß er gegeben.
Das Spiel der Höhern würd' uns übel stehn;
Auch bei den Fehlern heißt es: „Reich macht schön!"

Vent. Welch' edle Denkungsart!

(Die Gäste schauen ehrfurchtsvoll auf Timon.)

Tim. Die Form, ihr Herrn,
Ward nur ersonnen, um Glasur zu geben
Der matten That und leerem Compliment
Erzwung'ner Freundlichkeit, die keinen Stich hält;
Die wahre Freundschaft kann sie ganz entbehren.
Nehmt Platz! Willkomm'ner seid Ihr meinem Wohlstand,
Wie er mir selbst. (Sie setzen sich.)

Erst. Lord. Wir waren immer davon überzeugt.

Apem. Was? Ueberzeugt? O hingt ihr doch an Galgen!

Tim. Seid mir willkommen, wack'rer Apemantus!

Apem. Ich will nicht, daß Ihr mich willkommen heißt;
Ich will zur Thür hinausgeworfen sein.

Tim. Pfui, du bist rauh, und gibst 'ner Laune Raum,
Höchst ungeziemend und höchst tadelnswürdig. —
Man pflegt zu sagen:* Zorn ist kurzer Wahnsinn;
Doch dieser Mann ist immerfort ergrimmt.
Gut; gebt ihm einen Tisch für sich allein;
Er weiß sich in Gesellschaft nicht zu finden,
Und passet wohl so leicht zu keinem Menschen.

Apem. Timon, auf deine eigene Gefahr
Laß mich hier bleiben! Denn ich bin gekommen,
Um aufzumerken, und um dich zu warnen.

Tim. Ich kümmere mich nicht um deine Bemerkungen; du bist ein Athenienser und deßhalb willkommen. Ich möchte nicht gern allein hier Herr des Hauses sein. Laß dich durch meine Schüsseln zum Schweigen bringen!

Apem. Bei deinen Schüsseln wollt' ich eh'r mich würgen,

* „Ira furor brevis."

Als je mit Schmeicheleien dich bedienen.
Ha, welche Zahl zehrt hier auf Timon los,
Und taucht ihr Brod in eines Mannes Blut!
Und, o wie toll! Er muntert sie noch auf!
Wie kann ein Mensch dem andern noch vertrau'n?
Sie sollten ohne Messer nur sich laden;
Das wäre gut für's Mahl und für das Leben.
Exempel gibts genug. Der Bursche da,
Der bei ihm sitzt und mit ihm bricht das Brod,
Und mit ihm anstößt auf sein langes Leben,
Er ist der Erste, der ihn morden würde.
Exempel gibt's genug. Wär' ich ein Großer,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken,
Aus Furcht, man suchte mir den Hals zu brechen;
Ein Großer sollte nur im Panzer zechen.

Tim. (einem Lord zutrinkend.) Auf Euere Gesundheit, werther Freund!

Zweit. Lord. Laßt's hieher fließen, mein verehrter Lord!

Apem. Laßt's hieher fließen! Ei, seht mir doch an,
Ein herz'ger Kerl! Er hält es mit der Flut.
Timon, ich sage dir, die Lebehochs
Sie werden dich noch Gut und Leben kosten.

(Er nimmt ein Stück Brod und eine Flasche Wasser aus der Tasche.)

Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen.
Schuldloses Wasser, das noch Keinen stürzte.
Mein Essen paßt zum Trinken auf das Beste:
Der Götter denkt man nicht beim stolzen Feste.

Apemantus Tischgebet.

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
Für Niemand bet' ich, als für mich.
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu bau'n auf Menschenschwur und Treu,
Noch auf die Hure, wenn sie weint,
Noch auf den Hund, der schlafend scheint,

Auch auf den Kerkermeister nicht,
Der schließend mir von Freiheit spricht,
Noch auf den Freund, wenn mir's gebricht.
Jetzt Amen; greife zu! Frisch dran!
Es sündigt bloß der reiche Mann,
Und nicht, wer Wurzeln essen kann. (Er ißt und trinkt.)

Laß es dir wohl bekommen, Apemantus!

Tim. Feldherr Alcibiades, dein Herz ist jetzt wohl im Felde?

Alc. Mein Herz ist stets in deinem Dienste, Freund.

Tim. Du wärst doch wohl lieber bei einem Frühstück von Feinden, als bei einem Mittagsessen von Freunden gewesen.

Alc. Wenn sie frisch blutend sind, so gibt es kein besseres Gericht als sie. Ich möchte meinem besten Freunde ein solches Mahl wünschen.

Apem. So wollt' ich, daß alle diese Schmarotzer deine Feinde wären, damit du sie umbrächtest, und mich darauf zu Gaste bätest.

Erst. Lord. Möchten wir nur das Glück haben, Mylord, daß Ihr uns einmal auf die Probe stelltet, um Euch unsere Ergebenheit zu bethätigen! Es ist dieß gewiß einer uns'rer höchsten Wünsche.

Tim. Theuerste Freunde, ich zweifle ja keinen Augenblick an euch; doch mögen es die Götter verhüten, daß ich jemals zu euch meine Zuflucht nehmen muß! Wie wäret ihr auch sonst meine Freunde gewesen? Warum gäb' ich euch vor tausend Andern diesen zärtlichen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr bei eurer Bescheidenheit zu euerm Besten sagen könnt; genug, ich vertraue fest auf euch. Wozu brauchten wir Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? Sie wären ja doch die unnützesten Geschöpfe von der Welt, wenn sie uns zu nichts dienten; sie würden dann

Instrumenten gleichen, die in Futteralen an die Wand gehangen werden und ihre Töne für sich behalten. Bei Gott, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch nur näher zu stehen. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserm Recht unser nennen, als das Vermögen unserer Freunde? Was ist es doch für ein tröstlicher Gedanke, so viele zu besitzen, die, wie Brüder, gegenseitig über ihren Reichthum gebieten können! O Freude, die schon eine Freude ist, ehe sie geboren wird! Meine Augen können sich der Thränen nicht erwehren; um ihren Fehler gut zu machen, trinke ich euch zu.

Apem. Du weinst, nur, daß sie trinken mögen, Timon.

Zweit. Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apem. Ich muß nur über solchen Bastard lachen.

Dritt. Lord. Auch ich bin außerordentlich gerührt!

Apem. O wärst du lieber ordentlich gerührt!

(Trompetenton.)

Was hat wohl die Trompete zu bedeuten?

Ein Diener tritt auf.

Dien. Mit Eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen angekommen, welche Einlaß begehren.

Tim. Damen, sagt Ihr? Was wollen sie?

Dien. Sie bringen einen Vorläufer und Vorredner mit, welcher beauftragt ist, ihre Wünsche kund zu thun.

Tim. So laßt sie ein!

Kupido tritt auf.

Kup. Dem würd'gen Timon Heil und all den Andern,
Die seine Huld genießen! Die fünf Sinne
Erkennen dich als Oberherrn, und nah'n
Um deinem edlen Hause Glück zu wünschen.
Geschmack, Gehör, Gefühl, Geruch erheben

Sich satt und hoch erquickt von deinem Mahl,
Und kommen nun, dein Auge zu erlaben.

Tim. Sie sind willkommen; empfangt sie freundlich und begrüßt sie mit Musik. (Kupido geht ab.)

Erst. Lord. Wie seid Ihr doch beliebt, verehrter Timon!

(Musik. Kupido kommt zurück mit Damen, die als Amazonen maskirt sind, Lauten im Arme haben und spielen.)

Apem. Heisa! was ist das für ein eitler Schwarm!
Sie tanzen! Ha, es sind verrückte Weiber!
Die Herrlichkeit des Lebens grenzt an Wahnwitz,
Das seh ich hier bei meinem Oel und Wurzeln.
Wir machen uns zu Narren, uns zu freu'n,
Und schmeicheln, um des Mannes Gut zu trinken,
Auf den im Alter wir Verachtung spei'n.
Wer lebt, der nicht gekränkt wird, oder kränkt?
Wer stirbt wohl ohne eines Freundes Wunde?
Ich fürchte sehr, daß die, die vor mir tanzen,
Noch einst mich treten. Denn es kam schon vor:
Man schließt bei'm Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords erheben sich von der Tafel und zeigen Timon die größte Ehrfurcht. Dann wählt sich jeder von ihnen eine Amazone, und alle tanzen in Paaren einige muntere Tänze.)

Tim. Ihr habt das Fest verherrlicht, schöne Damen,
Indem Ihr es mit höherm Glanze schmücktet;
Ich sag' Euch meinen Dank.

Erste Dame. Mylord, Ihr nehmt uns von der besten Seite.

Apem. Freilich; denn die schlechteste ist sehr garstig und des Nehmens nicht werth.

Tim. Ich lad' Euch zum Banket, verehrte Damen,
Und bitte, daß Ihr Euch nach Lust bedient.

Die Damen. Wir danken sehr, Mylord.

(Kupido und die Damen ab.)

Tim. Flavius!

Flavius. Mylord!

Tim. Bring' mir das kleine Kästchen!

Flavius. Sehr wohl, Mylord. (beiseit.) Noch immer mehr
Juwelen?
Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen.
Sonst würd' ich — aber wenn sein Gut verschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O blickte doch die Güte hinterwärts,
Unglücklich machte Keinen dann sein Herz!

(Er geht und kommt mit dem Kästchen zurück.)

Erst. Lord. Sind meine Leute da?
Diener. Ja, gnäd'ger Herr.
Zweit. Lord. Ist angespannt?
Tim. Ihr Freunde, noch ein Wort! —
Mein edler Lord, erweist mir noch die Ehre,
Hier dies Juwel von meiner Hand zu nehmen!
Wenn Ihr es tragt, so wird sein Werth erhöht.
Erst. Lord. Doch bin ich schon so sehr in Eurer Schuld.
Die andern Lords. Das sind wir alle!

Ein Diener tritt auf.

Diener. Mylord, es sind so eben Senatoren
Hier abgestiegen, um Euch zu besuchen.
Tim. Höchlich willkommen.
Flavius. Gnäd'ger Herr, erlaubt mir
Ein Wort in Etwas, das Euch nah betrifft.
Tim. Nah? — Sage mir's zu einer andern Zeit,
Weil ich die Gäste jetzt begrüßen muß.
Flavius. (für sich.) Wie fang' ich es doch an, ihm beizu-
kommen?

Ein Diener tritt auf.

Zweit. Diener. Erlaubt, o edler Herr, Lord Lucius
Verehrt aus freier Liebe Euch zwei Paar
Milchweise Rosse mit Geschirr von Silber.
Tim. Ich nehm' sie dankbar an. Sorgt, daß die Gabe
Würdig erwidert wird!

(Ein dritter Diener tritt auf.)

Was bringst du Neues?

Diener. Mit Eurer Gnaden Erlaubniß, der edle Lord Lucullus ersucht Euch, ihm morgen auf der Jagd Gesellschaft zu leisten, und schickt Eurer Herrlichkeit zwei Kuppeln Windhunde.

Tim. Ich bin dabei! — Laß in Empfang sie nehmen
Und sorge für anständige Vergeltung.

Flavius. (beiseit.) Wo soll das noch hinaus? Er gibt uns Auftrag,
Zu sorgen für die reichlichsten Geschenke,
Und alles das aus einem leeren Kasten!
Er weiß nicht, wie's um seine Kasse steht,
Und will mir nicht erlauben, ihm zu zeigen,
Wie sehr sein gutes Herz dem Bettler gleicht,
Deß Wünschen sein Vermögen nicht entspricht.
Was er zusagt, das kann er nicht erfüllen,
Mit jedem Worte macht er eine Schuld,
Und muß dafür mit schwerem Zinse zahlen.
Sein ganzes Gut besteht in Rechnungsbüchern,
Die er nicht einmal eines Blickes würdigt.
Wär' ich nur freundlich meines Dienstes ledig,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Der ist weit glücklicher, der keinen Freund
Zu füttern hat, als der, der solche füttert,
Die schlimmer sind, als seine schlimmsten Feinde.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn.

Tim. Ihr thut euch selbst das allergrößte Unrecht,
Schützt Ihr so wenig euern eig'nen Werth.
Nehmt diese Kleinigkeit für eure Freundschaft!

Zweit. Lord. Ich nehm' es an mit nicht gemeinem Dank.

Dritt. Lord. Beim ew'gen Gott, er ist die Güte selbst!

Tim. So eben fällt mir ein, Mylord, Ihr hattet
Am Braunen ein besond'res Wohlgefallen,

Auf dem ich ritt bei unserem Begegnen.
Er sei der Eure, da er Euch gefiel!
Dritt. Lord. Ich bitt' Euch, Herr, entschuldigt mich darin!
Tim. Nehmt es nur an! Ich weiß, es lobt kein Mensch
Etwas nach Werth, als wenn es ihm gefällt.
Des Freundes Neigung wäg' ich nach der eig'nen.
Es ist mein Ernst. — Ich spreche bei Euch vor.
Alle Lords. Wer könnte wohl uns mehr willkommen sein!
Tim. Besuche, und zumal die eurigen,
Sind mir so werth, daß ich sie nicht kann lohnen.
Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken,
Und nie ermüden. — Alcibiades,
Du bist ein Krieger, darum selten reich;
Denn das, wovon du lebst, ist unter Todten,
Und deine Ländereien sind das Schlachtfeld.
Alcib. Mylord, das ist ein abgemähtes Land.
Erst. Lord. Wir Alle sind unendlich Euch verpflichtet. —
Tim. So bin ich's Euch.
Zweit. Lord. So grenzenlos verbunden —
Tim. Ich euch noch mehr. — He, Lichter, noch mehr Lichter!
Erst. Lord. Wir wünschen Euch des Glückes längste Dauer!
Tim. Timon ist nur bei seinen Freunden glücklich,
Wenn er sein Glück mit ihnen theilen kann. (Die Gäste ab.)
Apem. Ha, welch ein Lärm!
Welch Complimenteschneiden und Verbeugen!
Ob wohl die Beine jene Summen werth,
Die sie gekostet? Freundschaft gleicht dem trüben Wein:
Des Falschen Herz — es kann gesund nicht sein.
Ein Narr ist der, der borgt dem Heuchelschein.
Tim. Ich möchte gern mich dir gefällig zeigen,
Wenn du kein Misanthrop wärst, Apemantus.
Apem. Ich will ja nichts von dir. Ha, wenn auch ich

Bestechlich wär', dann bliebe Keiner übrig,
Der über deine Thorheit schimpfen könnte,
Dann gingst du völlig in dem Wahnsinn unter.
Du gibst so viel, o Timon, daß ich fürchte,
Du wirst dich in Papier noch selbst verschreiben.
Was soll all dieser Pomp, all diese Feste?

Timon. Schmähst du auf alle Freuden der Gesellschaft,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl, und komm in beſſ'rer Stimmung wieder!
(Ab.)

Apem. Nun gut; du willst mich also jetzt nicht hören,
Und sollst's auch künftig nicht! Der Himmel sei
Vor dir verschlossen. Ach, des Narren Ohr
Zieht Schmeichelei stets gutem Rathe vor! (Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

Ein Senator tritt auf, mit Papieren in der Hand.

Senator. Fünftausend Varro, und dem Isidor
Neuntausend schuldig, dann die vor'ge Summe,
Macht fünfundzwanzig. Im Galopp verras't er
Sein Hab' und Gut. Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlt's dir an Geld, stiehl eines Bettlers Hund
Und schenk' ihn Timon; Gold wird er dir münzen.
Will ich statt meines Pferdes zwanzig haben,
Und bessere, so schenk' ich meins dem Timon,

Und fordre nichts; denn auf der Stelle wirft es
Mir zwanzig Pferde allerschönster Art.
Kein Pförtner steht am Thor, nein, Einer nur,
Der lächelnd Alles ladet, was vorbeigeht.
Das hält nicht Stand, Vernunft sieht keine Dauer.
He, Kaphis, Kaphis!

Kaphis. Was befehlt Ihr, Herr?

Senator. Nimm deinen Mantel um, und geh zu Timon,
Mahn' ihn um seine Schuld und laß dich nicht
Abweisen oder schweige, wenn er sagt:
„Empfiehl mich deinem Herrn," und mit der Mütze
Spielt in der rechten Hand — so. — Nein, dann sag' ihm,
Ich brauch' es dringend, da ich nur von meinem
Vermögen lebe. Sein Termin verfloß,
Und die gegebnen Fristen schwächten mir
Den eigenen Credit. So werth er mir,
Mein Armbruch kann nicht seinen Finger heilen.
Unmittelbar dringt meine Noth und heischt
Nicht eine leere Wortvertröstung, sondern
Unmittelbare Hülfe. Also geh!
Sei rauh! Zeig ihm ein rechtes Mahngesicht,
Deß einz'ges Echo „Geld" ist! Denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Dann bleibt vom Timon, der als Phönix strahlt,
Ein nackter Vogel übrig nur. — Nun geh!

Kaphis. Ich gehe, Herr.

Senator. Ich gehe, Herr? — Nimm erst
Hier die Verschreibungen und Wechsel mit,
Und achte auf das Datum!

Kaphis. Wohl.

Senator. Nun geh!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Saal in Timons Hause.

Flavius tritt auf mit Rechnungen in der Hand.

Flav. Kein Maaß noch Ziel! Die allertollste Wirthschaft!
Nur Aufwand, den er nicht bestreiten kann,
Und rings kein Damm für der Verschwendung Strom!
Er fragt gar nicht darnach, wo Alles hinkommt,
Und kümmert sich nicht um die künft'gen Zeiten.
So unklug war noch Keiner, um so gütig
Zu sein. Wer hilft? — Er hört nicht, bis er fühlt.
Ich sag's ihm rund heraus, wenn er zurückkommt.
O pfui, pfui, pfui!

Kaphis und die Diener von **Isidor** und **Varro** treten auf.

Kaphis. Ei, Varro, guten Tag. Du kommst nach Geld?
Varro's Diener. Ist's nicht auch dein Geschäft?
Kaphis. So ist's. — Deins auch, o Isidor?
Isidors Diener. Ja wohl.
Kaphis. Ich wollt', es wär schon abgethan.
Varro's Diener. Mir bangt.
Kaphis. Da kommt der Lord!

Timon, **Alcibiades** und **Lords** treten auf.

Timon. Gleich nach der Tafel gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Was gibt es hier?
Kaphis. Hier diese Schuldverschreibung, edler Herr. —
Timon. Schuld? Woher bist du?
Kaphis. Von Athen, Mylord.
Timon. So wende dich an meinen Hausverwalter!
Kaphis. Verzeiht, Mylord, er hielt von Tag zu Tag
Mich hin, schon einen ganzen Monat lang.
Ein wicht'ger Fall gebietet meinem Herrn,
Jetzt Euch in aller Höflichkeit zu bitten,
Daß Ihr die Summe ihm zurückbezahlt,
Die er Euch lieh.

Timon. Ich bitt' Euch, lieber Freund,
Fragt doch am nächsten Morgen wieder nach.

Kaphis. Daraus wird nichts!

Timon. O mäßigt Euch, mein Bester!

Varro's Diener. Varro ersucht Euch —

Isidors Diener. Isidor läßt bitten,
Die Schuld ihm auf der Stelle zu bezahlen.

Kaphis. O wüßtet Ihr, wie sehr mein Herr es braucht!

Varr. Dien. Vor einem Monat war die Schuld schon fällig.

Isid. Dien. Ich ward von Euerm Hausvogt abgewiesen;
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.

Timon. Ich bitt euch, laßt mich doch zu Athem kommen!
Gleich steh ich euch zu Diensten. Geht hinein!

(Timon zu Flavius.)

Sprich, Flavius, warum bestürmt man mich
Mit Klagen über abgelauf'ne Scheine
Und Vorenthaltung längst verfall'ner Schuld
Auf eine Art, die all mein Ehrgefühl
In Flammen setzt?

Flavius. Geduldet euch, ihr Herrn!
Ihr kommt gerad' zu ungelegner Zeit.
Hemmt euern Ungestüm bis nach der Tafel;
Zuvor muß ich Lord Timon erst erklären,
Warum ihr nicht bezahlt seid.

Timon. Ja, das thut! —
Und laß sie gut bewirthen! (Geht ab.)

Apemantus und ein Narr treten auf.

Kaphis. Wartet, wartet! Hier kommt Apemantus mit dem Narren! Wir wollen sie zum Besten haben.

Varro's Diener. Zum Teufel mit dem Apemantus! Er wird uns eins anhängen, ehe wir es uns versehen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varro's Diener. Wie geht's dir, Narr?

Apem. Sprichst du zu deinem Schatten?

Varro's Diener. Ich spreche nicht zu dir.

Apem. Nein, zu dir selbst. (Zu dem Narren.) Komm!

Isid. Diener (zu Varro's Diener). Du hast den Narren schon am Halse.

Apem. Nein, du stehst einzeln, und hast ihn noch nicht.

Kaphis. Wo ist der Narr nun?

Apem. Der ist es, der die letzte Frage that. Arme Schufte und Diener der Wucherer! Kuppler zwischen Geld und Mangel!

Alle. Was sind wir, Apemantus?

Apem. Esel.

Alle. Und warum?

Apem. Weil ihr nicht zu fragen brauchtet, wenn ihr euch selbst kenntet. — Rede mit ihnen, Narr!

Narr. Wie geht es euch, meine Herrn?

Alle. Großen Dank, Narr. Was macht deine Frau?

Narr. Sie setzt so eben Wasser ans Feuer, um solche Hähne zu brühen, wie ihr seid. Ich wünschte, wir könnten das Vergnügen haben, euch in Corinth zu sehen.*

Apem. Großen Dank für diesen Wunsch!

Ein Page tritt auf.

Page (zu dem Narren). Nun, wie geht es, Kapitän? Was macht Ihr hier in dieser weisen Gesellschaft? — Wie befindest du dich, Apemantus?

Apem. Ich wollte, ich hätte eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir doch einmal die Aufschrift auf diesen Briefen! ich weiß nicht, wem jeder gehört.

Apem. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apem. Es wird also an dem Tage, wo du gehängt werden wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser hier

* Der Name eines Bordells in Athen.

ist an den Lord Timon, und dieser hier an Alcibiades. Geh, du bist als ein Hurensohn geboren, und wirst als ein Hurenwirth sterben!

Page. Und du bist als ein Hund geworfen, und wirst den Tod eines Hundes sterben! Antworte mir nicht; ich gehe. (Ab.)

Apem. So gehst du allem Guten aus dem Wege. — Narr, ich will dich zu Lord Timon begleiten.

Narr. Wollt Ihr mich dort verlassen?

Apem. Ja, wenn Timon zu Hause ist. — Ihr drei da dient drei Wucherern?

Alle. O daß sie uns doch dienten!

Apem. Das wollt' ich auch. Da würdet ihr so vortrefflich bedient werden, als nur jemals Diebe von dem Henker bedient worden sind.

Alle. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es gibt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Bedienten hat. Meine Frau gehört auch unter diese Sippschaft, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute zu eurem Herrn gehen, um Geld zu borgen, so kommen sie niedergeschlagen und gehen lustig hinweg; aber in das Haus meiner Frau treten sie lustig ein, und gehn niedergeschlagen von dannen. Wißt ihr auch den Grund davon?

Varro's Diener. Ich könnte Euch wohl einen sagen.

Apem. So thu' es, damit wir sehen, daß du ein Hurenwirth und ein Lumpenhund bist, ohne deinem sonstigen Respekt zu nahe zu treten.

Varro's Diener. Was ist denn eigentlich ein Hurenwirth, Narr?

Narr. Ein Hurenwirth ist ein Narr in anständigen Kleidern und Etwas, was dir sehr gleicht. Er ist ein Geist. Zuweilen läßt er sich in der Gestalt eines Lordes sehen; ein andermal als Advokat; dann als ein Philosoph, mit zwei Steinen mehr als dem der Weisen. Zuweilen gleicht er auch

einem Ritter. Kurz und gut, dieser Geist geht in allen nur möglichen Gestalten um, in welchen die Menschen von ihrem dreizehnten bis zu ihrem achtzigsten Jahre umherwandeln.

Varro's Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser. So viel, als ich Narrheit habe, so viel Witz fehlt dir.

Apem. Das war eine Antwort, deren sich Apemantus nicht zu schämen brauchte.

Alle. Auf die Seite! Auf die Seite! Der Lord Timon kommt!

Timon und Flavius treten auf.

Apem. Komm mit mir, Narr, komm mit!

Narr. Nicht immer folg' ich einem Liebhaber, oder einem ältern Bruder, oder einem Weibe, aber doch zuweilen einem Philosophen. (Apemantus und der Narr ab.)

Flavius. Ich bitt' euch, wartet in dem Nebenzimmer! (Die Diener ab.)

Timon. Ha, ich bin ganz versteint! Warum doch stelltet
Ihr nicht schon längst mir meine Lage vor?
Dann hätt' ich meinen Aufwand abgemessen
Nach meinen Mitteln.

Flavius. Ach, ich that es ja,
Doch wolltet Ihr nicht hören.

Timon. O unmöglich!
Da wähltet Ihr wohl nicht die rechte Stunde
Und sagtet mir's vielleicht bei übler Laune.
Doch kann Euch diese falsche Wahl der Zeit
Nicht zur Entschuld'gung dienen.

Flavius. Lieber Herr,
So oft ich meine Rechnungen Euch brachte,
Und das war oft genug, warft Ihr sie weg,
Und sagtet, daß Ihr ganz auf mich vertrautet.
Wenn Ihr so manches unbedeutende
Geschenk mich zehnfach hießt erwidern, schüttelt' ich

Den Kopf und weinte, ja erlaubte mir
Sogar, zuwider meiner sonst'gen Art,
Euch zu ersuchen, nicht so viel zu geben.
Auch saht Ihr oft mit finsterm Blick mich an,
Wenn ich die Ebbe Eures Guts Euch zeigte
Und Eurer Schulden Flut. Nun droht die Zukunft.
Was thun wir jetzt, und wie wird unsre Rechnung
Am Ende stehn?

Timon. Bis Lacedämon reichen meine Güter.

Flavius. Mein theurer Herr, die Welt ist nur ein Wort.
Könnt'st du in einem Hauch dahin sie geben,
Gleich wär' sie fort!

Timon. Du meinst es gut mit mir.

Flav. Mißtraut Ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
So stellt mich vor die allerstrengsten Richter
Zur Untersuchung. Bei den ew'gen Göttern,
Wenn rings in Vorsaal, Küche und in Keller
Die Diener schwelgten, wenn die Hallen weinten
Von Strömen Weins, wenn jedes Eurer Zimmer
Von Kerzen strahlt' und von Musik erbrauste,
Dann stahl ich oft mich in ein Kämmerlein
Und weinte mich recht aus.

Timon. O sprich nicht weiter!

Flavius. O Himmel, rief ich, welch ein güt'ger Herr!
Wie mancher fette Bissen wurde nicht
Von Sklav und Bauer heute Nacht verschlungen!
Wer ist nicht Timon's? Wessen Kopf und Herz,
Vermögen, Schwert und Mittel sind nicht sein,
Dem großen, edeln, königlichen Timon?
Ach, schwand der Reichthum, der dies Lob erkaufte,
So stirbt der Athem, der dies Lob gebildet,
Festfreunde, Fastenfeinde! Nur ein Sturm,
Und das Geschmeiß erliegt!

Timon. Hör' auf zu pred'gen!

Ich kann mich keines schlechten Aufwands zeihn.
Unklug, doch nicht unedel gab ich weg.
Was weinest du? Befürchtest du vielleicht,
Mir werden Freunde fehlen? Sei getrost!
Wollt' ich die Fässer meiner Liebe nur
Anzapfen und durch Borgen sie erproben,
So könnt' ich mich der Herrn und ihrer Güter
So frei bedienen, als ich dir zu reden
Gebieten kann.

Flavius. Ihr habt viel Zuversicht.

Timon. In einer Art freut mich sogar mein Mangel,
Daß ich für Heil ihn achte; denn durch ihn
Prüf' ich die Freunde, und dann wirst du sehn,
Wie überreich ich bin in meinen Freunden.
Heda! Flaminius! Servilius!

Flaminius, Servilius und andere Diener treten auf.

Alle Diener. Mylord! Mylord!

Timon. Geht! Macht mir schnell die Wege! Du zu Lucius!
Zu Lord Lucullus ihr! Ich jagte heute
Mit seiner Herrlichkeit; ihr zu Sempronius!
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
Daß endlich sich Gelegenheit gefunden,
Mit etwas Geld mir auszuhelfen. Fordert
Fünfzig Talente!

Flaminius. Wie Ihr sagt, Mylord.

Flavius (für sich). Lord Lucius und Lord Lucullus? Hm!

Timon (zu einem andern Diener). Und du magst zu den Senatoren eilen,
Die wohl, weil ich dem Staate Dienste that,
Mir eine Rücksicht schenken; bitte sie um tausend
Talente!

Flavius. Ich war schon so kühn, Mylord,
Denn das geschieht ja oft, so viel ich weiß,

Dort zu erproben Eures Siegelrings
Und Namens Kraft; allein sie schüttelten die Köpfe,
Und schickten mich mit leerer Hand zurück.

Timon. Ist's wahr? Ist's möglich?

Flavius. Einstimmig sprachen Alle, keiner anders,
Daß ihre Kassen leer, daß sie nicht könnten
So thun, wie sie gern möchten — man bedaure —
Man acht' Euch — wünsche sehr, doch wisse nicht —
Es sei nicht Alles recht — ein edles Herz
Verirre sich — stünd' Alles wohl! — 's ist Schade!
So hieß es, und man sprach von andern Dingen.
Nach scheelen Blicken und nach trocknen Worten
Mit kaum gerückter Mütz' und einem kalten
Kopfnicken fror man mich zu starrem Schweigen.

Timon. O möchtet ihr sie strafen, hohe Götter!
Sei ruhig, Mann! Ha, diesen alten Knaben
Ist nun der Undank einmal angeboren,
Ihr kaltes Blut rinnt kaum noch in den Adern;
Ihm fehlt die warme Glut; sie sind wie Eis.
Wenn die Natur zur Erde wiederkehrt,
So fühlt sie sich ermattet auf der Reise. —
(Zu einem Diener). Geh zu Ventidius! (Zu Flavius.) Bitte, sei nicht traurig!
Du hast mir immer musterhaft gedient;
Dich trifft kein Vorwurf. (Zu dem Diener.) Kürzlich erst begrub
Ventidius den Vater, und ererbte
Ein groß Vermögen. Als er arm noch war,
Gefangen und entblößt von allen Freunden,
Lieh ich ihm fünf Talente. Geh zu ihm,
Sag' ihm, es dränge mich ein Fall der Noth,
Die fünf Talente jetzt zurückzubitten;
Die gib den Leuten dann, die mich bedrängen.
O, Freund, verbanne jeglichen Gedanken,
Als könnte jemals Timons Glück erkranken!

Flavius. Solch ein Gedanke ist der Güte Feind;
Ach, Jeden hält für gut, wer selber gut es meint!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Lucullus.

Flaminius. Ein Diener.

Diener. Ich habe dich bei meinem Lord angemeldet; er kommt so eben selbst herab.

Flaminius. Ich danke dir.

Lucullus tritt auf.

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus (beiseit). Einer von Lord Timon's Leuten? Gewiß bringt er ein Geschenk. Nun das trifft aufs Haar ein! Mir träumte diese Nacht von einem silbernen Becken und einer Kanne von gleichem Metall. — (Zu Flaminius.) Flaminius, mein wackrer Flaminius, seid mir herzlich willkommen! — Heda, eine Flasche Wein! — (Ein Diener geht.) Und wie befindet sich denn der liebenswürdigste, vollkommenste und großmüthigste Mann in ganz Athen, dein sehr gütiger Herr und Meister?

Flaminius. Er ist so weit ganz wohl auf.

Lucullus. Nun, das freut mich sehr, daß er wohl auf ist. — Und was hast du denn da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Euer Gnaden verzeihen, es ist dießmal nur ein leeres Kästchen, womit ich im Namen meines Herrn erscheine, um Euch zu bitten, daß Ihr es ein wenig

auffrischt. Er ist heute zufällig in Verlegenheit um fünfzig Talente, und ersucht Eure Lordschaft, ihm mit dieser Summe auf ein paar Tage auszuhelfen. Er zweifelt keinen Augenblick daran, daß Ihr ihm den Gefallen thun werdet.

Lucullus. La la la la — er zweifelt keinen Augenblick, sagst du? Ach, der gute Lord! Er ist ein ganz vortrefflicher Mann! Wenn er nur nicht ein so großes Haus machen wollte! Ich habe so manchmal zu Mittag bei ihm gespeist, und ihn im Vertrauen gewarnt; und zum Abendessen hab' ich mich dann wieder eingefunden, aus dem einzigen Grunde, um ihm dieselbe Erinnerung wiederholt ans Herz zu legen. Aber er wollte keinen guten Rath annehmen und schenkte mir kaum ein flüchtiges Gehör. Jeder Mensch hat seine Fehler; der seinige ist die Großmuth. Wie oft habe ich ihm das gesagt, und doch war es mir nicht möglich, ihn davon abzubringen!

Der Diener kommt zurück mit Wein.

Diener. Mylord, hier ist der Wein!

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen gescheidten Kerl gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Lordschaft beliebt es, so zu sagen.

Lucullus. Mich freute an dir immer der aufgeweckte Geist, ohne dir zu schmeicheln. Du weißt deinen Verstand zu gebrauchen und dich in die Zeit zu schicken, jenachdem sich die Zeit in dich schickt; und das sind vortreffliche Eigenschaften. In dir steckt Etwas. (Zu dem Diener.) Geh hinaus, Bursch! — Tritt näher, wackrer Flaminius! Dein Herr hat das beste Herz von der Welt; aber du bist klug, und weißt recht gut, daß es heutiges Tages eine böse Sache ist, ohne weitere Versicherung, auf bloße Freundschaft hin Geld auszuleihen. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge! Drück' ein Auge zu, und sage, du habest mich nicht zu Hause angetroffen. Gehab dich wohl!

Flaminius. Ist's möglich, daß die Welt so schnell sich ändert?

Und lebt noch, wer gelebt? Fort, schnöde Falschheit
Zu dem, der dich verehrt!

(Er wirft das Geld auf den Boden.)

Lucullus. Ha, nun seh ich, daß auch du ein Narr bist und ganz vortrefflich zu deinem Herrn passest.

(Lucullus ab.)

Flaminius. Geschmolznes Gold sei deine Höllenstrafe,
Du kranker Schein des Freundes, doch kein Freund!
Hat Freundschaft ein so schwaches Herz von Milch,
Daß es schon vor der zweiten Nacht gerinnt?
Ich fühle meines Herren Zorn, ihr Götter!
Der Sklav hat Timons Mahl noch nicht verdaut;
Wie soll es ihm gedeihn und Nahrung werden,
Da er sich selbst in Gift hat umgewandelt?
O daß ihm dieses Gift die Pest erzeugte,
Und wenn er auf den Tod darniederliegt,
Dann möge jeder Theil des Nahrungssaftes,
Wofür mein Herr mit seinem Golde zahlte,
Unmächtig, seine Krankheit abzuwehren,
Mit aller Leiden Qual sein Mark verzehren! (Ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Lucius kommt mit drei Fremden.

Lucius. Wer? Der Lord Timon? Er ist einer meiner besten Freunde und ein würdiger Cavalier.

Erst. Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber so viel kann ich Euch sagen, wie ich nach dem allgemeinen Gerücht höre: Timons gute Zeiten sind vorüber, und er befindet sich gegenwärtig in sehr bedenklichen Umständen.

Lucius. O hört doch nicht auf solch einfältiges Geschwätz! Ihm kann es nie an Geld gebrechen.

Zweit. Fremder. Aber so viel ist ausgemacht, Mylord, daß jüngst einer von seinen Leuten bei dem Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht, wie viele Talente von ihm zu entlehnen; ja daß er äußerst dringend darum bat, und dadurch verrieth, wie sehr er sich in Noth befinde. Aber er wurde abgewiesen.

Lucius. Wie?

Zweit. Fremder. Ich sage Euch, rund abgewiesen.

Lucius. Das ist ein böser Casus! Bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Einen so würdigen Mann abzuweisen! Das macht ihm wahrhaftig wenig Ehre! Was mich anlangt, so habe ich allerdings auch einige Beweise seiner Aufmerksamkeit von ihm empfangen, als Gold, Silbergeschirr, Juwelen und einige andere Kleinigkeiten, die aber gar nicht in Vergleich mit dem kommen, was Lucullus von ihm erhalten hat. Aber hätte er ihn übergangen und sogleich zuerst zu mir geschickt, so würde ich ihm gewiß selbst noch eine höhere Summe, als die nicht unbedeutende von fünfzig Talenten, nicht abgeschlagen haben.

Servilius tritt auf.

Servilius. Es ist mir lieb, daß ich Euch zu Haus antreffe, edler Lord. Ich habe Eure Herrlichkeit schon überall gesucht. Hochgeehrter Herr —

Lucius. Servilius, es freut mich, Euch zu sehn. Lebt wohl! Empfehlt mich dem ehrenwerthen Lord Timon, meinem besten Freunde.

Servil. Eure Gnaden erlauben; mein Herr schickt —

Lucius. Er schickt? Was schickt er denn? Ich bin deinem Herrn schon so vielfach verpflichtet. Er schickt immer. Auf welche Art soll ich das wieder gut machen? Und was schickt er mir denn jetzt schon wieder?

Servil. Dießmal schickt er — in einer momentanen Verlegenheit, mein gnädiger Herr, und bittet, ihm so schleunig als nur möglich mit fünfzig Talenten auszuhelfen.

Lucius. Ach, seine Lordschaft spaßen nur mit mir.
Ihm fehlt es wohl nicht an fünf und fünzig hundert Talenten.

Servil. Für heute braucht er weniger, Mylord.
Wenn nicht die Sache gar so dringend wäre,
So würd' er Euch so ernstlich nicht ersuchen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servil. Bei meiner Seel', in vollem Ernst, Mylord.

Lucius. O welch ein dummes Vieh ich doch war, mich gerade zu einer Zeit zu entblößen, in welcher ich mich hätte als einen Mann von Ehre bewähren können! Wie verkehrt trifft sich's doch, daß ich durch einen kleinen Einkauf am vorigen Tage ein so großes, theures Gut, wie Lord Timons Freundschaft einzubüßen Gefahr laufen muß! — Bei den Göttern, Servilius, es ist mir in diesem Augenblicke rein unmöglich, Lord Timon einen Freundschaftsdienst dieser Art zu erzeigen. O welch ein dummes Vieh ich doch war! — Um dir's frei herauszusagen, ich stand so eben selbst im Begriff, zu Lord Timon zu gehen, und ihn um etwas anzusprechen, das können mir diese Herren hier bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Reichthümer Athens nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich doch deinem guten Lord recht angelegentlich; ich will hoffen, er wird es mir nicht übel deuten, daß es sich unglücklicherweise gerade so trifft, daß ich nicht im Stande bin, ihm gefällig zu sein. Sage ihm, ich rechne es unter meine größten Fatalitäten, daß ich einem so edeln Manne nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir die Liebe erzeigen, meine eignen Worte gegen ihn zu gebrauchen.

Servil. Ja, Herr, das werde ich. (Ab.)

Lucius. (nachrufend.) Ich werde mich dir erkenntlich beweisen Servilius. —
Es ist so, wie Ihr sagtet; er ist hin,
Und selten folgt auf den Verlust Gewinn! (Lucius ab.)

Erst. Fremder. Saht Ihr's, Hostilius?

Zweit. Fremder. Nur gar zu wohl.

Erst. Fremder. Das ist der Lauf der Welt; so denken Schmeichler!

Wer möchte den wohl einen Freund noch nennen,
Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Ich weiß, daß Timon einem Vater gleich
An diesem Lord gehandelt, durch sein Geld
Ihm den Credit erhalten, und sein Gut
Gesichert ihm, ja seiner Diener Lohn
Für ihn bezahlt. Nie trinkt er, ohne
Daß Timons Silber ihm den Mund berührt,
Und doch — o welch ein Scheusal ist der Mensch,
Wenn er den Undank auf der Stirne trägt!
Doch weigert er ihm, was dem reichen Manne
Nicht mehr ist, als ein Bauer Bettlern gibt!

Dritt. Fremder. Der fromme Sinn beklagt's.

Erst. Fremder. Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Und nie bemüht' er sich, durch eine Gabe
Als Freund mich zu bezeichnen. Doch betheur' ich,
Um seines edlen Sinn's und Herzens willen,
Aus hoher Achtung für sein ganzes Wesen,
Hätt' er sich in der Noth an mich gewendet,
Ich hätte all mein Gut ihm gern geopfert;
So sehr liebt ihn mein Herz. Doch seh ich wohl,
Die Welt wird künftig alles Mitleid missen,
Denn Klugheit hat den Vorzug vor Gewissen. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Sempronius' Hause.

Sempronius tritt auf mit einem **Diener** Timons.

Semp. Was quält er g'rade mich vor allen Andern?
Sind Lucius und Lucullus doch zur Hand,

Und auch Ventidius ist jetzt bei Geld,
Den er von Haft befreite. Diese drei
Verdanken ihm ihr Glück.

Diener. O Herr, sie alle
Erprobt' ich schon und fand sie falsch gemünzt,
Sie alle schlugen's ab.

Semp. Sie schlugen's ab?
Ventidius und Lucullus schlugen's ab?
Nun schickt er her zu mir? Hm! Alle Drei?
Das zeigt in ihm von wenig Lieb' und Urtheil.
Soll ich denn seine letzte Zuflucht sein?
Die Freunde, die wie Aerzte sich bereichert
Auf seine Kosten, geben jetzt ihn auf?
Soll ich denn seine Cur nun übernehmen?
O er erzeigt mir damit wenig Ehre.
Er hat mich sehr verletzt; es thut mir weh,
Daß er mich so verkennt! Und ha, warum?
Aus welchem Grunde kam er nicht zuerst
Zu mir vor Allen, wenn er Hülfe brauchte?
Ich war der Erste, dem er Gutes that,
Und will er nun mich für den Letzten halten,
Der gleich es macht? Dann würden alle spotten,
Und mich für einen rechten Narren halten.
Ich gäb' ihm dreimal mehr, als er verlangt,
Hätt' er sich nur zuerst an mich gewendet;
Doch da er's nicht gethan, so geh' nur wieder!
Zum Nein der Andern sei mein Nein gesellt;
Wer mich verletzt, für den hab' ich kein Geld. (Ab.)

Diener. Vortrefflich! Euer Gnaden sind ein feiner Spitzbube; der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte; er schadete sich dadurch selbst; und ich kann nicht anders glauben, als am Ende werden die Bübereien der Menschen ihn ihnen gegenüber noch zu einem Heiligen machen. Wie artig sich doch dieser Sempronius

bemüht, als ein Schuft zu erscheinen! Er nimmt frommen Vorwand, um niederträchtig zu sein; gleich denen, die unter dem Anschein von Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.

So steht's um seine Freundschaftspolitik.
Ha, er war meines Herren beste Hoffnung;
Nun sind die Menschen all von ihm gewichen,
Der Götter Hülfe ist allein ihm übrig.
All' seine Freunde sind für ihn gestorben,
Die Thüren, die nie einen Riegel kannten
Großmüth'ge Jahre durch, sie dienen jetzt,
Den Lord nur vor den Gläubigern zu schützen.
Ach, darauf läuft der Edelmuth hinaus,
Daß, wer nicht haushält, hüten muß das Haus. (Ab.)

Vierte Scene.

Saal in Timons Hause.

Zwei Diener des Varro und ein **Diener** des Lucius treten auf, die **Titus** begegnen; **Hortensius** und andere **Diener** von Timons Gläubigern warten auf **Timon**.

Varro's Dien. Guten Morgen Titus und Hortensius.
Titus. Ich dank' Euch, guter Varro.
Hort. Lucius,
Wie treffen wir uns hier?
Lucius' Dien. Wie ich vermuthe,
So führt uns Alle ein Geschäft hieher.
Mein's handelt sich um Geld.
Titus. So ihr's und unser's.

Philotus kommt.

Lucius' Dien. Ha, auch Philotus!
Phil. Guten Tag, ihr Freunde!
Lucius' Dien. Willkommen Freund! Was ist's wohl an der Zeit?

Phil. Nicht weit von Neun.
Lucius' Dien. So weit schon?
Phil. Saht Ihr Timon
Noch nicht?
Lucius' Dien. Noch nicht.
Phil. Das nimmt mich Wunder! Sonst
Erscheint er immer um die siebente Stunde.
Lucius' Dien. Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Bedenke, Freund, daß des Verschwenders Lauf,
Der Sonne gleich, sich nicht wie sie erneut.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter,
Das heißt, man mag bis zu dem Grunde greifen,
Man findet nichts darin.
Phil. Das fürcht' ich auch.
Titus. Man kann hierbei Erfahrung sich erwerben.
Dein Herr schickt dich nach Geld?
Hort. So ist es, Freund.
Titus. Er trägt in diesem Augenblick Juwelen,
Von Timon, und jetzt mahnt er ihn um Geld.
Hort. Ich kann wohl sagen, ich bin ungern hier.
Lucius' Dien. Ha, seht nur an, wie seltsam es doch läßt,
Timon um mehr, als seine Schuld gepreßt!
Als wenn dein Herr, weil Timon ihn beschenkte,
Sich noch mit Geld dafür bezahlen ließe.
Hort. Wie schwer mir's wird, deß sind die Götter Zeugen.
Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich;
Sein Undank macht es jetzt dem Diebstahl gleich.
Varro's Dien. Dreitausend Kronen hab' ich hier zu fordern.
Wie viel denn du?
Lucius' Dien. G'rad um zweitausend weiter.
Varro's Dien. Das ist sehr viel, und nach der Summe scheint's,
Dein Herr war ihm vertrauter, als der meine,
Sonst würden beide Summen wohl sich gleichen.

Flaminius zu den Vorigen.

Titus. Hier kommt einer von Timons Leuten.

Lucius' Dien. Flaminius! Auf ein Wort! Ist Euer Herr noch nicht geneigt, herauszukommen?

Flaminius. Nein, in der That, das ist er nicht.

Titus. Wir warten auf seine Gnaden; seid so gut, und sagt ihm das!

Flam. Ich habe nicht nöthig, ihm das erst zu sagen; er weiß schon ohne dieß, daß ihr nur zu aufmerksam seid.

(Flaminius geht.) Flavius kommt, in einen Mantel gehüllt.

Lucius' Dien. Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter?
Er geht in einer Wolke fort. He, ruft ihn!

Titus. Hört, Freund!

Varro's Dien. Wir möchten etwas mit Euch reden.

Flavius. Was heischet Ihr von mir?

Titus. Gewisse Gelder.

Flavius. Wär' so gewiß das Geld Euch als das Warten,
So wär's gewiß genug. Warum doch zeigtet
Ihr eure Rechnungen nicht damals vor,
Als eure Herrn aus Timons Schüsseln aßen?
Da kos'ten sie und lächelten und schlangen
Den Zins hinab in ihren gier'gen Schlund.
Ihr thut euch selbst zu nah', wenn ihr mich reizt;
Laßt mich in Ruhe meines Weges gehn!
Mit mir und meinem Lord ist es zu Ende;
Aus ist mein Rechnen, aus ist seine Spende.

Lucius' Dien. Schon recht, doch diese Antwort hilft uns nichts.

Flavius. Und hilft sie nichts, so ist sie doch noch besser
Als ihr, die ihr den größten Schurken dient! (Ab.)

Varro's. Dien. Was murmelt da der abgedankte Hausvogt?

Titus. Haltet es ihm zu gut; er ist arm, und das ist

Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen, als der, der kein Haus hat, den Kopf hineinzustecken? Dergleichen Leute mögen immer auf große Gebäude schimpfen.

Servilius kommt.

Titus. Da kommt Servilius; jetzt werden wir doch wohl auf jeden Fall endlich irgend eine Antwort bekommen.

Servil. Wenn ich euch bitten darf, ihr lieben Freunde,
So kommt an einem andern Tage wieder!
Mein Herr ist eben grenzenlos verstimmt,
Sein heit'res Wesen hat ihn ganz verlassen.
Er ist nicht wohl und muß das Zimmer hüten.

Lucius' Dien. So Manche, die es hüten, sind nicht krank,
Und stünd' es um sein Wohlsein so gefährlich,
Dann sollt' er um so eher Schulden zahlen,
Um sich die Bahn zum Himmel rein zu machen.

Servil. O ew'ge Götter!

Titus. Das ist keine Antwort!

Flaminius. (drinnen.) Servilius, komm und hilf! Mylord! Mylord!

Timon stürzt in einem Anfall von Wuth heraus. Flaminius folgt ihm.

Timon. Wie? Ist die eig'ne Thüre mir geschlossen?
Soll ich, der immer frei war, nun mein Haus
Als ein Gefängniß und als Feind betrachten?
Zeigt mir der Ort, an dem ich Feste gab,
Wie alle Menschen, auch ein eisern Herz?

Lucius' Dien. Geh' mach' dich an ihn!

Titus. Hier ist meine Rechnung!

Lucius' Dien. Hier meine!

Hort. Und hier meine!

Beide Diener des Varro. Und hier uns're!

Phil. Und meine hier!

Tim. Schlagt mich damit zu Boden! Spaltet mich
Bis an den Gürtel!

Lucius' Dien. Mein verehrter Herr!

Tim. Münzt mir mein Herz zu Geld!

Titus. Fünfzig Talente!

Tim. Zapft mir das Blut ab!

Lucius' Dien. Hier fünftausend Kronen!

Tim. Fünftausend Tropfen zahlen das. — Und Ihr? Und Ihr?

Erst. Dien. Varro's. Mylord!

Zweit. Dien. Varro's. Mylord!

Tim. Reißt mich in Stücke! Und alle Götter mögen Euch zerschmettern! (Ab.)

Hort. Nun, ich sehe jetzt wohl, unsere Herren können ihre Mützen nach ihrem Gelde werfen. Diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, denn der Schuldner ist in Verzweiflung. (Sie gehen.)

Timon und Flavius kommen zurück.

Tim. Die Buben setzten mich ganz außer Athem!
Ein Gläubiger — ein Teufel!

Flavius. Lieber Herr!

Tim. Wie? Wenn ich so verführe?

Flavius. Herr!

Tim. So sei es! —
Verwalter!

Flavius. Edler Lord?

Tim. So schnell zur Hand? —
Geh', lade alle meine Freunde ein,
Lucullus, Lucius, Sempronius — Alle!
Ich gebe diesen Schurken noch ein Fest.

Flav. So sprecht Ihr wohl nur aus verstörtem Sinn;
Es fehlet ja an Vorrath in dem Hause,
Um nur ein mäßig Gastmahl auszurichten.

Tim. Das Weitere laß meine Sorge sein!
Geh', lade Alle gleich mir in das Haus!
Ich und der Koch, wir führen schon es aus! (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Das Rathhaus.

Senatoren und Alcibiades mit Gefolge.

Erst. Senat. Mylord, ich stimm' Euch bei; 's ist eine Blutschuld,
Er muß nothwendig mit dem Tode büßen;
Die Sünde wird nur frecher durch Erbarmen.

Zweit. Senat. Ja, des Gesetzes Macht muß ihn zerschmettern.

Alcib. Heil, Ehr' und Milde dem Senat!

Erst. Senat. Was wollt Ihr?

Alcib. Ich wende mich an euern Edelmuth,
Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Auf das der eiserne Tyrann allein besteht.
Der Zeit und dem Geschick gefiel es, schwer
Auf einem Freund zu lasten, der heißblütig
Einbrach in das Gesetz, das den verschlingt,
Der ohne Kopf sich stürzt in seinen Abgrund.
Er ist, von seinen Fehlern abgesehen,
Ein Mann von allen edeln Eigenschaften.
Auch hat nicht Feigheit sein Vergeh'n befleckt;
Die Ehre kauft ihn los von seiner Schuld —
Mit einer edeln Wuth und freiem Geiste,
Da er die Ehre tödtlich sah verwundet,
Bot er dem Feind die off'ne, freie Stirn.
Und so mit nüchterner Besonnenheit,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken,
Hielt er sein Zürnen bis zuletzt in Schranken.

Erst. Senat. Es scheint, Ihr wollt den Widersinn verfechten,
Indem Ihr schnöde That in Schönheit kleidet.
Fast scheint dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Mord in Form zu bringen, Rauferei

Vor Tapferkeit zu ehren, die doch nur
Ihr Bastard ist und in der Welt erschien,
Als Sekten und Partei'n geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Muth, der weislich duldet
Der Menschen ärgste Reden, und ihr Unrecht
Zur Außenseite macht, wie seinen Anzug,
Dem nie Beleid'gung dringt bis zu dem Herzen,
Weil er sein Herz behütet vor Gefahr.
Ist Schmach ein Uebel, ist Mord ihr Gebot,
Wie toll, wer für ein Uebel wagt den Tod!

Alcib. Mylord!

Erst. Senat. Ihr wascht die schwarze That nicht weiß;
Nicht Rache, die Geduld verdient den Preis.

Alcib. Verzeiht mir, wenn ich als Soldat hier spreche.
Warum sind denn die Leute doch so dumm,
Im Krieg ihr Leben auf das Spiel zu setzen?
Was legen sie sich nicht in Ruhe nieder,
Und schlafen, bis der Feind heran sich naht,
Um ohne Widerstand sie zu ermorden?
Ha, wenn die Tapferkeit im Dulden liegt,
Wozu dann Schlachten? Dann sind uns're Weiber,
Die in dem Hause bleiben, tapferer als wir.
Dann ist der Esel tapf'rer als der Löwe,
Dann ist ein Kerl, der eine Last von Eisen
Trägt auf dem Rücken, weiser als ein Rathsherr,
Wenn in dem Tragen eine Weisheit liegt.
Wenn groß ihr seid, so seid auch mild und gut;
Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.
Dem Zorn sich überlassen ist zwar schlecht;
Doch wo ist der, der nicht des Zornes Knecht?
Wägt daran seine Schuld!

Zweit. Senat. Ihr sprecht umsonst.

Alcib. Umsonst? O was er uns geleistet hat

Bei Lacedämon und Byzantium,
Das reicht wohl hin, vom Tod ihn loszukaufen.

Erst. Senat. Was meint Ihr?

Alcib. Ha, er that uns große Dienste,
Und manchen Feind erlegt' er in der Schlacht.
Wie tapfer er noch stritt im letzten Treffen,
Das zeigen all die Wunden, die er schlug.

Zweit. Senat. Da habt Ihr recht; er schlug schon viele Wunden.
Er ist ein Schwelger; schon der einz'ge Fehler
Ersäuft ihn, und beraubt ihn der Besinnung.
Hätt' er nicht and're Feinde, dieser eine
Könnt' ihn besiegen. Denn man sah ihn schon,
Wie er in wahrer Bestialität
Nicht wußte, was er that, und sich verging
Mit jeder Ausschweifung und rohen Händeln.
Man klagte uns, daß seine Tag' entbehrlich,
Und seine Nächt' im Trunk sogar gefährlich.

Erst. Senat. Er stirbt!

Alcib. O hartes Loos! Wär' er im Krieg
Gefallen! Reicht des Mann's Verdienst nicht hin,
(Wiewohl sein Arm sein eig'ner Anwalt ist
Ohn' andern Beistand) euern Sinn zu rühren,
Nehmt m e i n e Thaten auch, vereint sie beide!
Da euer würdig Alter, wie ich weiß,
Die Bürgschaft liebt, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm für seine Besserung.
Doch will das Recht für sein Vergeh'n sein Leben,
So weiht dem Kriege seinen letzten Hauch;
Denn scharf ist das Gesetz, der Krieg ist's auch.

Erst. Senat. Er stirbt! Er stirbt, nach Recht und Fug! Nichts weiter,
Bei unserm Zorn! Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Deß Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcib. Muß es denn sein? Es muß nicht sein, Mylords;
Ich bitte, kennt mich!

Zweit. Senat. Wie?

Alcib. Gedenket mein!

Dritt. Senat. Was?

Alcib. Euer Alter, scheint's, hat mich vergessen,
Sonst würdet Ihr mich nicht so niedrig achten,
Mir zu versagen so bescheidnes Trachten.
Hört meine Wunden schrein!

Erst. Senat. Ha, trotzt Ihr uns?
Wißt, unser Zorn bedarf nur wenig Worte,
Doch seines Armes Wirkung reicht sehr weit.
Drum seid verbannt auf ewig!

Alcib. Ich? Verbannt?
Verbannt den Aberwitz, verbannt den Wucher,
Der den Senat entehrt!

Erst. Senat. Wenn Ihr nach einer Frist von zween Tagen
Euch noch betreffen lasset in Athen,
So seid gefaßt auf einen härtern Spruch.
Und, Euern Muth noch höher anzuschwellen,
Soll jener schleunigst hingerichtet werden. (Senatoren ab.)

Alcib. Ha, daß ihr altertet und altertet,
Bis daß ihr nur noch hingt in Haut und Knochen,
Und jedes Auge sich vor euch entsetzte!
Ich rase! Ihre Feinde trieb ich fort!
Indeß sie ihre Gelder zählten und
Auf Zinsen liehn, ward ich an Wunden reich.
Ist das mein Lohn?
Ist dieß der Balsam, den des Feldherrn Wunden
Der wuchernde Senat gewährt? — Verbannung?
Nun gut! Es ist mir recht, verbannt zu sein!
Jetzt hat mein Ingrimm erst den rechten Grund,
Athen zu strafen. Zu dem Kampfe will ich
Aufmuntern meine mißvergnügten Truppen.

Ruhm bringt es, mit der Uebermacht zu streiten;
Kein Gott und Krieger darf ein Unrecht leiden! (Ab.)

Sechste Scene.

Prunksaal in Timons Hause.

Musik. Gedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verschiedene Lords treten durch verschiedene Thüren ein.

Erst. Lord. Guten Tag, Mylord!

Zweit. Lord. Gleichfalls! Ich glaube, Timon wollte uns gestern nur auf die Probe stellen.

Erst. Lord. Das vermuthe ich auch. Ich denke, es steht nicht so schlimm um ihn, als er vorgab, da er seine Freunde prüfen wollte.

Zweit. Lord. So viel man aus diesem neuen Banket schließen darf, kann es nicht wohl sein.

Erst. Lord. Das ist auch meine Meinung. Er ließ eine dringende Einladung an mich ergehen, die ich gern wegen nothwendiger Geschäfte abgelehnt hätte; aber er bat so inständig, daß ich mich genöthigt sah, zu erscheinen.

Zweit. Lord. Auch ich war eigentlich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten; allein er wollte keine Entschuldigung gelten lassen. Es that mir recht leid, daß ich gerade so schlecht bei Kasse war, als er Geld von mir entlehnen wollte.

Erst. Lord. Auch mir ist es sehr unangenehm, da ich jetzt sehe, wie die Sachen stehen.

Zweit. Lord. Es geht uns Allen so. Sagt doch, wie viel wollte er denn von Euch borgen?

Erst. Lord. Tausend Goldstück.

Zweit. Lord. Tausend Goldstück!

Erst. Lord. Und wie viel denn von Euch?

Zweit. Lord. Er schickte zu mir — doch da kommt er!

Timon mit Gefolge tritt auf.

Timon. Willkommen, würd'ge Herren! Wie geht es euch?

Erst. Lord. Stets gut, wenn wir Gutes von Eurer Lordschaft hören.

Zweit. Lord. Die Schwalben folgen dem Sommer nicht williger, als wir Eurer Lordschaft folgen.

Timon (beiseit). Und verlassen auch den Winter nicht lieber; solche Sommervögel sind die Menschen. — Meine Herren, unsre Mahlzeit wird des langen Wartens nicht werth sein. Erlabt eure Ohren einstweilen an der Musik, wenn ihnen anders der Schall der Trompeten keine zu harte Speise ist. Wir werden uns dann sogleich zur Tafel verfügen.

Erst. Lord. Ich hoffe, Eure Gnaden werden es mir nicht übel gedeutet haben, daß ich den letzten Boten unverrichteter Sache zurückschickte.

Timon. O gar nicht, gar nicht, mein Herr! Macht Euch darüber keine Skrupel.

Zweit. Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, mein werther Freund, wie geht's?

(Das Essen wird aufgetragen.)

Zweit. Lord. Verehrter Lord, ich bin ganz krank vor Scham, daß ich ein so unglücklicher Bettler war, als Ihr neulich zu mir schicktet.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

Zweit. Lord. Wenn Euer Diener doch nur um zwei Stunden früher gekommen wäre!

Timon. Stört damit nicht bessere Gedanken! — Kommt! Bringt Alles auf Einmal!

Zweit. Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

Erst. Lord. Ich wette drauf, ein königliches Mahl!

Dritter Lord. Ohne Zweifel Alles, was nur Geld und die Jahreszeit aufbringen können.

Erst. Lord. Wie geht es Euch? Was gibt es Neues?

Dritter Lord. Alcibiades ist verbannt. Habt Ihr schon davon gehört?

Erst. und zweit. Lord. Alcibiades verbannt?

Dritter Lord. So ist es! Zweifelt nicht.

Erst. Lord. Wie denn? Wie denn?

Zweit. Lord. Ich bitte, sagt, aus welchem Grunde?

Timon. Verehrte Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher das Nähere mittheilen. Es steht uns ein köstliches Mahl bevor.

Zweit. Lord. Er bleibt doch ewig der Alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's auch dauern?

Zweit. Lord. Gewiß, wenn Zeit und Glück ihn begünstigen — und so lange dieß der Fall ist —

Dritter Lord. Ich verstehe.

Timon. Ein Jeder eile nun an seinen Platz
So rasch als an die Lippe der Geliebten!
Allwärts, o Freunde, gleicht sich die Bedienung.
Laßt alle Ceremonien bei Seite,
Daß die Gerichte nicht indeß erkalten.
Setzt euch! Die Götter fordern unsern Dank.

„O ihr großen Wohlthäter, sprengt Dankbarkeit auf unsre Gesellschaft hernieder! Macht, daß ihr für eure Gaben gepriesen werdet! Aber behaltet immer etwas zurück, damit ihr geben könnt; sonst möchten eure Gottheiten in Verachtung gerathen. Verleiht Jedem genug, daß Keiner von dem Andern zu borgen brauche; denn wenn eure Gottheiten von Menschen borgen müßten, so würden die Menschen die Götter verlassen. Macht die Mahlzeit beliebter, als denjenigen, der sie gibt! Laßt keine Versammlung von Zwölf ohne ein Dutzend Bösewichter sein! Wenn fünfzehn Frauen am Tische sitzen, so laßt eine Mandel von ihnen sein, was sie sind! Den Rest eurer Feinde, ihr Götter, die Senatoren von Athen und die gemeine Hefe des Pöbels, laßt alle, so viel ihrer verderbt sind, zum Verderben reifen! Was hier diese meine Freunde betrifft — so wie sie für mich Nichts sind, so segnet sie auch mit Nichts, und zu Nichts sind sie mir willkommen.“ —

Deckt auf, ihr Hund', und leckt!

(Die mit warmem Wasser angefüllten Schüsseln werden aufgedeckt.)

Einige. Was soll das heißen?

Andere. Es ist unbegreiflich!

Timon. Daß ihr nie eine beßre Mahlzeit sähet,
Maulfreunde ihr! Nur Dampf und laues Wasser
Ist eure Tugend! Das ist Timons Letztes,
Der, überdeckt von euern Schmeichelei'n,
Sie abwäscht und sie ins Gesicht euch spritzt.

(Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)

Lebt lang und elend, ihr verworfenen,
Ihr glatten und ihr lächelnden Schmarotzer!
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, milde Bären,
Ihr Narr'n des Glücks, Tischfreunde, Ephemeren,
Ihr Sklaven, Hütezieher, Knieverbeuger!
Ihr Dünste, ihr Minutenzeiger ihr!
Was Mensch und Thier an Seuchen hat, mag euch
Ganz überkrusten! — Wie? Du gehst von hinnen?
Halt, nimm zuvor dein Theil! — Und du! — Und du!

(Er wirft die Schüsseln nach ihnen und jagt sie hinaus.)

Halt! Ich will Geld dir leihn, ich will keins borgen.
Wie? Alles läuft? — In Zukunft keine Feste,
Wobei nicht Schurken sind willkommne Gäste!
Brenn', Haus! Versink', Athen! In Ewigkeit
Haßt Timon Menschen nun und Menschlichkeit! (Ab.)

Die Gäste kommen zurück mit andern Lords und Senatoren.

Erst. Lord. Was sagt ihr zu diesem Auftritt, ihr Herrn?

Zweit. Lord. Kennt Ihr den Grund von Timons Raserei?

Dritter Lord. Still! Habt Ihr meine Mütze nicht gesehn?

Viert. Lord. Ich habe meinen Ueberrock verloren.

Erster Lord. Die Sache ist ganz einfach. Der Lord Timon ist toll geworden, und folgt jetzt jedem Anfall seiner Laune. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und so eben hat er mir ihn aus der Mütze herausgeschlagen. Habt Ihr meinen Edelstein nicht bemerkt?

Dritter Lord. Habt Ihr meine Mütze nicht gesehn?
Erst. Lord. Hier ist sie!
Viert. Lord. Hier liegt mein Rock!
Erst. Lord. Wir wollen nicht länger hier verweilen.
Zweit. Lord. Lord Timon ras't.
Dritter Lord. Mir liegt's in den Gebeinen.
Viert. Lord. Erst wirft er mit Juwelen, dann mit Steinen.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Platz außerhalb Athen.

Timon tritt auf.

Timon. Noch einen Blick auf euch, ihr schnöden Mauern,
Wo diese Wölfe hausen! Sinkt und laßt
Wehrlos Athen! Matronen, hurt! Ihr Kinder,
Gehorcht nicht mehr den Eltern! Zarte Blüte
Der Jungfrau'n, huld'ge frecher Buhlerei!
Thut's vor der Eltern Auge! Packt die Gläub'ger,
Ihr Schuldner, und bevor ihr sie bezahlt,
So stecht sie todt! Auf, all ihr Sklaven, stehlt!
Denn eure Herren sind nur größ're Diebe,
Die unter des Gesetzes Firma stehlen!
Frisch zu, o Magd! in deines Herren Bett!
Denn seine Frau liegt eben im Bordel.
Reiß deinem Vater, sechzehnjähr'ger Sohn,
Dem lahmen Greis, die Polsterkrücke weg,
Und schlag ihm das Gehirn aus! Liebe, Recht,
Scheu, Wahrheit, Glaube, Friede, häuslich Wesen,
Belehrung, Sitte, Religion, Gewerbe,

Herkommen, Ehrfurcht, heilige Gebräuche,
Verfallt in euer grauses Gegentheil,
Und zeugt ein zweites Chaos! All ihr Plagen
Häuft eure Fieber, eure Pest und Seuchen
Auf dies Athen, das reif ist zum Verderben!
Verkrüpple unsre Senatoren, Gicht,
Mach ihre Leiber lahm, wie ihre Seelen!
Zaumlose Ueppigkeit und wilde Frechheit
Kriech' in die Herzen und das Mark der Jugend,
Daß sie, dem Strom des Guten widerstrebend,
In wilder Völlerei mag untergehn!
Kommt, Krätz' und Beulen! Sä't euch auf die Busen
Der ganzen Menschheit, und die Ernte sei
Grenzloser Aussatz! Hauch verpeste Hauch,
Daß jede Freundschaft nur aus Gift bestehe!
Ha, nichts nehm' ich mit aus dir,
Als Nacktheit, du anspeienswerthe Stadt;
Dagegen nimm mit Flüchen die Versichrung:
„Timon geht nun zum Wald! Das wildste Thier
Ist dort mir lieber als die Menschen hier!
Verderbt Athen, ihr hohen Götter all,
Und stürzt's in Staub, sammt Menschen Thurm und Wall!
Und laßt mir aus der künft'gen Jahre Samen
Stets höhern Menschenhaß erwachsen! — Amen!"

(Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Timons Hause.

Flavius und mehrere **Diener** Timons treten auf.

Erst. Dien. Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet? Sind wir abgedankt?

Flavius. Was soll ich euch doch sagen, liebe Freunde?
Die Götter mögen meiner sich erbarmen;
Ich bin so arm wie ihr.

Erst. Diener. Daß solch ein Haus gefallen,
Gesunken solch ein Herr! Und Alles hin?
Beeilt sich denn kein Freund, um ihn zu retten
Und aufrecht zu erhalten?

Zweit. Diener. So wie wir
Uns wenden von dem Freund, den man begrub,
So schleicht von seinem eingesargten Glück
Sich Jeder weg, und läßt nur falsche Schwüre
Zurück gleich leeren Beuteln; und sein Selbst,
Der rauhen Luft, ein Bettler, preisgegeben,
Behaftet mit dem Schreck der Armuthskrankheit,
Geht einsam, wie die Schmach. — Noch mehr Gefährten.

Es kommen noch andere Diener.

Flavius. Zerbrochner Hausrath des zerstörten Hauses!

Dritter Diener. Doch trägt das Herz noch die Livree von Timon,
Das zeigt der Blick. Noch sind wir Kameraden,
Verbrüdert durch den Schmerz. Das Schiff ist leck,
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck,
Und hören das Getös der wilden Flut;
Ach, unsrer Aller wartet das Verderben!

Flavius. Laßt mich mein Letztes mit euch theilen, Freunde,
Und wo wir irgend nur uns wiederfinden,
Zusammenstehen und zusammenhalten
Um Timons willen, und kopfschüttelnd sagen,
Als wär's das Grabgeläut von Timons Glück:
„Wir schauten beßre Tage!" — Nehmt! O nehmt!

(Er gibt ihnen Geld.)

Reicht Alle mir die Hand! Und nun kein Wort!
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.

(Die Diener gehen ab.)

O furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
Wer wünschte wohl sich Hoheit und Beachtung,
Seit Reichthum stürzt in Elend und Verachtung?

Wer ließe von dem Außenschein sich äffen,
So daß er nur im Freundschaftstraume lebte?
Wer sollte wohl nach einem Pompe trachten,
Der nur gemalt ist, wie geschminkte Freunde?
Du armer Lord, dein Herz war dein Ruin;
Dich stürzte Großmuth! Seltsamkeit des Blutes,
Wenn's Sünd' ist, daß der Mensch thut zu viel Gutes!
Wer wagt's noch halb so gut zu sein fortan,
Wenn Güte, die den Gott macht, stürzt den Mann?
O theurer Herr, gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein, dein großer Reichthum
Ist nun dein größtes Unglück. Edler Herr!
Er floh in Wuth vom undankbaren Sitz
Der unnatürlichen Freunde und hat nichts
Zur Fristung und Erleichterung des Lebens!
Ich muß ihn suchen, sei er, wo er sei;
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten,
Und, weil mir Geld bleibt, noch sein Haus verwalten.
(Ab.)

Dritte Scene.

Wald.

Timon tritt auf.

Timon. O Sonne, segensreicher Quell des Lebens,
Zieh alle faulen Dünste von der Erde,
Um jeden Lufttraum unter diesem Monde
Mit Pesthauch zu vergiften! Zwillingsbrüder,
Aus einem Mutterleib entsprossen, gleich
An Heimath und Erziehung und Geburt,
Zerreiße das verschiedene Geschick!
Der Höh're schmäh' den Niedern! die Natur,
Von Plagen rings umthürmt, gibt ja kein Glück
Als da nur, wo sie auf sich selber wüthet.
Erhebt den Bettler! Stürzt den Lord in Staub!

Dann trifft den Rathsherrn höhnende Verachtung,
Und jeder Bettler steht als Gott vor ihm.
Die gute Weide macht den Widder fett;
Bei magrer Kost verschrumpft er. Ha, wer darf
Mit freier Stirne sich als Mann erheben,
Und sagen: „Der ist Schmeichler!" Ist es Einer,
So sind es Alle. Jedem Stand und Rang
Macht duckend ein geringerer den Hof.
Der Weise bückt sich vor dem goldnen Thoren.
Krumm, schief ist Alles! Nichts Gerades lebt
In unserer fluchwürdigen Natur,
Als nur die Schlechtheit. Darum seid verflucht,
Geselliger Verein und alle Feste!
Timon haßt jeden Andern und sich selbst.
Fluch allen Menschen! — Erde, gib mir Wurzeln!

(Er wühlt die Erde auf.)

Wer Besseres für seinen Gaumen sucht,
Dem gib das schärfste Gift! — Was find' ich hier?
Gold? Gelbes, glänzendhelles Gold? Nein, Götter,
Ich bin kein eitler Wünscher! Wurzeln, Himmel!
So viel hievon macht schwarz weiß, häßlich schön,
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig hoch.
Ihr Götter, warum dieß? Warum dieß, Götter?
Ha, dieß lockt eure Priester vom Altar,
Und reißt dem Sterbenden vom Haupt das Kissen!
Der gelbe Sklav hier
Schwört Eid' und bricht sie, segnet den Verfluchten,
Macht Aussatz küssenswerth, erhebt den Dieb
Und schenkt ihm Fußfall, Titel, Huldigung
Von Senatoren auf der Bank. Er ist es,
Der Wittwen zu der neuen Ehe lockt;
Ein Weib, das selbst das eiternde Spital
Ausspie mit Ekel, würzt er mit dem Hauch
Des Maitags wieder. Komm, verdammter Koth,

Du allgemeine Hure aller Menschen,
Du Stifter alles Aufruhrs, fort mit dir
Zum allertiefsten Abgrund!

(Man hört einen Marsch aus der Ferne.)

Ha, Trommeln!
Du bist lebendig, doch begrab' ich dich;
Kann dein podagrischer Besitzer nicht
Mehr stehn, so hast du doch noch rasche Füße.
Doch nein, bleib da; ich brauche dich als Trinkgeld!

(Er steckt einiges Gold zu sich.)

Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, im Marsch begriffen. Phrynia und Timandra begleiten ihn.

Alcib. Wer bist du? Rede!
Timon. Solch ein Vieh wie du!
Zerfräße dir der Krebs dein Herz dafür,
Daß du mir wieder zeigst ein Menschenantlitz!
Alcib. Wie ist dein Name? Ist dir denn der Mensch
So tief verhaßt, da du doch selbst ein Mensch bist?
Timon. Ich bin Misanthropos, der Menschenfeind.
Dir wünscht' ich für dein Theil, du wärst ein Hund,
Damit ich dich ein wenig lieben könnte.
Alcib. Ich kenne dich sehr gut. Doch dein Geschick
Es ist mir fremd.
Timon. Auch du bist mir bekannt,
Und mehr als ich dich kenne, mag ich dich
Nicht kennen. Folge deiner Trommel! Netze
Mit Blut den weiten Boden ringsumher!
Grausam ist Recht, grausam Religion;
Was soll der Krieg sein? — Diese deine Hure
Trägt mehr Zerstörung in sich, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsbild.
Phrynia. Daß dir die Lippen faulten!
Timon. Behalt' für dich die Fäulniß deiner Lippen,
Denn nie verführst du mich zu einem Kuß.

Alcib. Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon. Dem Monde gleich, wenn Licht ihm fehlt, zu geben;
Ich konnte mich nicht, wie der Mond, erneun,
Weil keine Sonnen borgten.

Alcib. Edler Timon,
Was kann, was soll ich für dich thun?

Timon. Nur eins:
Bestärke meinen Glauben!

Alcib. Welchen, Timon?

Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts!
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter!
Denn du bist Mensch! Und hältst du, so verderben
Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcib. O Timon,
Ich hörte schon von deinem jetz'gen Unglück.

Timon. Du sahst es schon, als noch das Glück mir lachte.

Alcib. Ich seh es jetzt; damals war gute Zeit!

Timon. Wie jetzt bei dir im Arme dieser Dirnen.

Timandra. Ist das der Abgott von Athen, vor dem
Sich Alles niederwarf?

Timon. Bist du Timandra?

Timandra. Ja.

Timon. Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Verpeste den, der theilt mit dir die Lust!
Benütze deine buhlerischen Jahre
Und mache deine Sklaven reif zum Schwitzbad!
Sieh's auf die ros'ge Jugend ab und mergle sie
Aus mit der Hungerkur!

Timandra. Zum Galgen, Scheusal!

Alcib. Vergib ihm, holde Freundin; sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, braver Timon!
Deß Mangel täglich fast in meinem Heer
Aufstand erweckt. Ich hörte mit Betrübniß,

Wie dies Athen, vergessend deines Werthes
Und deiner Thaten, als des Nachbars Macht
(War nicht dein Glück und Schwert) es trat zu Boden —

Timon. Geh! Rühr' die Trommel! und zieh deines Wegs!

Alcib. O ich beklage dich als wärmster Freund.

Timon. Wie kannst du den beklagen, den du folterst?
Ich wäre gern allein.

Alcib. So leb denn wohl!
Nimm dieses Gold!

Timon. Behalt's! Ich kann's nicht essen!

Alcib. Ha, wenn ich erst Athen in Schutt gelegt —

Timon. Bekriegst du denn Athen?

Alcib. Ja, und mit Recht.

Timon. Die Götter mögen Alle durch dich würgen,
Und dann dich selbst, den Sieger!

Alcib. Mich? Warum?

Timon. Darum,
Weil du geboren wardst, mein Vaterland
Zu Grund zu richten durch den Mord von Schurken.
Geh! Hier ist noch mehr Gold! Zieh deine Bahn!
Sei wie ein Pestplanet, wenn Jupiter
Sein Gift hängt über eine Sündenstadt
In kranker Luft! Dein Schwert verschone Keinen!
Kein Mitleid mit dem Greis in Silberhaaren!
Er ist ein Wuch'rer! Würge die Matrone;
Denn ehrbar ist ihr Kleid nur, und sie selbst
Ist Kupplerin! Laß nicht des Mädchens Wange
Dein Schwert abstumpfen! Ihre Schwanenbrüste,
Die üppig aus dem Fenster niederquellen,
Streich aus der Liste der Begnadigungen!
Nenn' sie Verräther! Schone nicht den Säugling,
Deß Grübchenlächeln Thoren bloß bewegt!
Denk, er sei Bastard, der nach dunkelem
Orakelspruch den Hals dir brechen soll,

Und hau ihn nieder! Fühl' mit nichts Erbarmen!
Umpanz're dir das Aug' und Ohr mit Stahl,
Den weder Schrei von Müttern, Jungfrau'n, Kindern
Noch Anblick blut'ger Priester im Ornat
Durchdringe! Hier ist Gold für deine Krieger!
Stürz' Alles um, und hast du ausgetobt,
So stürze selbst in Staub! Kein Wort mehr! Geh!

Alcib. Hast du mehr Gold? Gold nehm ich an von dir,
Doch keinen Rath.

Timon. Thu's oder laß' es, ich verfluche dich!

Phrynia u. Timandra. Gib Gold uns, guter Timon
Hast du mehr?

Timon. Genug, daß Huren ihr Gewerbe drum
Verschwören könnten. Hebt die Schürzen auf,
Ihr Metzen! Eidesfähig seid ihr nicht,
Obgleich ich weiß, ihr würdet furchtbar schwören,
So daß die Götter selbst erschaudern würden.
Spart euern Schwur! Ich trau auf euern Sinn.
Bleibt Huren stets, und wenn ein frommer Mann
Euch zu dem Pfad der Tugend will bekehren,
Den straft noch dreimal ärger als die andern!
Lockt ihn zu euch! Brennt ihn bis auf die Knochen,
Und laßt von ihm nicht ab, bis eure Flamme
Wird Meister seines Rauchs. Doch leidet dann
Sechs Monden jedes Jahr ein andres Weh!
Deckt euer haarlos Haupt mit Haaren Todter,
Gleichviel, ob sie auch an dem Galgen starben.
Tragt nur das Haar, betrügt damit und hurt!
Tüncht eure Finnen und Geschwüre, bis
Ein Pferd in eurer Schminke stecken bleibt!

Phrynia u. Timandra. Gut; gut; nur noch mehr
Gold. Glaubt uns, um Gold
Thun wir gern Alles, was Ihr nur verlangt.

Timon. Sä't Knochenfraß in's hohle Mannsgebein;

Dünnt ihm die Schenkel und verzehrt die Kraft!
Zerknickt des Advokaten helle Stimme,
Daß er das Recht nicht mehr in Unrecht wandle!
Steckt jeden Priester an, der gegen Triebe
Des Fleisches eifert, und sich selbst nicht glaubt;
Ab mit der Nase! Bis zum Knörpel ab!
Macht alle krausgelockten Schurken kahl!
Verschonet selbst den starken Krieger nicht
Mit eurer Höllenpein! Verpestet Alles,
Bis eure Kunst verstopft und ausgetrocknet
Die Quelle der Fortpflanzung! Hier mehr Gold!
Verfluchet Andr' und laßt euch selbst verfluchen,
Und euer Grab sei ein Kloak!

Phrynia u. Timandra. Mehr Rath noch und mehr
Gold noch, lieber Timon!

Timon. Erst mehr Verderben, erst mehr Hurerei!
Ich gab euch Handgeld.

Alcib. Rühret nun die Trommeln!
Auf, nach Athen! Gehab dich wohl, o Timon!
Gelingt mein Werk, so sehn wir bald uns wieder.

Timon. Gelingt mein Wunsch, so sehn wir nie uns wieder.

Alcib. Ich that dir nichts zu leid.

Timon. Ja; du sprachst gut von mir.

Alcib. Das nennst du Leid?

Timon. Wie man es täglich findet.
Geh, packe dich und nimm die Betzen mit!

Alcib. Wir sind ihm lästig. — Rührt die Trommeln! Fort!

(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra ab.)

Timon. Warum der Mensch, als wär' es nicht genug,
Daß er das Spielwerk tausendfacher Leiden,
Noch hungern muß? — Komm, allgemeine Mutter,
An deren unermeßner Brust die Welt
Sich nährt, die du aus gleichem Stoff, als dem
Dein stolzes Kind, der eitle Mensch, entsprang,

Auch schwarze Kröt' und blaue Natter zeugst,
Den goldnen Molch und giftige Blindschleichen
Nebst jedem Scheusal unterm Himmelsbogen,
Das Hyperions muntrer Strahl erquickt;
Gib ihm, der all dein Menschgeziefer haßt,
Von deinem Busen nur 'ne arme Wurzel!
Dein Mutterschoos versieg' an Fruchtbarkeit,
Daß ihm kein Undankbarer mehr entspringe!
Erzeuge Tiger, Drachen, Wölfe, Bären,
Und Mißgeburten, die dein freies Antlitz
Des Himmels hocherhabner Marmorwölbung
Noch nie gezeigt! — O eine Wurzel! — Dank!
Dörr' aus dein Mark, Weinberg und Ackerflur,
Woraus der schnöde Mensch mit süßem Trank
Und Leckerei den reinen Sinn verschlemmt,
Daß seine Ueberlegung stürzt zu Boden.

Apemantus kommt.

Timon. Verflucht! Schon wieder zeigt sich mir ein Mensch!

Apem. Ich ward hieher gewiesen; man berichtet,
Du drängest dich in meine Lebensweise.

Timon. So ist es, weil du keinen Hund dir hältst,
Den ich nachahmen möchte. Dir die Schwindsucht!

Apem. Das ist an dir nur ein erkünstelt Wesen,
Unmännlich-ärmliche Melancholie,
Die nur der Wechsel deines Glücks erzeugte.
Was soll der Spaten hier? Was soll der Ort?
Was diese Sklaventracht? Der finstre Blick?
Dein Schmeichlerheer trägt seidene Gewänder,
Sitzt bei Pokalen, liegt auf weichem Pfühl,
Und schwimmt im Duft von Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Schmäh' nicht den Wald
Mit deiner Censormiene! Werd' ein Schmeichler!
Such dich zu heben, wie du dich gestürzt!
Geh, beuge nun dein Knie schon vor dem Athem

Des Mannes, dessen Gunst dein hohes Ziel!
Ein bloßer Hauch von ihm weh dir die Mütze
Vom Kopf! Erhebe alle seine Laster,
Und nenn' ihn einen Gott! So that man's dir.
Du liehst dein Ohr, dem Wirth gleich, der willkommen
Heißt jeden Galgenstrick. Es ist ganz recht,
Wenn du ein Schuft wirst. Hätt'st du noch Vermögen,
So hätten's Schufte. Stell dich mir nicht gleich!

Timon. Wär' ich dir gleich, so würf' ich selbst mich weg.

Apem. Du warfst dich weg, da du dir selber glichest!
So lang ein Rasender! Und nun ein Narr!
Glaubst du, die Luft, dein rauher Kammerdiener,
Wärmt dir das Hemde? Die bemoosten Bäume,
Die überlebt den Aar, sind Edelknaben,
Lauffertig wenn du winkst? Der kalte Bach,
Mit Eis bedeckt, soll dir ein Frühstück spenden
Nach wildem Nachtrausch? Ruf die Waldgeschöpfe,
Die nackt und blos ausdauern alle Wuth
Des rauhen Himmels; welche ohne Häuser
Der Elemente Kampf sind preisgegeben;
Die ganz Natur sind — ruf' sie, dir zu schmeicheln!
So wirst du sehn —

Timon. 'nen Narrn, wie dich. Geh fort!

Apem. Du bist mir lieber jetzt, als jemals, Timon.

Timon. Verhaßter du.

Apem. Warum?

Timon. Weil du dem Elend schmeichelst.

Apem. Ich schmeichle nicht; ich sag', du bist ein Lump.

Timon. Warum suchst du mich auf?

Apem. Um dich zu quälen.

Timon. Das ist des Narren oder Schuftes Amt.
Gefällt es dir?

Apem. Ja.

Timon. Bist du auch ein Schuft?

Apem. Nahmst du dies bitt're, kalte Wesen an,
Um deinen Stolz zu strafen, wär' es gut.
Doch nur die Noth erzeugt' es. Wärst du Höfling,
Wärst du kein Bettler. Ein freiwillig Elend
Besiegt unsichre Pracht und nimmt den Kranz.
Die letztre füllt sich, ohne voll zu werden;
Dem erstern glückt's. Der Höchste wird nie froh,
Ist unzufrieden und ihn ärgert Alles
Weit heftiger, als den zufried'nen Mann.
Am besten wär' der Tod für deinen Zustand.

Timon. Nicht, weil ein noch Elend'rer mir es sagt.
Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hätt'st du, wie ich, von Kind an alle Stufen
Der süßen Bahn durchlaufen, die dies Leben
Dem beut, der über ihre Herrlichkeiten
Befehlen darf, du hättest dich ertränkt
Im Meer der Lüste, weggeschmelzt die Jugend
Im Bett der Ueppigkeit, und nie gelernt
Das Wort der eisigen Moral; du wärst
Dem Wildpret nur vor dir gefolgt. Doch ich,
Der eine Welt zum Zuckerbäcker hatte,
Dem zu Gebote standen Zungen, Augen
Und Mund und Herzen mehr, als ich bedurfte,
Die zahllos an mir hingen, wie die Blätter
Am Eichbaum, doch bei einem Wintersturm
Abfielen und entblöst mich ließen, nackt
Für alle Wetter — daß ich's tragen soll,
Der Bessres nur erlebte, das hält schwer!
Mit Leiden fing dein Leben an; gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollst du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie! Was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, so fluche deinem Vater
Dem armen Lump, der ekellos besprang

Ein Gassennickel und zusammenpfuschte
Dich lumpigen Erzgauner! Fort mit dir!
Wärst du nicht aus der Menschheit Schlamm geboren,
Du wärst ein Schmeichler oder Schuft geworden.

Apem. Du bist noch stolz?

Tim. Ja, daß ich du nicht bin.

Apem. Und ich, daß ich nie ein Verschwender war.

Tim. Und ich bin stolz darauf, daß ich's noch bin.
Wär' all mein Reichthum in dir eingeschlossen,
Dann gäb' ich dir Erlaubniß, dich zu hängen.
Hinweg mit dir! — O wäre doch das Leben
Von ganz Athen in dieser Wurzel hier,
So äß' ich's! (Er ißt eine Wurzel.)

Apem. (gibt ihm Oel.) Hier; ich bess're dir das Mahl.

Tim. Erst bess're durch dein Weggehn meinen Umgang!

Apem. Ich bess're meinen, wenn ich von dir gehe.

Tim. So wird er nicht gebessert, nur geflickt;
Wo nicht, so wünscht' ich es.

Apem. Was wünschest du Athen?

Tim. Dich mit dem Sturm dahin. Sei doch so gut,
Und melde meinen Reichthum! Sieh, ich habe Gold!

Apem. Hier hat es keinen Werth.

Tim. Den allerbesten
Weil es hier schläft und Niemand Schaden thut.

Apem. Wo schläfst du in der Nacht denn?

Tim. Unter dem,
Was über mir ist. Und wo issest du
Am Tage, Apemantus?

Apem. Wo mein Magen
Ein Mahl gerad' antrifft, und wo ich's esse.

Tim. Ich wollte, daß mir Gift gehorchte, und meine Gedanken wüßte.

Apem. Wo würdest du es dann hinschicken?

Tim. Dein Mahl zu würzen.

Apem. Die Mittelstraße war dir (nicht ohne alles Recht) stets ein Greuel; du bist stets auf die Extreme losgegangen. Als du noch in Gold und Wohlgerüchen lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Zärtlichkeit deines Geschmacks verspottet; in diesen deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr, und wirst nun um des Gegentheils willen verachtet. Da, nimm eine Mispel! Iß sie!

Tim. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apem. Hassest du denn die Mispeln?

Tim. Ja, wenn sie dir gleich sehen.

Apem. Wenn du früher die faulen Schmeichler gehaßt hättest, so würdest du dich jetzt selber mehr lieben. Kanntest du wohl jemals einen Verschwender, den man noch liebte, wenn sein Vermögen dahin war?

Tim. Wen, ohne dieses Vermögen, von dem du sprichst, sahst du je geliebt?

Apem. Mich selbst.

Tim. Ich verstehe dich; du hattest so viel Vermögen, um einen Hund zu halten.

Apem. Was auf der ganzen Welt findest du deinen Schmeichlern am ähnlichsten?

Tim. Vor allem die Frauen; die Männer aber, ja die Männer sind die Dinge selbst. Was würdest du wohl mit der Welt anfangen, Apemantus, wenn sie ganz in deiner Gewalt stünde?

Apem. Ich gäbe sie den Thieren, um die Menschen
Ganz los zu sein.

Tim. Wolltest du dann selbst auch das Schicksal der Menschen haben, oder unter den wilden Thieren ein wildes Thier werden?

Apem. Das Letzte, Timon.

Tim. Ein bestialischer Wunsch, den die Götter dir gewähren mögen! Wenn du ein Löwe wärest, so würde der Fuchs dich betrügen; wärst du das Lamm, so würde der

Fuchs dich fressen; wärst du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich zufällig ein Esel anklagte; wärst du ein Esel, so würde dich Dummheit plagen und du würdest immer als ein Frühstück für den Wolf leben. Wärst du ein Wolf, so würde dich deine Gefräßigkeit quälen und du würdest oft dein Leben an ein Mittagsmahl setzen. Wärst du das Einhorn, so würden dich Stolz und Grimm zu Grunde richten, und zum Opfer deiner eigenen Wuth machen. Wärst du ein Bär, so könnte dich vielleicht das Roß tödten; wärst du ein Roß, so würde dich der Leopard zerfleischen; wärst du ein Leopard, so wärst du des Löwen leiblicher Bruder, und die Flecken der Verwandtschaft würden dich das Leben kosten; all dein Heil würde bloß in der Flucht und deine Vertheidigung in der Abwesenheit beruhen. Was für ein Thier könntest du wohl sein, das nicht einem andern Thier unterworfen wäre? Und welch ein Thier bist du schon jetzt, daß du nicht siehst, wie viel du bei der Verwandlung einbüßen würdest?

Apem. Wenn du mir durch Reden gefallen könntest, so hättest du es hiemit getroffen: der Staat von Athen ist ein Wald voll Vieh geworden.

Tim. Wie durchbrach denn der Esel die Mauern, da du außerhalb der Stadt bist?

Apem. Da kommt ein Poet und ein Maler. Die Pest dieser menschlichen Gesellschaft falle allein auf dich. Ich will mich wohl hüten, nicht davon angesteckt zu werden, und die Flucht ergreifen. Wenn ich gerade einmal nichts Besseres zu thun weiß, so will ich dich wieder besuchen.

Tim. Wenn weiter nichts mehr lebt, als du, dann sollst du mir willkommen sein. Ich möchte lieber der Hund eines Bettlers sein, als Apemantus.

Apem. Du bist die größte Narrenkappe, die nur existirt.

Tim. Wärst du nur rein genug, dich anzuspei'n!

Apem. Und du bist mir zu schlecht, um einen Fluch
An dich zu wenden.

Tim. Rein ist ein jeder Schuft —
Er ist ein Engel — steht er neben dir.

Apem. Es gibt nicht Aussatz, als nur deine Worte.

Tim. Wenn ich dich nenne! — Schlagen möcht' ich dich,
Wenn es die Hand mir nicht vergiftete.

Apem. O könnte sie mein Mund doch faulen machen!

Tim. Hinweg, du Sohn von einem räud'gen Hunde!
Mich tödtet schon der Aerger, daß du lebst!
Und schlimm wird mir's bei deinem bloßen Anblick!

Apem. O möchtest du doch gleich in Stücke bersten!

Tim. Fort, läst'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein
An dich zu wenden!

Apem. Bestie!

Tim. Sklave!

Apem. Kröte!

Tim. Schuft! Schuft! Schuft!

(Apemantus tritt zurück, als ob er gehen wollte.)

Zum Ekel ist mir diese falsche Welt;
Nur ihre kahle Nothdurft lieb' ich noch.
O Timon, grabe bald dir nur ein Grab,
Dort, wo der Meerschaum deinen Hügel peitscht,
Erhebe dir den Stein, der meldet eben,
Daß Tod in mir verlacht der Andern Leben.

(Das Gold betrachtend.)

Du süßer Königsmörder! Edle Scheidung
Des Sohns und Vaters! Glänzender Besudler
Von Hymens reinstem Lager! Tapf'rer Mars!
Du ewigjunger, allbeliebter Buhler,
Deß rother Schein wegschmilzt den heil'gen Schnee
Vom Schoos Diana's! Du sichtbare Gottheit,
Die du Unmögliches zusammenkittest
Zum Kuß! Die du mit jeder Sprache sprichst

Zu jedem Zweck! O du der Herzen Prüfstein!
Denk', es empört dein Sklave sich, der Mensch!
So hetz' durch deine Macht sie all in Streit,
Daß Thiere künftig diese Welt regieren!

Apem. O wär's doch so; doch erst nach meinem Tode!
Wenn ich's verrathe, daß du Gold besitzest,
So bist dn bald umdrängt.

Tim. Umdrängt?

Apem. Gewiß.

Tim. Den Rücken her!

Apem. Dein Elend lieb' und lebe!

Tim. Lang leb' so und so stirb! (Apemantus geht.)
Ich bin ihn los.
Mehr Menschenvolk? Iß, Timon, und verfluch' es!

Diebe kommen.

Erst. Dieb. Wo mag er sein Gold haben? Es wird wohl ein armseliges Ueberbleibsel sein, das er noch gerettet hat. Nur die Armuth und der Abfall seiner Freunde haben ihn in diese tiefe Melancholie gestürzt.

Zweit. Dieb. Es geht das Gerücht, er habe einen unermeßlichen Schatz gefunden.

Erst. Dieb. Wir wollen uns an ihn machen. Wenn er nichts darnach fragt, wird er's uns gutwillig geben; aber wenn er nun so geizig ist, daß er's für sich behalten will, was ist dann zu thun?

Zweit. Dieb. Er wird den Schatz nicht bei sich tragen; er hat ihn auf jeden Fall vergraben.

Erst. Dieb. Ist das nicht Timon?

Die Diebe. Wo?

Zweit. Dieb. Nach der Beschreibung muß er's sein.

Dritt Dieb. Ja, ich kenne ihn! Er ist es!

Die Diebe. Guten Tag, Timon!

Tim. Was? Diebe?

Die Diebe. Krieger; nicht Diebe!

Tim. Beides, und von den Weibern geboren.

Die Diebe. Wir sind nicht Diebe, sind nur arme Leute.

Tim. Arm, sagt ihr? Seid ihr etwa arm
An Speise? Hat die Erde keine Wurzeln,
Und rieseln nicht im Umkreis hundert Quellen?
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rothe Beeren;
Natur, die güt'ge Hausfrau, beut uns dar
Aus jedem Busch ein volles Mahl. Wie arm?

Erst. Dieb. Wir können nicht wie Thier und Fisch und Vogel
Von Kräutern, Beeren und von Wasser leben.

Tim. Noch von den Thieren, Fischen, Vögeln selbst?
So zehrt von Menschen! Danken muß ich euch,
Daß ihr so eine freie Sprache führt,
Und euch ausgebt für Diebe, die ihr seid.
Es wird sehr viel auf dieser Welt gestohlen,
Und jeder Stand treibt Dieberei mit Anstand;
Ihr Diebe und ihr Schurken, hier ist Gold!
Geht, saugt der Trauben allerfeinsten Saft,
Bis Fieberglut zu Schaum das Blut euch kocht!
Und so entgeht dem Strick! Traut keinem Arzt;
Sein Trank ist lauter Gift! Er mordet mehr,
Als wie ihr stehlt. Nehmt mit dem Geld das Leben!
Treibt Schurkerei, zu der ihr euch bekennt,
Als Handwerk. Muster gibt's genug für Diebe.
Die Sonn' ist Dieb; durch Anziehung bestiehlt sie
Den Ocean. Der Mond ist arger Dieb,
Er schnappt sein blasses Feu'r der Sonne weg;
Das Meer ist Dieb, deß feuchte Woge schmelzt
Den Mond in Thränensalz. Die Erd' ist Dieb,
Die nährt und zeugt aus Stoff, den sie gestohlen,
Vom allgemeinen Auswurf. Alles Dieb!
Der Macht Gesetz, euch Zaum und Geißel, übt
Diebstahl nach Willkür. Liebt euch selbst nicht! Fort

Beraubt einander! Hier mehr Gold! Schlagt todt!
Was ihr nur trefft, ist Dieb! Geht nach Athen!
Brecht Buden auf! Und was ihr immer stehlt,
Ein Dieb verliert es. Stehlt darum nicht minder,
Weil ich euch hier mit diesem Gold beschenkt;
Gold mag Euch in's Verderben stürzen! Amen.

(Timon geht in seine Höhle.)

Dritt. Dieb. Er verleidet mir fast mein Gewerbe, indem er mich dazu aufmuntert.

Erst. Dieb. Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath gibt; er will nur nicht gern, daß wir in unserm Beruf glücklich sein sollen.

Zweit. Dieb. Ich will ihm als einem Feinde glauben und mein Handwerk aufgeben.

Erst. Dieb. Wir wollen erst warten, bis in Athen wieder Friede ist; die Zeiten mögen noch so schlecht sein, ehrlich sein kann ein Mensch immer. (Diebe ab.)

Flavius tritt auf.

Flavius. O Götter!
Ist diese Menschruine da mein Herr?
Verfall und Trümmer ganz? O Monument
Und Wunderwerk von schlecht vergolt'ner Güte!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
Was gibt es Häßlichers als Freund' auf Erden,
Durch die der Beste so gestürzt kann werden!
Gar seltsam paßt, was einst gepredigt ward:
„Liebt euern Feind!" auf dieser Zeiten Art.
Ihm, der mich haßt, will eher Lieb' ich schenken,
Als Liebe Heuchelnden, die Böses denken. —
Er faßte mich in's Aug'; ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram und will ihm treulich dienen
Zum letzten Athemzug. — Mein theurer Herr!

Timon tritt aus der Höhle hervor.

Tim. Aus meinen Augen!

Flavius. Herr, vergaßt Ihr mich?

Tim. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit;
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flav. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.

Tim. So kenn' ich dich nicht; denn kein Redlicher
War je mir nah; sie waren Alle Schurken,
Die Schuften Essen brachten.

Flav. Bei den Göttern,
Nie trug ein armer Hausvogt tiefern Schmerz
Um seinen Herrn, als den, der mich durchschneidet.

Tim. Ha ha! Du weinst? Tritt her! Dann lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und das Marmorherz
Des Manns verschmähst, dem nie das Auge naß wird,
Als nur im Lachen! Todt ist alles Mitleid.
Verrückte Zeit, die nur im Scherze weint,
Und in dem Schmerze thränenlos erscheint!

Flav. Ich bitt' Euch, guter Herr, verkennt mich nicht;
Seht meinen Gram! Nehmt ferner als Verwalter
Mich an, so lang die kleine Summe reicht!

Tim. O hatt' ich wirklich einen Hausverwalter,
So treu und redlich, und mir nun so hülfreich?
Das könnte meinen irren Sinn fast heilen!
Ich bitte dich, laß dein Gesicht mich sehn! —
In Wahrheit, diesen Mann gebar ein Weib! —
Vergebt mir meine ausnahmslose Raschheit,
O Götter! Ja, noch lebt ein Biedermann!
Jedoch, versteht mich wohl, ein Einz'ger nur!
Und keiner sonst — es ist mein Hausverwalter!
Ich möchte gern die ganze Menschheit hassen;
Indeß, du kaufst dich los. Die Andern alle,
Allein dich ausgenommen, trifft mein Fluch.
Doch dünkt mich, bist du nicht so klug als ehrlich;

Denn hätt'st du mich verrathen und betrogen,
Dann wär' dir bald ein beſſ'rer Dienſt gewiß;
Denn Mancher hebt zu einem zweiten Herrn
Sich auf des erſten Nacken. — Aber ſage,
(Denn ſelbſt die Sicherheit muß hier noch zweifeln)
Iſt deine Freundſchaft nicht nur ſchlaue Selbſtſucht,
Nicht Wuchergunſt, wie ſie der Reiche ſchenkt,
Der hofft, daß Zwanzig er für Eins empfange?

Flav. Nein, theurer, liebſter Herr, in deſſen Bruſt
Argwohn und Zweifel, ach, zu ſpät nun wohnen.
Hätt'ſt du im Glück die falſche Zeit erkannt!
Kommt dir erſt Argwohn, wo dein Glück verſchwand?
Was aus mir ſpricht, iſt Liebe nur, beim Himmel!
Und Eifer nur für Euer edles Herz,
Iſt Sorge nur um Euern Unterhalt;
Und glaubt es mir, mein höchſtverehrter Herr,
Jedweden Vortheil, den ich hoffen darf,
Einſt oder jetzt, vertauſcht' ich für den Wunſch,
Ihr hättet wieder Macht und Gut; mir wär' es
Das höchſte Glück, wenn ich Euch glücklich ſähe.

Tim. Nun ſieh, ſo iſt's! — Du einz'ger Biedermann,
Hier nimm! Aus meinem Elend ſpenden dir
Die Götter dieſen Schatz. Sei reich und glücklich!
Doch bloß mit dem Beding: Meid' alle Menſchen!
Haſſ' alle, fluche allen, liebe keinen!
Laß Hungrigen das Fleiſch vom Leibe fallen,
Eh du ihr Fleh'n erhörſt! Gib Hunden, was
Du Menſchen weigerſt! Laß ſie in dem Schuldthurm
Verdorren wie das Gras in Sommerglut,
Und wüthen jede Peſt in ihrem Blut!
Und ſo gehab' dich wohl.

Flav. O laßt mich bleiben
Zu Euerm Troſt!

Tim. Sind Flüche dir verhaßt,

So flieh', da Glück und Freiheit dich umweh'n;
Sieh Menschen nie, und laß mich nie dich sehn! (Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

Der Poet und der Maler treten auf. Timon im Hintergrunde.

Maler. Der Beschreibung des Ortes nach muß er sich in dieser Gegend aufhalten.

Poet. Was soll man von ihm denken? Bewährt sich das Gerücht, daß er so viel Gold habe?

Maler. Ohne Zweifel. Alcibiades sagt es; Phrynia und Timandra haben Gold von ihm bekommen; und so gab er gleichfalls einigen verlaufenen Soldaten eine große Menge davon. Endlich erzählt man, er habe seinem Hausverwalter eine mächtige Summe geschenkt.

Poet. Dann hat er wohl auf jeden Fall nur zum Schein bankerott gemacht, um seine Freunde auf die Probe zu stellen.

Maler. Weiter nichts; Ihr werdet ihn bald in Athen wieder unter den Ersten glänzen sehen. Es wird also nicht übel gethan sein, wenn wir ihm in seinem scheinbaren Unglück unsere Aufmerksamkeit bezeigen; wir werden dadurch den Schein des Edelmuthes gewinnen, und wahrscheinlich wird unsere Reise die Fracht bekommen, um deren willen wir sie antraten, wenn das wahr ist, was man von seinem Vermögen sagt.

Poet. Was gedenkt Ihr ihm denn jetzt darzubringen?

Maler. Für dießmal nichts, als meinen Besuch; indeß werde ich ihm ein vortreffliches Stück versprechen.

Poet. Auf diese Art muß ich auch zu Werke gehen. Ich werde ihm von einem Entwurfe sagen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen öffnet das Auge der Erwartung und macht sich oft für etwas, das nie gehalten wird, zum voraus bezahlt. Halten ist immer der Narr im Spiel, und, einfältige und geringe Leute ausgenommen, ist die Erfüllung des Wortes völlig aus der Mode gekommen. Versprechen ist hofmännisch und ein Stück von der feinen Lebensart; aber Halten ist eine Art von letztem Willen oder Testament, welches bei dem, der es macht, eine große Schwäche des Verstandes verräth.

Tim. (ungesehen, beiseit.) Vortrefflicher Künstler, du kannst keinen so schlechten Kerl malen, als du selbst bist!

Poet. Ich denke darüber nach, was ich sagen will, das ich für ihn unter der Feder habe. Es muß eine Darstellung von ihm selbst sein, eine Satire über die Weichlichkeit, die dem Wohlstand zu folgen pflegt; eine Enthüllung der unendlichen Schmeicheleien, die den Reichthum und die Jugend begleiten.

Tim. (beiseit.) Mußt du denn durchaus in deinem eigenen Werke als Bösewicht dastehen? Willst du eigene Fehler an Andern geißeln? Thu' es; ich habe Gold für dich.

Poet. Laßt uns ihn suchen!
Denn der ist seines eig'nen Glückes Feind,
Der, wo der Vortheil winkt, zu spät erscheint.

Maler. Sehr wahr!
Such, was dir fehlt, beim hellen Tageslicht,
Denn in der finstern Nacht entdeckst du's nicht.
Komm!

Tim. (beiseit.) Ich will Euch treffen. Welch ein Gott ist Gold,
Daß man ihm dient in einem schlechtern Tempel,
Als wo das Schwein haust. — Du bist's, der das Schiff
Auftakelt und des Meeres Schaum durchpflügt;
Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt;

Anbetung dir! Den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Pest als Krone! —
Jetzt auf sie zu!

(Er geht ihnen entgegen.)

Poet. Heil, würd'ger Timon!
Maler. Heil, dir, edler Gönner!
Timon. Erleb' ich's noch, zwei Redliche zu sehn?
Poet. Herr,
Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun schmeckten,
Du sei'st verlassen, fern von allen Freunden,
Für deren Undank — o ihr Teufelsseelen! —
Nicht schwer genug sind alle Himmelsstrafen;
Wir wollten kaum es glauben, du verlassen,
Du, dessen Großmuth als ein heller Stern
Erst ihrem Dasein Licht und Glanz verlieh!
Vor Staunen drüber bin ich ganz versteint
Und weiß beinah in Worte nicht zu kleiden
Den Riesenblock des Undanks.
Timon. O laß ihn nackt; man sieht ihn desto besser!
Ihr Redlichen, ihr zeigt durch euer Gutsein
Am besten, was sie sind.
Maler. Wir Beide wallten
Im vollen Frühlingsregen Eurer Gaben,
Und labten uns an ihm.
Timon. Ja, ihr seid redlich.
Maler. Wir kommen, unsern Dienst Euch anzutragen.
Timon. O Redliche! Ihr wißt, ich habe Gold;
Gesteht es ein, ihr wißt's, o Redliche!
Maler. Wir hörten wohl davon, mein Lord; doch deßhalb
Bin ich nicht noch mein Freund hiehergekommen.
Timon. O Redliche! Du malst das beste Bild
In ganz Athen als Erster deines Fachs;
Du zeigst das Leben wie in einem Spiegel.
Maler. Man sagte mir schon oft, ich treffe gut.
Timon. Ja, du verstehst die Kunst. (Zu dem Poeten.)
Was dich betrifft,
In deinem Reime schwimmt der Stoff so leicht,
Daß man kaum weiß, ist's Kunst, ist es Natur.
Bei alle dem, ihr wohlgesinnten Freunde,
Muß ich gestehn, ihr habt 'nen kleinen Fehler,
Der nicht gerad' euch häßlich macht; drum plagt
Euch nicht, ihn zu verbessern.

Beide. Herr, wir bitten,
O sagt uns ihn!
Timon. Ihr würdet's übel nehmen.
Beide. O nein, wir dankten.
Timon. Thätet ihr das wirklich?
Beide. Ja, ohne Zweifel. Sagt uns nur den Fehler!
Timon. Daß Jeder von euch einem Schurken traut,
Der gröblichst ihn betrügt.
Beide. Wie so, mein Lord?
Timon. Ihr hört ihn täglich lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein Flickwerk, liebt ihn, füttert ihn,
Tragt ihn am Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Bösewicht.
Maler. Ich kenne keinen solchen, Herr.
Poet. Ich auch nicht.
Timon. Seht an; ihr seid mir lieb; ich geb' euch Gold,
Verbannt die Schurken nur aus eurer Nähe!
Hängt sie, erstecht sie, werft sie in den Abgrund,
Vernichtet sie, wie's geht; dann kommt zu mir;
Ich geb euch Gold genug.
Beide. Bezeichnet sie uns näher, edler Lord!
Timon. Geh du den Weg, du den. Doch bleiben Zwei.
Steht eurer Jeder einzeln und allein,
So leistet ihm ein Schurke doch Gesellschaft.
(Zu dem Maler.)
Soll'n, wo du stehst, nicht zwei der Schurken stehn,
Komm ihm nicht nah!
(Zu dem Poeten.)
Wenn du nicht hausen willst,
Als wo ein Schuft nur ist, so meide ihn! —
Fort! Hier ist Gold! Ihr kam't um Gold, ihr Sklaven!
Hier ist der Lohn für eure Arbeit! Packt euch!
Du bist ein Alchymist, mach' Gold daraus!
Hinweg, ihr Lumpenhunde!
(Er schlägt sie, indem er sie fortjagt und geht ab.)

Zweite Scene.

Flavius und zwei Senatoren.

Flav. Vergeblich sucht ihr Timon hier zu sprechen!
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,

Daß er nichts dulden mag, was außer ihm
Noch Menschen gleicht.
Erst. Senat. Bring' uns zu seiner Höhle!
Denn den Athenern haben wir versprochen,
Mit ihm zu reden.
Zweit. Senat. Nicht zu allen Stunden
Sind sich die Menschen gleich. Die Zeit, der Gram
Verwandelten ihn so; mit mild'rer Hand
Kann Zeit, sein früh'res Glück ihm wiederbringend,
Zum vor'gen Mann ihn machen. Führt uns hin,
Es sei nun, wie es sei!
Flav. Hier ist die Höhle.
Hier wohne Friede und Zufriedenheit!
Lord Timon, o Lord Timon, schaut heraus!
O kommt, und sprecht mit Freunden! Die Athener
Begrüßen Euch durch würd'ge Senatoren;
Kommt! Sprecht sie, edler Timon!
Timon. Verbrenne, statt zu laben, Sonne! Redet,
Und hängt! Für jede Wahrheit eine Blatter!
Für jede Lüge Zungenkrebs, die sie
Wegfrißt im Reden.
Erst. Senat. Würd'ger Timon —
Timon. Würdig!
Nur solcher werth, als ihr, wie ihr des Timon.
Zweit. Senat. Wir grüßen Euch im Auftrag des Senats.
Timon. Dank ihm; erwidern würd' ich mit der Pest,
Hätt' ich die Macht!
Erst. Senat. O wolle doch vergessen,
Was für uns selbst wir deinethalb betrauern.
Einstimmig bittend ruft Euch der Senat
Jetzt nach Athen zurück und ist bedacht
Auf Ehrenstellen, die erledigt wurden
Zu Euern Gunsten.
Zweit. Senat. Der Senat gesteht,
Man sei etwas zu weit mit Euch gegangen;
Die ganze Republik, so selten sonst
Sie widerruft, empfindet jetzt, wie sehr
Ihr Timons Hülfe fehlt, und fürchtet für
Ihr Fortbestehn, seit Timon sie verlassen.
Sie schickt uns, ihre Reue zu bezeugen,
Und größeren Ersatz Euch anzubieten,
Als bis zum Skrupel ihr Vergehn beträgt,

Ja, eine solche Summ' an Lieb' und Gold,
Daß sie ganz auslöscht jede Spur von Kränkung
Und ihre Achtung in das Herz Euch prägt
Mit ew'gen Zügen.

Timon. Ihr bezaubert mich
Und rühret mich beinahe bis zu Thränen.
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Damit ich diesen Trost beweinen kann.

Erst. Senat. Laß dir's gefallen; kehre mit uns heim,
Ergreif das Scepter dein= und unsrer Stadt;
Mit lautem Jubel wird man dich begrüßen,
Dir jede Macht gewährend, und dein Name
Wird ruhmvoll blühn. Wir überwält'gen bald
Den wilden Zorn des Alcibiades,
Der wie ein grimmer Eber unterwühlt
Des Landes Ruh.

Zweit. Senat. Und der mit Heeresmacht
Schon auf Athen heranrückt.

Erst. Senat. Also, Timon —

Timon. Gut, Herr, ich will, will's darum, und zwar so:
Schlägt Alcibiades mein Vaterland,
So sagt dem Alcibiades der Timon,
Daß es ihm recht ist. Wenn in Schutt Athen
Er legt und Greise zupft an ihren Bärten
Und unsre keuschen Mädchen der Entehrung
Des viehischen Soldaten überläßt,
Dann meldet ihm, erklärt ihm, Timon sage:
Aus Mitleid mit dem Alter und der Jugend —
Sag' ich nur das: ich frage nichts darnach.
Und zürnt er; gut! Auch ihre Messer fragen
Nach keiner Gurgel. Was mich anbelangt,
So ist im Lager Alcibiades
Kein Kneif so schlecht, den ich nicht höher schätzte
Als selbst die allerehrenvollste Gurgel
In ganz Athen. So überlass' ich euch
Dem höchsten Schutz der segensreichen Götter,
Wie Diebe Schließern.

Flav. Spart die weitre Mühe!

Timon. So eben wollt' ich meine Grabschrift schreiben;
Man sieht sie morgen. Meine lange Krankheit
An Leib und Geiste naht sich der Genesung
Und Nichts verschafft mir Alles. Geht! Lebt weiter!

Pest sei euch Alcibiades, ihr ihm!
Und lange währ's!
Erst. Senat. Wir sprechen hier umsonst.
Timon. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und bin
Nicht etwa Einer, den sein Schiffbruch freut,
Wie fälschlich man erzählt.
Erst. Senat. So sprichst du gut.
Timon. Grüßt alle meine lieben Landsgenossen!
Erst. Senat. Dies Wort ziert deinen Mund, indem er's spricht.
Zweit. Senat. Und zieht ins Ohr gleichwie ein Triumphator
Durch Ehrenpforten.
Timon. Ja, empfehlt mich ihnen;
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Niederlagen, Ach's, Verlusten,
Der Leibesangst und andern Schicksalswehn,
Die der Natur gebrechlich Fahrzeug trägt
Hier auf der irren Schifffahrt dieses Lebens,
Woll' ich ein herrlich Mittel ihnen rathen,
Den Grimm des Alcibiades zu fliehn.
Zweit. Senat. Jetzt steht es gut; er kehrt gewiß zurück.
Timon. Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk,
Den nächstens ich zu eigenem Behufe
Muß fällen. Sagt das meinen Freunden in
Athen, der Reihe nach vom Höchsten bis
Zum Niedrigsten, daß, wem es daran liegt,
Sein Leid zu enden, sich hieher beeile,
Bevor der Baum noch meine Axt gefühlt,
Um sich zu hängen! Richtet's aus! ich bitte.
Flav. Laßt ihn! Ihr seht ja, er ist ganz verstört.
Timon. Kehrt nicht zu mir zurück! Sagt in Athen,
Timon hat hier sein ew'ges Haus erbaut
An dem bespülten Strand des wilden Meeres,
Den täglich mit dem Wogenschaum bedeckt
Der Schwall der Wellen. — Dorthin wendet euch!
Dort sei euch meine Grabschrift ein Orakel.
Doch still, ihr Lippen! Endet eure Flüche!
Was ihr vergaßet, ende jede Pest!
Nur Gräber seien aller Menschen Arbeit,
Und Tod nur ihr Gewinn! Verbirg, o Sonne,
Die Strahlen! Timon hat den Lauf vollbracht.
(Timon ab.)

Erst. Senat. Verbunden schon mit seinem ganzen Wesen
Ist die unheilbare Melancholie.
Zweit. Senat. In ihm starb unsre Hoffnung. Laßt uns gehn,
Und sehen, welche andern Mittel übrig
Im Drang der Noth.
Erst. Sen. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. (Ab.)

Dritte Scene.

Athen.

Zwei Senatoren und ein Bote.

Erst. Senat. Die Botschaft ward dir sauer. Ist sein Heer
So groß als dein Bericht?
Bote. Zum Wenigsten.
Dabei droht seine Blitzeseile, daß
Er schnell hereinbricht wie ein Ungewitter.
Zweit. Senat. Noch schlimmer steht's, wenn Timon nicht erscheint.
Bote. Ich traf als Boten einen guten Freund;
Wir sind zwar jetzt verschiedener Partei,
Doch siegte die Bekanntschaft früh'rer Zeiten;
Wir sprachen miteinander. Dieser ritt
Von Alcibiades nach Timon's Höhle
Mit Briefen, die ihn baten, theilzunehmen
An seinem Feldzug gegen eure Stadt,
Da seinethalb zum Theil er ihn begann.

Die Senatoren kommen von Timon zurück.

Erst. Senat. Die Brüder kommen!
Dritter Senat. Sprecht nicht mehr von Timon!
Hofft nichts von ihm! Schon tönt des Feindes Trommel!
Sein Schreckenstritt erfüllt die Luft mit Staub.
Darum ergreift die Waffen eiligst Alle!
Wir, fürcht' ich, sind der Fang, der Feind die Falle.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Der Wald. Vor Timons Höhle. Man sieht einen Grabstein.

Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Nach der Beschreibung wäre dieß der Platz.
Wer da? — He! — Keine Antwort? Was ist das?

Timon ist todt! Er zahlte der Natur!
Das les' ein Thier! Kein Mensch ist in der Nähe!
Ja, todt ist er und dieß hier ist sein Grab.
Was auf dem Steine steht, kann ich nicht lesen,
Drum will ich in dies Wachs die Zeilen drücken.
Der Feldherr kennt die Schriften aller Sprachen,
Ob auch noch jung, ein grauer Philolog.
Schon steht er vor Athens, des stolzen, Thoren
Deß Fall sein Zorn zum Opfer sich erkoren. (Ab.)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Athen.

Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer.

Alcib. Verkündigt dieser feigen und in Wollust
Versunknen Stadt jetzt unsre Schreckensankunft!
(Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern.)
Bis jetzt erfülltet ihr das Maaß der Zeit
Mit jeder Frechheit, und bloß euer Wille
Entschied das Recht! Bis jetzt sind ich und Andre,
Die in dem Schatten eurer Macht geschlafen,
Umhergeirrt mit den verschränkten Armen
Wie arme Sünder und elende Schächer.
Doch wisset, eure Stunde hat geschlagen,
Das Lastthier selbst schreit im Gefühl der Kraft:
„Bis hieher und nicht weiter!"
Das athemlose Elend
Soll nun in euren Polsterstühlen sitzen,
Und aufgeblähter Stolz soll vor Beklemmung
Nicht athmen können.
Erst. Senat. Edler junger Mann,
Eh deine Klage noch Gedanke war,
Eh du noch Macht, wir Grund zu fürchten hatten,
Da schickten wir zu dir, um deinem Zorn
Balsam zu weihn und dir ein Maaß von Liebe,
Das unsern Undank überwiegt.
Zweit. Senat. Auch luden
Wir ein zu uns den umgeschaff'nen Timon,
Demüthig flehend, liebevoll versprechend.
Nicht Alle fehlten, drum verdienen Alle
Des Krieges Geißel nicht.

Erst. Senat. Ha, diese Mauern
Sie wurden nicht von derer Hand erbaut,
Die dich verletzt, noch ist der Art die Kränkung,
So groß, daß diese Tempel fallen müßten
Um eines Einz'gen Schuld.
Zweit. Senat. Auch sind sie todt,
Die Euch durch Bann gereizt zu diesem Feldzug;
Scham über ihren Fehl im höchsten Grade
Zerbrach ihr Herz. So zieh denn, edler Feldherr,
Mit fliegendem Panier in unsre Stadt!
Laß durch das Loos bestimmt den Zehnten sterben,
Wenn dieses deinen Rachedurst erlabt.
Entsetzt sich auch Natur bei dem Gedanken,
Nimm hin den Zehnten; wie die Würfel fallen,
So falle der, den Zufall schuldig heißt!
Erst. Senat. Es ist nicht Jeder schuldig in der Stadt,
Auch ist's nicht billig, daß für Schuldige
Die Unschuld büße. Das Verbrechen erbt
Nicht fort wie Ländereien. Darum, Freund,
Führ' ein dein Heer, doch laß die Rache draußen!
Verschone deine Wieg' und das Geschlecht,
Das in des Kampfes Wuth erliegen müßte
Mit denen die dich kränkten. Komm als Schäfer
Zur Hürde, um das Räudige zu sondern,
Nicht, Alles hinzuwürgen!
Zweit. Senat. Was du forderst,
Erzwinge lieber durch ein freundlich Lächeln,
Als mit dem Schwert des Feindes.
Erst. Senat. Setz' den Fuß
Nur gegen unser Thor; es wird sich öffnen,
Wenn du dein liebreich Herz als Herold sendest
Und dich als Freund bezeigst.
Zweit. Senat. Gib deinen Handschuh,
Gib irgend sonst ein andres Ehrenpfand,
Daß du zu deiner eignen Herstellung,
Und nicht zu unserem Ruin, den Feldzug
Hast unternommen; alle deine Krieger
Sind dann in unsern Mauern aufgenommen,
Bis daß wir deine Wünsche all erfüllt.
Alc. Hier ist mein Handschuh! Steigt hernieder! Kommt!
Und öffnet eure unbewehrten Thore!
Die Feinde Timons und die meinigen,

Die selber ihr zur Strafe sollt verdammen,
Sie mögen fallen, und sonst Niemand! Und,
Um eure Furcht durch Großmuth zu verscheuchen,
So soll kein Mann von seinem Posten abgehn,
Noch sonst der Lauf gewohnter Ordnung stocken.
Wer widerstrebt, soll eueren Gesetzen
Die strengste Rede stehn!

Beide Senat. Ein edles Wort!

Alcib. So steigt herab, und haltet das Versprechen!

Die Senatoren steigen hernieder und öffnen die Thore. Ein Soldat tritt auf.

Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist nicht mehr!
Er liegt begraben an des Meeres Rand,
Und diese Schrift steht auf dem Leichenstein;
Ich prägte sie in Wachs, deß sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcib. (liest) „Hier ruht ein Trauerleib, des Trauergeist's beraubt;
Fragt mir nicht nach! Die Pest auf euer Haupt!
Hier lieg' ich, Timon, der die Menschen all gehaßt!
Flucht euch hier satt! Doch haltet hier nicht Rast!"
Wohl drückt dieß aus, was du zuletzt empfunden!
Obgleich du jedes Mitleid hast verschmäht
Und unsrer Thränen kalt nur spottetest,
So hat dich doch ein edler Stolz gelehrt,
Den mächtigen Neptun selbst zu bezwingen,
Der ewig weinen muß an deinem Grab.
Der edle Timon ist also dahin!
Wir denken seiner noch in künft'gen Tagen.
Für jetzt begleitet mich in eure Stadt,
Den Oelzweig um das Kriegerschwert gewunden.
Der Friede heile jede Art von Pein,
Und Einer mag der Arzt des Andern sein!
Auf! Rührt die Trommeln! (Alle a

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 1

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.1(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11080934-3